ThPr
4269

St 1991 . 5

Staatsbibliothek
Augsburg

Paradeys

oder

wahre Glückseligkeit auf Erden/

das ist:

Geistliches Tractätlein/

von

der Glückseligkeit einer, von allen Aembtern befreyten, und seiner Pflicht, und eigenen Heils beflissenen Ordens-Seel;

Durch einen Benedictiner aus der Congregation S. Mauri zu Paris in Frantzösischer Sprach herausgegeben, nachmalen von einem andern aus dem löbl. Closter Benedict-Beyren Professen in das Lateinische übersetzt, anjetzo aber in das Teutsche übertragen

von

P. Wunibaldo Reichenberger,
ejusdem Ordinis in Monasterio Priflingensi Professo.

Augspurg/ verlegts Frantz Antoni Ilger, Catholischer Buchhändler, 1738.

Der

Hochwürdigen Hoch-Edelgebohrnen

Frauen Frauen /

Maria Agnes Thecla

Zeilerin /

von Zeilhaim zum weiß- und

schwartzen Feld,

Des

Hochlöbl. Closters bey dem heiligen

Creutz zu Seeben

Ord. SS. P. Benedicti

Hochmeritirtisten

Frauen Abbtißin /

Meiner gnädigen Frauen Frauen.

Hochwürdige, Hoch-Edelgebohrne gnädige Frau Frau.

INdeme ich mich nach üblichem Gebrauch um einen hochen Patronen umsehe, deme ich gegenwärtiges Büchlein dediciren und zueignen möchte, habe ich dißfalls gar nicht nöthig der Latern des Diogenis, um bey hellem Tag Menschen zu suchen: sondern es geduncket mich, es ruffe mir eine verborgene Stimm in die Ohren: Wem anderen sollest du dises dein erstes Wercklein überreichen, und eigen geben? wem anderen, als meiner Hochwürdigen und gnädigen Frauen Frauen/als meiner absonderlichen gnädigen Patronin? Und wäre es wahrhafftig ein Zeichen grosser Undanckbarkeit, wofern ich dises anderstwohin, als zu Euer Hochwürden und Gnaden hochgnädigen Händen auslauffen wolte lassen; sintemalen ich von Euer Hochwürden und Gnaden mit unzahlbaren Gnaden

und Wohlthaten zum öfftern bin angesehen worden, auch schon in die eilf Jahr Dero anvertrauten Hochlöblichen Closters Capellan zu seyn gewürdiget worden. Komme derowegen aus schuldigster Danckbarkeit zu Euer Hochwürden und Gnaden/ und überreiche mit devotistem Gemüth dise gegenwärtige meine geringe Feder-Arbeit, nicht zweifflende / es werde selbes lieb und angenehm vorkommen, weilen solches Büchlein schon in seiner Geburt, da ich nemlich selbes in das Teutsche zu übersetzen bemühet ware, von Ihro Hochwürden und Gnaden öffters zu lesen, und zu übersehen, eifrigist ist verlanget worden. Aus welchem an dem Tag liget Dero hocher Geist, Eifer, und in denen geistlichen Sachen höchste Erfahrenheit, welche Euer Hochwürden und Gnaden auch von Tag zu Tag mehrer zu erkeñen geben, massen Euer Hochwürden und Gnaden/ gleichwie die zwo vorhergegangene gnädige Frauen Frauen Abbtißinen seel. Gedächtnus (welche Euer Hochwürden und Gnaden nächste Bluts-Befreundte und Anverwandte waren) zu Ihrem ewigen Ruhm unabläßlich dahi

bearbeitet, den ersten Eifer zu erhalten, der heiligen Benedictinischen Regel buchstäblich nachzuleben, und nach höchster Vollkommenheit zu eifern. Dahero hat man allzeit solche exemplarische Disciplin, ungemein strenge Clausur, blinden Gehorsam, Liebe zur Armuth, und Reinigkeit, grundtieffe Demuth, Ausmusterung alles Vorwitz, Eckel und Grausen ab dem Red-Zim̃er und unnöthigen Gesprächen, kurtz: einen fast mehr englisch- als menschlichen Wandel darinnen wahrgenommen, also zwar, daß sowohl hoche, als nidere Stands-Personen, auch die geistreichiste Männer, so bald sie nur nacher Seeben gekommen, und eine kurtze Zeit sich allda aufgehalten, sich nicht enthalten können, in disen vollen Lobspruch auszubrechen, und das liebe Closter Seeben ein geistliches Paradeiß auf Erden zu betituliren. In Erwegung dessen habe ich mich erkühnet, dises Paradeiß auf Erden Jhro Hochwürden und Gnaden / in Unterthänigkeit zuzuschreiben, getröster Hoffnung lebende, Jhro Hochwürden und Gnaden werden dises, in das Teutsche übersetzte Wercklein in Gnaden annehmen; und gleichwie Euer

Hoch-

Hochwürden und Gnaden aus angebohrner Demuth niemalen auch das Schlechte verachten, also werden auch Sie hoffentlich disem Paradeiß ein gnädigs Angesicht verleihen. Mithin wünsche Ihro Hochwürden und Gnaden langwürige glückseelige Regierung, damit Selbe in unentsinckendem Wachsthum, und beharrlichem Wohlergehn Dero eignen Hochwürdigisten Person, als gleichfalls zum Trost und Aufnehmen des gantzen Hochlöblichisten Convents beständig gesund, und beglücket verharren möge, wie ich dann zur Bekräfftigung dises Wunschs, GOtt den Allerhöchsten um Dero hoches Wohlergehen unabläßlich bitten werde, mit gehorsamister Empfehlung verbleibend

Euer Hochwürden und Gnaden

Meiner gnädigen Frauen Frauen

Devotister Capellanus

P. Wunibaldus.

NOs Casparus Ignatius DEI & Apostolicæ sedis gratiâ Episcopus, & S. R. I. Princeps Brixin. &c. Harum serie licentiam & facultatem concedimus, ut præsens libellus asceticus jam olim Gallicè conscriptus, postea latinitate donatus, & à superioribus approbatus, nunc verò in idioma germanicum à Venerabili ac Religioso Patre Wunibaldo Reichenberger, Ordinis S. Benedicti Monasterii Prifeningensis Professo, pro tempore Monasterii Monialium Ejusdem Sacri Ordinis ad S. Crucem Sabionæ nostræ Brixinensis Diœcesis Capellano fideliter translatus, ac per deputatum à nobis diligenter perlectus ob utilitatem animarum, quam exinde redundaturam speramus, typis mandari, & in publicam lucem prodire possit, & valeat. In fidem horum &c. Datum Brixinæ die 10. Junii 1737.

Caspar Ignatius
Episc. Brixin.

(L. S.)

Ad Mandatum Celsiss. ac Rev. Dn. Dn. Episc. ac Principis Brixinens. proprium.

Jo. Georg. Spillmann,
Consil. Eccles.

Vor-

Vorred

An den geistlichen Leser.

ES ist keinem unbekant, was Gestalten der gerechte GOtt die ungerechte Thaten und Sünden der Menschen habe gestraffet zu Zeiten des Patriarchen Noe, da er den gantzen Erdboden mit Wasser überschwemmet, und also kein Ort einer Spann groß auf der gantzen Erden ist frey gewesen von diser Straff, sondern alles mit dem Wasser bedecket worden: jedoch ist nicht gar eine geringe Frag, ob auch das irrdische Paradeiß, so ebenfalls auf Erden stehet, seye mit dem allgemeinen Sündfluß berühret worden? Der grosse Lehrer und Vermehrer der Römischen Kirchen der H. Augustinus saget, daß der irrdische Paradeiß-Garten damalen von keinem einzigen Tropffen selbiges Sündfluß seye benetzet worden, und also noch gantz unverletzt auf Erden stehe: hingegen Pelagius und andere wollen glaubwürdiger behaupten, daß das Paradeiß von dem Sündfluß seye gäntzlichen verwüstet und verlohren worden, also daß man es biß auf den heutigen Tag nicht mehr finden mag. Aber seye disem, wie immer wolle, lieber geistlicher Leser, ich trachte disem Paradeiß nicht nach, sondern ich zeige dir anjetzo ein anderes, ja ich gibe dir solches völlig in die Händ, und verspriche

spriche dir anbey, daß, so fern du dich in disem mit Lesen fein offt aufhalten, und dessen Lehr nachkommen werdest, hier in disem Leben das Paradeiß auf Erden, will sagen, die Ruh deines Hertzens besitzen, und nach disem in das himmlische Paradeiß unfehlbar kommen werdest, massen dises Tractätlein mehrern theils von denen Haubt-Capitlen aus der Regel unsers heiligen Ertz-Vatters Benedicti handlet, und selbe ausführet, diser aber in seiner heiligen Regel zu Ende des 73ten Capitels verspricht allen denen, so seiner heiligen Regel nachleben, das ewige Himmelreich. Will aber hiemit alle und jede, so dises lesen werden, gebetten haben, insonderheit aber unsere Brüder und Schwestern unseres Ordens, zu deren Nutz und Vortheil ich dises fürnehmlich vermeint, daß sie es in solcher Lieb und Wohlmeinung, mit welcher es ihnen von mir offerirt, und überreichet worden, auch wollen an- und aufnehmen, GOtt auch darneben bitten, daß, gleichwie ich ausser seiner Ehr und unserm geistlichen Nutzen in diser ringfügiger Arbeit nichts gesuchet, er mir also auch die Gnade verleihen wolle, damit ich durch meine Sitten und Leben alles dasjenige leisten, und für Augen stellen möge, was ich allhie mit meinen Worten und Ubersetzung erkläret habe.

INDEX

INDEX

Aller in disem Tractätlein enthaltenen Capitlen.

CAput I. Der geistliche Ordens-Stand ist der allerglückseeligiste. fol. 1.

Caput II. Der Stand einer gemeinen Ordens-Seel in dem Closter ist der allerglückseeligiste. fol. 8.

Caput III. Eine einfältige Ordens-Person trachtet nicht nach denen Aembtern. fol. 16.

Caput IV. Eine geistliche Ordens-Person solle sich ohne Gehorsam nicht eindringen oder einmischen in die äusserliche Geschäfften. fol. 24.

Caput V. Von der Verachtung der Welt. fol. 32.

Caput VI. Von der Liebe der Einsamkeit. fol. 42.

Caput VII. Von dem Fleiß der Versammlung des Gemüths. fol. 51.

Caput VIII. Von dem Fleiß des Stillschweigens und der Verschwigenheit. fol. 61.

Caput. IX. Von dem Gebett. fol. 71.

Caput X. Von der Liebe der Buß. fol. 83.

Caput XI. Von der Ubung der Abtödtung. fol. 96.

Caput XII. Von der Liebe und Fleiß der Unterthänigkeit. fol. 106.
Caput XIII. Von der ehrerbietigen Forcht GOttes, dessen Liebe über alles, und von dem kindlichen Vertrauen. fol. 117.
Caput XIV. Von der öffteren Betrachtung des Todes. fol. 129.
Caput XV. Von der Liebe der Armuth. fol. 140.
Caput XVI. Von der Sanfftmuth. fol. 150.
Caput XVII. Von der Zerknirschung des Hertzens. fol. 160.
Caput XVIII. Von dem Hunger und Durst der Gerechtigkeit GOttes. fol. 172.
Caput XIX. Von der Liebe, Zärtlichkeit, und Mitleiden des Hertzens. fol. 184.
Caput XX. Von der Reinigkeit des Hertzens. fol. 194.
Caput XXI. Von der Liebe des Fridens, und wie selber könne verschaffet werden. fol. 207
Caput XXII. Von gedultiger Ubertragung der Widerwärtigkeiten. fol. 220.

)(o)(

Caput

Caput I.

Der geistliche Ordens-Stand ist der allerglückseeligste.

So hoch glückseelig und annehmlich in sich selbsten ist der geistliche Ordens-Stand, kan doch nicht in Abred gestellet werden, das kein Stand minder glückseelig, ja armseeliger seye, als derjenige, welchen eine Ordens-Seel, so ihres Stands verdrüßig, und ohne Beruff denselben angetretten, in demselben lebet ohne Frommkeit, oder wann sie schon darzu beruffen, dessen Schuldigkeiten zu erfüllen, vernachläßiget, oder gewiß nur dem äusserlichen Schein nach dasjenige, zu welchem sie vermög ihres Beruffs verbunden ist, gezwungener Weiß verrichtet. Eine solche Ordens-Seel ist warhafftig aller Erbarmnuß würdig, weilen, wo sie sich immer hinwendet, sich allzeit in dem armseeligisten Stand antriffet, indeme sie keinen eintzigen innerlichen Trost empfindet, und einen äusserlichen zu suchen, ihr nicht erlaubet ist. Sie versuchet alles, was in dem heiligen Orden streng und scharff, geniesset aber weder Trost, noch die mindeste Süßigkeit.

Allein je grösser die Armseeligkeit einer solchen Ordens-Seel, welche ab ihrem Stand kein Freud und Vergnügen hat, desto höher und grösser ist im Gegentheil die Glückseeligkeit derjenigen, welche im heiligen Orden vergnüget lebet. Ohne dessen Liebe sind alle geistliche Ubungen gantz abgeschmack, und das Closter ist nichts als Elend, Leichen und Höll; Die Liebe entgegen machet alles gantz süß und liebreich, es enthaltet in sich ein verborgenes Himmel-Brod, welches alle Freude des Geists in sich einschliesset, und zuwegen bringet, daß das Closter seye das versprochene Land, ein irrdisches Paradeiß, ein Ort des Friedens, der Freud und Ergötzlichkeit. Es ist zwar wahr, daß es in dem geistlichen Leben an allerhand Klagen und Beschwernussen nicht ermangle; die Liebe aber zu disem Stand, und dessen Schuldigkeiten springet in allen bey, machet alles leicht, was dem Ansehen nach schwer, süß, was bitter, und ring, was unerträglich zu seyn scheinet.

Besteht also die wahre Glückseeligkeit des geistlichen Lebens in einer rechten Liebe seines Stands. Ach! wer solle dann denselben nicht lieben? Höre den Heil. Bernardum, ist nicht diese Religion rein und unbefleckt / in welcher der Mensch reiner lebet / seltzamer fallet / geschwinder auffstehet / sicherer daher gehet / mit dem Thau öffters befeuchtet wird / süsser ruhet / getröster stirbet / geschwinder gereiniget und häuffiger belohnet wird. O glückseelige Seelen! welche GOtt aus der Ungestüme dieser Welt heraus gezogen,

gen, und an ein sichres Ort gesetzet hat, da sonsten alles in der höchsten Verwirrung stecket! O glückseelige Seelen, welche weder auf dem Weg diser schlüpfferigen Welt daher wanderen, noch von derselben Verhindernussen sich aufhalten lassen: denen anders nichts obliget, als vor diejenige betten, welche von denen Fluthen diser Welt herum getriben werden.

Wahrhafftig, die Welt-Menschen seind einer grossen Erbarmnus würdig; dann ob es schon keine Unmöglichkeit, daß sie auch mitten unter dem Ungewitter mit dem Schifflein ihrer Seelen in dem Port der Sicherheit anländen, bleiben sie doch denen äusseristen und augenscheinlichen Gefahren immer ausgesetzt, wie solches die tägliche Erfahrenheit zeiget. Es ist wahrhafftig (sagt der Heil. Bernardus Serm. 27. de diversis.) ein grosse Barmhertzigkeit GOttes gegen denenjenigen/ welche GOtt durch eine unbegreiffliche Krafft seines Geistes/ also auch durch eine unschätzbare Gab seiner Gnad heraus gerissen aus der eitlen Versamlung diser Welt. Wann du vollkommen erkennetest, was grosse Gutthat dir GOtt erwisen durch den geistlichen Beruf, aus wie vielen Ublen er dich errettet, und mit wie vielen Gaben überhäuffet, wurde dein gantzes Leben ein lautere Danckbarkeit seyn, und wann du schon mehr Jahr-hundert leben solltest, erkleckte die Zeit niemalen, gegen demselben gebührenden Danck erweisen zu können.

O! abermalen glückseelige Seelen, welche die heilige Profession von allem abgesöndert, damit

sie mit Christo allein vereiniget werden: dann in demselben finden sie den Brunnen alles Guten, und da sie sich ihme übergeben, schencket sich auch GOtt ihnen gäntzlich: und ist in Wahrheit erfüllet das hundertfältige, welches er versprochen denenjenigen, so allem Zeitlichen wegen seiner absagen. Alles gereichet zu ihrem geistlichen Nutzen und Gewinn, die sich seinem Dienst widmen, und aufopfferen. Besser ist ein Tag in der Wohnung des HErrn, als tausend Jahr anderwärts in all erdencklichen Wohllüsten zubringen. Sein Joch ist die wahre Freyheit, so die, Ihme dienenden, mit aller Süßigkeit erfüllet: Ihme dienen ist herrschen: und alle Königreich diser Welt seind vor nichts zu achten, wann sie mit einem einzigen Pünctlein der ewigen Glückseeligkeit, welche diejenige geniessen, so sich ihme untergeben, verglichen werden. Es ist ein grosse Ehr und Herrlichkeit dir zu dienen / sagt das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi, Lib. 3. c. 10. und alle Ding um deinetwillen zu verlassen / dann grosse Gnad und Danck werden alle die haben / die sich deiner heiligen Dienstbarkeit williglich unterwerffen: sie werden die allersüssesten Tröstungen des Heil. Geistes finden / die um deiner Liebe willen alle fleischliche Wollust hingeworffen haben / sie werden grosse Freyheit des Hertzens erlangen / die um deines Namens willen auf den engen Weg getretten, und alle weltliche Sorg verachtet haben. O ein annehmlicher und frölicher Dienst GOttes! durch welchen der Mensch wahrlich frey

und

und heilig wird! O ein herrlicher Stand der geistlichen Dienstbarkeit / welcher den Menschen GOtt gefällig / denen Englen gleich / denen Teuflen erschröcklich / und bey denen Glaubigen ansehnlich machet. O ein liebreicher und allzeit erwünschter Dienst GOttes / durch welchen das höchste Gut verdienet / und solche Freud / die da ohne End bleibet / erlanget und genommen wird.

Auf solche Weiß hat von dem geistlichen Stand geredet jener von dem Geist GOttes gantz eingenommene Mann, und auf solche Weiß reden von demselben alle Heilige: aber weit anderst urtheilet und redet die Welt von demselben, weilen sie ihre gantze Glückseeligkeit in Geniessung ihrer Komlichkeiten, in der Liebe der Menschen, Hochschätzung und Ehren setzet: sie haltet nur diejenige glückseelig, welche in allem Uberfluß aller Dingen, Ehren und Lustbarkeiten leben; dahero haltet sie den geistlichen Stand vor armseelig und unglücklich, weilen dessen Liebhaber ein armes, niderträchtiges und schmertzhafftes Leben führen. Aber urtheile die Welt von uns nach ihrem Belieben, dann das Urtheil der Welt solle uns keine Richtschnur seyn unsers Urtheils. Wehe der Welt, und dessen Anhängern, welche keine andere als nur ihre eigene Glückseeligkeit erkennen. Der gantze Begriff unserer Glückseeligkeit, ist GOtt geniessen, in seinem Haus wohnen, ihne haben vor einen König und GOtt, und dermaleins sein Erbe seyn.

O! allenthalben glückseeliges Leben, durch welches wir einen solchen Antheil überkommen!

 haben

haben wir nicht billich Ursach, uns zu rühmen, also zwar, daß wir mit den königlichen Propheten billich aufruffen können: Der HErr ist mein Erbtheil/ die Band seind mir an einen herrlichen Ort gefallen. Ps. 15. Ach, dancken und preisen wir GOtt dem HErrn, daß er uns zugelassen, eine solche Wahl zu machen, und selbsten zu seinem Erbtheil beruffen hat. Lasset uns betrachten die Vortreflichkeit unseres Stands, und mit allen Kräfften dahin trachten, dessen Süsse zu verkosten. Ach was wäre es vor eine grosse Armseeligkeit, wann wir mit diesem glückseeligsten Stand nicht vergnügt, unglückseelig dahin lebten? da wir uns doch erfreuen können, daß wir Diener und Erben GOttes seyen. Was kan zu unserm Frommen und Nutzen mehr und bessers verlanget werden? Und wann dises zu deiner Glückseeligkeit noch nicht erklecket, sage her, was wird doch eigentlich in der Welt uns ersättigen können?

O mein GOtt! was grossen ja unendlichen Danck bin ich dir schuldig, daß du mich in dein Haus eingeführet? in deinen Dienst aufgenommen, und deinen Dienern beygesellet? lehre mich, O HErr! erkennen, was grosse Glückseeligkeit es seye, dir dienen, was grosse Freud, in deinem Haus wohnen, was hohe Belohnungen deinen Dienern versprochen seyen? Gib O HErr, daß ich erkenne, daß es tausendmal besser seye, der mindeste unter deinen Dienern zu seyn, als das erste und gröste Reich diser Welt beherrschen: dann ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann tausend. Ps. 83. v. 11. Mache, daß ich wohl zu Gemüth

müth fasse, daß dein Lohn, welchen du deinen Getreuen vorbereitet, allen menschlichen Sinn und Verstand bey weitem übertreffe.

Wecke mich auf, O HErr, daß ich öffters überlege, nicht nur, aus wem du mich heraus gerissen, sondern auch in was vor einen Stand du mich gesetzet habest. Ach Elend! in der Welt seufzete ich unter dem grausamen Joch des Satans, und kunte keinen andern Lohn hoffen, als den Tod und die Höll: von diser harten und abscheulichen Dienstbarkeit hast du mich erlöset. Solte dann mein Hertz mir nicht eine würdige Hochschätzung mittheilen können? daß ich dir vor so grosse Gutthat den schuldigisten Danck abstatte? Alle und jede Dienst, so ich dir immer erweisen kan, werden sie genug seyn diser deiner unendlichen Würde auch nur eine kleine Erkantnuß zu erweisen? ist es nicht vielmehr ein grosses Wunder, daß ich mich nach deiner so grossen Barmhertzigkeit noch weigeren solte, dir zu dienen, oder daß ich dir also nachläßige Dienste leiste? O mein HErr! wo ich mich hinwenden solle, weiß ich selbsten nicht, da ich einerseits deine Güte, anderer seits aber meine höchste Undanckbarkeit betrachte.

Caput II.

Der Stand einer gemeinen Ordens-Seel in dem Closter, ist der allerglückseeligste.

NJemand kan in Abred stellen, oder zweifflen, daß diejenige Gattung der geistlichen Ordens-Seele die allerglückseeligste seye, welche in denen grösten Vortheilen und geistlichen Gütern andere übertrifft: aber diese geniesset vor andern eine gemeine Ordens-Seel. 1. Weilen sie weiter entfernet ist von dem Geräusch der Welt. 2. Weilen sie leichter sich mit GOtt ihrem höchsten Gut vereinigen, und mit Göttlichen Dingen allein beschäfftigen kan. 3. Weil sie mit besserer Aufmercksamkeit und Fleiß ihr selbst und ihrer Pflicht abwarten mag. 4. Weil sie von unterschiedlichen Sorgen und Verwirrungen, mit welchen andere in Aemtern stehende verwicklet seind, gantz frey ist. 5. Weilen sie von der Sorgfalt andere zu leiten, und folgsam vor ihr Heyl zu sorgen, auch vor sie bey GOtt Rechenschafft zu geben überhebt ist. 6. Weil sie von der Bürd sich selbsten zu regieren enthebt, unter der Anführung der Oberen gantz sicher lebet. 7. Weil sie durch ihre Unterwerffung in der Demuth verharret, und also den Weg der Demuth mit unverletztem Fuß sicher fortlauffet. 8. Endlich weil sie auf solche Weiß vor den Menschen schlecht, vor GOTT aber angenehm und preiß-würdig gemacht wird.

Es ist wahrhafftig ein grosse Gnad und Vortheil vor diejenige, welche zu dem Closter beruffen seyn, von der Welt abgesondert werden: massen sie mittels dieser Absonderung vor den Gefahren der ewigen Verdammnuß beschützet werden, indeme diese Absonderung ein gewisses Anzeigen, daß sie GOtt mit jener ewigen Liebe liebet, durch welche er diejenige von der angesteckten Heerde absönderet, welche er zu dem ewigen Leben auserkiesen. Aber wer geniesset diesen Vortheil sicherer, als ein gemeine Ordens-Seel, indeme niemand von der verderbten Heerde oder Welt mehrer entfernet und entzogen? Alle, die in Aemtern stehen, und welche denen zeitlichen Geschäfften oder anderer Regierung vorgesetzt, müssen offt mit den Welt-Menschen von zeitlichen Dingen handlen; wehe aber ihnen, wann sie hierinfalls eine Freud und Wohlgefallen haben, und nicht vielmehr als eine Ursach zu trauren allzeit betrachten! im Gegentheil verbindet eine gemeine Ordens-Seel keine Pflicht, keine Nothwendigkeit, mit denen Welt-Menschen umzugehen, und zu handlen. Ein solche Seel wird geachtet, als wann sie nicht wäre: sie ist der Welt, und die Welt ist ihr durch Verachtung und heiligen Haß gantz abgestorben. Je vollkommener wir von der Welt abgesondert, desto leichter ligen, und hangen wir GOtt an: dann dise Absonderung bringet zuwegen den Friden, der Frid aber bereit die Seel zur Vereinigung mit GOtt. Wann wir GOtt allein anhangen, und von ihme verlangen erfüllet zu werden, müssen wir von allen Creaturen entfernet seyn: dise Ent-

fernung aber zu erlangen hilfft wunderbarlich der Frid und die Freyheit, welche eine gemeine Ordens-Person geniesset. Hierzu dienen jene Wort des Psalmisten, seyd ruhig und schauet / dann ich bin GOtt. Psal. 45. als wollte er sagen, mische dich nicht ein unter die Sorgen, welche das Gemüth zerstreuen, betrachte ohne Unterlaß die Barmhertzigkeiten GOttes, welcher dich mit einer so glückseeligen Freyheit beschencket hat: geniesse die Glückseeligkeit deines Stands: dein einzige Freud, all dein Verlangen solle sein GOtt erkennen, disen nach der Erkantnus lieben, und alle empfangene Gnaden und Gutthaten ihme danckbar zuschreiben.

Ich bitte euch / Brüder / (sagt der hönigfliessende Bernardus Serm. de Obed. zu seinen Jüngern) durch euer allgemeines Heyl / nehmt wohl in acht die euch gegebene fügliche Zeit / euer Heyl zu würcken / ich bitte euch / durch diejenige Barmhertzigkeit / vor welche ihr euch so armseelig zu machen beflissen habt / thut dasjenige / zu was ihr kommen seyd / zu was ihr heraus gestigen aus den Babylonischen Flüssen / allda habt ihr kein Sorg Kinder zu erziehen kein Sorgfältigkeit / wie ihr den Weibern gefallet / es ist allda kein Noth von den Märckten / von den weltlichen Geschäfften / von dem Essen und Trincken / von der Kleidung zu gedencken / weit seye von euch des Tags hindurch alle Bosheit und Unruh des Lebens. Also hat euch GOtt verborgen in der Geheime seiner Hütten / seyd also ruhig / meine liebste Kinder /

der/ und schauet/ dann er ist GOtt. Also Bernardus. Und fürwahr, niemalen wirst du GOtt erkennen, es seye dann, daß du dich ein Mensch zu seyn erkennest. Das die Erkantnuß GOttes zu dem Heyl diene, ist nothwendig, daß sie demüthig seye, aber ein solche wird sie durch die Erkantnuß seiner selbst: dann wer sollte sich von der Hoffart lassen aufblasen, der sich selbsten genau erkennet? den gantzen schwehren Last seiner Sünden empfindet? die gantze Verderbung seiner Natur, alle Völle seiner Schwach- und Nothwendigkeiten zu Gemüth führet? Solle also die gantze Beschäfftigung einer geistlichen Ordens-Person in einer zweyfachen Beschauung bestehen, GOttes nemlich, und ihrer selbst: dann dise zweyfache Erkantnuß ist blath nothwendig zu der Seeligkeit; indeme bekant ist, daß niemand dieselbe erlangen könne ohne Forcht und Liebe GOttes, niemand aber kan GOtt fürchten und lieben ohne dessen, und seiner eigenen Erkantnuß. Ist also der Schluß zu machen, daß der Stand einer gemeinen Ordens-Person, als welcher dise beyde Erkantnuß zu überkommen der allerdauglichste, anzusehen seye zu dem Heyl zu kommen, der alleranständigiste, und mithin der allerglückseeligiste.

Die Erkantnus seiner selbst erfordert eine grosse Anwendung, und dise Anwendung, daß sie Frucht bringe, verlanget viel Müh und eine grosse Freyheit. Beydes dises ist zu finden in dem Stand einer gemeinen Ordens-Person, und zwar mehr als in einem jedwedern andern Stand. Gleichwie einer gemeinen Ordens-Seel, welche

von

von ihrem Beruf keine geringe Hochschätzung traget, und ihr Pflicht wohl überleget, kein andere Arbeit und Sorg obliget, also thut sie sich gäntzlich auf dieselbe verlegen, sie betrachtet täglich ihr Leben, durchsuchet auf das genaueste ihr Thun und Lassen, erforschet das Gewissen auf das strengste, was sie gethan, oder unterlassen? sie beobachtet täglich, ob sie auf dem Weg der Tugenden fort oder zuruck gehe? sie bemüht sich ihre Gemüths-Regungen, Natur-Schwachheit und Fehler zu erkennen, sie bearbeitet sich den Schein und Anreitzungen, deren sich die Liebe bedienet, gäntzlich auszutilgen, mit einem Wort, sie vergleicht unaufhörlich ihr gantzes Leben mit ihren Schuldigkeiten, nach deren Untersuchen sie leicht erkennet, wie sie beschaffen seye, und wie sie beschaffen seyn solle. Zu dieser Arbeit, als zu dem vornehmsten Mittel zu der Vollkommenheit zu gelangen, ist eine jede Ordens-Person verbunden, aber nicht eine jede hat ein so erwünschte Gelegenheit, welche doch beständig hat ein gemeine Ordens-Seel.

Die wahre Einfalt macht recht glückseelig eine geistliche Person: dahero sie einfältig nicht nur mit Vermeidung aller Gleißnerey, oder eines zweydeutigen Hertzen, sondern auch durch die Flucht vieler unnothwendigen Sorgen; dann dises ist jene Einfalt, in welcher die gantze Glückseeligkeit einer geistlichen Ordens-Seel bestehet. Die Viele der Sorgen und Geschäfften zertheilet die Seel, verwirrt den Friden, und kan unmöglich mit der Glückseeligkeit bestehen. Eine gemeine Ordens-Seel machet ihr Gemüth und Hertz frey von der

Viel-

Vielfältigkeit, und hanget einem an: sie hat ein Ziel und End, ein Sorg, ein Geschäfft: sie lässet sich durch keine Sach zerstreuen, gehet in allem gantz einfältig fort, richtet zu GOtt als ihrem Ziel all ihr Thun und Lassen, Gedancken und Begierden, Demselben allein verlanget sie zu gefallen, Diesen allein zu besitzen suchet sie.

Eine solche Seel, durch eine wahre und aufrichtige Erkantnuß ihrer selbsten, verachtet sich, und eben darum, weil sie eine gemeine Ordens-Person, ist sie auch bey der Welt verachtet: dann eben dise zwey Stuck bringen wundersam zuwegen den Friden, und die Glückseeligkeit der Seelen: dann da dich Christus zur Demuth ermahnet, versichert er dich, daß in diser die wahre Ruh gefunden werde: indem er diejenige seelig nennet, welche aus Liebe seiner die Verachtung übertragen, und von denen Menschen übel angesehen werden. Dises kommet der Welt wunderlich und seltsam vor, weilen sie es nicht erkennet, noch zu erkennen würdig ist: dahero hat sie ihr Vergnügen in Wohlleben, und Müßiggang, sie setzet ihr Glückseeligkeit in den eitlen Ehren und betrüglichen Lob-Sprüchen der Menschen. Aber was nutzet es viel nachforschen nach der Glückseeligkeit der Welt? Halte dich vielmehr an die Wort und Versprechungen Christi JEsu, und glaube sicher, daß in dem gegenwärtigen Leben kein Ruh, kein Glückseeligkeit zu finden seye, ausser in der Erkantnuß deines Nichts, und Begierd nach deiner eigenen Verachtung.

Die

Die Welt verachtet die gemeine Ordens-Seelen, aber GOtt schåtzet dise hoch, und beehrt sie mit seiner Freundschafft: ihr Name ist kostbar vor den Augen des Allerhöchsten. Was ligt daran von der Welt geschåtzet, oder verachtet werden, indeme keines aus beyden weder nutzen noch schaden kan? du must dich um die Liebe GOttes bewerben, und in Ehren halten die Verachtung. Alle Hochschåtzung der Welt kan dich weder heilig oder seelig, wie auch alle Verachtung derselben dich armseelig und ungerecht machen: sondern dein gantze Seeligkeit bestehet in der Hochschåtzung GOttes. Von demselben verachtet zu seyn, ist die allerschröcklichste Pein, aus allen Ublen das gröste. Die Welt verachtet die, so in der Einsamkeit und Verachtung ihrer selbst leben; aber eben darum machet sie sich auch vor den Augen GOttes verachtet, als welcher alle die, so anderst, als er urtheilen, verdammet: dieweilen das Urtheil der Welt ungerecht. Urtheile du von deinem Stand also, gleichwie GOtt denselben urtheilet, damit du nicht durch Verachtung dessen, was GOtt höchstens schåtzet, dir selbsten seine Verdammnuß auf den Hals ziehest.

Unter andern Vortheilen oder Vorzůgen, welche die Glůckseeligkeit einer gemeinen oder einfåltigen Ordens-Seel beförderen, ist auch sonderbar zu rechnen, daß sie andere nicht regieren, und anführen dörffe. Die Regierung anderer ist verknůpffet mit einer grossen Sorgfalt, von welcher doch frey lebet ein gemeine Ordens-Person: sie hat kein andere Sorg, als daß sie sich selbsten

wohl

wohl regiere, leite, und anführe, oder vielmehr von demjenigen sich leiten lasse, dessen Sorg ihm GOtt anbefohlen. Anjetzo lebet sie in minderer Sorg, und hat den Tod desto weniger zu förchten, alldieweilen sie desto geringere Sachen vor dem strengen Richterstuhl GOttes zu verantworten hat, und alldorten desto leichter wird durchkommen.

Vor seinen eigenen GOtt muß ein jeder sein eigen Pfund mit sich bringen, und von seinem Thun und Lassen Rechenschafft geben: aber diejenige, welche über andere zu gebieten haben, werden auch von ihnen Red und Antwort geben müssen. Ach! wie wird ihnen alsdann um das Hertz seyn! Uber diese, wie der weise Mann redet, Sap. 6. **es wird ein sehr hartes Urtheil ergehen / welche anderen vorstehen / da im Gegentheil GOtt wird verschonen derer Armen und Bedürfftigen /** Ps. 71. das ist, GOtt wird verschonen derer, welche in Verachtung und Niderträchtigkeit gelebet. Wer also, der noch eine gesunde Vernunfft, solle nicht vorziehen die Dunckle seines Stands dem Glantz der Aembtern?

Es ist kein Weiß zu leben süsser, sicherer und glückseeliger, als jene, welche da führet ein gemeine Ordens-Person, jedoch damit sie die Süsse, Sicherheit, und Glückseeligkeit desto besser verkosten und geniessen möge, ist nothwendig, daß von ihr entfernet seye alle Begierd zu einem Ambt, oder äusserlichen Geschäfften: sie muß verachten die Welt mit ihrem Anhang, lieben die Einsamkeit, das Stillschweigen, den Eifer zu dem innerlich als

äus-

äusserlichen oder mündlichen Gebet, die Bußwerck, die Ubung der Abtödtung und Unterthänigkeit. Sie muß GOtt verehren mit einer ehrerbietigen Forcht, lieben über alles, all ihr Hoffnung auf ihne setzen, öffters betrachten die Ewigkeit, suchen die Armuth und Sanfftmuth, sich befleissen der Zerknirschung des Hertzens, und hungeren nach der Gerechtigkeit: sie muß ihr Hertz erhalten voll der Liebe, der Zärtlichkeit, und des Mitleidens, ernähren die Reinigkeit, lieben den Friden, und selben nach allen Kräfften befördern, alles gedultig übertragen mit geistlicher Hertzens-Freud. Und in Wahrheit, wann je ein Paradeys noch auf Erden zu finden ist, wird soches finden eine Ordens-Seel, welche sich bemühet ihrer Schuldigkeit und Beruf ein Genügen zu leisten.

Caput III.

Eine einfältige Ordens-Person trachtet nit nach den Aembtern.

EIn gemeine oder einfältige Ordens-Seel kan und solle sich keineswegs schmeichlen mit der Hoffnung in ihrem Stand glückseelig zu leben, es seye dann, daß sie alle Neigung und Begird eines Vorzugs oder anderer Vortheilen gäntzlich von sich lege: massen, damit sie die Glückseeligkeit und Süsse ihres Stands ohne Schmeichlerey recht geniessen, dieselbe lieben, und über alles schätzen möge, haubtsächlich vonnöthen ist, erstlich, daß sie dieselbe allen Aembtern und Würden, zu wel-

welchen sie sich auch dauglich befindet, vorziehe; dann so bald sie denen Anmuthungen des Ehrgeitzes nur den mindesten Platz gestattet, wird ihr gantzes Leben seyn ein Ketten der Begirden, Traurigkeit und Sorgfalt; alldieweilen das Hertz eines Ehrgeitzigen unersättlich. Der Hoffärtig- oder Ehrgeitzige erkennet seine Armseeligkeit, und hoffet seine Glückseeligkeit in eben demjenigen Stand zu finden, welcher ihm sein Armseeligkeit vermehret. Er wird betrübet aus dem allen, was er nicht hat, und mit demjenigen, was er besitzet, nicht kan ersättiget werden: er ist unterworffen tausend Sorgen und Arbeiten, er leidet unendliche Beschwernussen, damit er sein ihme vorgesetztes Zihl erreiche, und da er auch würcklich zu demselben gelanget, ruhet er keineswegs in demselben. Der neue Ehren-Staffel, zu welchem er kommen, verursachet ihme neue Stachel des Ehr-Geitz, also daß er den Durst seiner Begirden niemalen löschen kan. **O Ehr-Geitz / sagt der H.** Bernardus, lib. 3. de conscient. c. 1. **du Creutz der Ehrsüchtigen / wie kanst du doch allen gefallen / welcher du alle also quälest.** Also ist es, bey allen meldet sich an die Begird der Ehren und Würden, aber alle, welche sich von derselben einnehmen lassen, gehen armseelig zu Grund.

Ihr wisset nicht / was ihr begehret / sagt der Welt-Heyland zu denen Söhnen Zebedäi, da sie verlangten, daß einer zu der rechten / der andere zu der lincken Seiten in seinem Reich solte sitzen. Matth. 20. Eben dieses kan billich vorgerupfet werden allen denen, welche in den geistlichen

Ordens-Stand verlangen, und suchen über andere zu herrschen, und ihnen vorgezogen zu werden. Sie wissen nicht was sie begehren, weilen die Hoffart das Gemüth verblendet, und ihnen Hoffnung machet, die Glückseeligkeit in dem zu finden, durch welches sie recht armseelig werden: sie stellet ihren Augen vor, was in denen Aembtern und Würden einen Schein einer Süßigkeit oder Ehr in sich hat, da sie alles dasjenige verberget, was beschwerlich, und verdrießlich allzeit mit denselben verknüpffet ist. Niemand wurde mit solcher Begird nach den Aembtern und hochen Würden schnappen, wann er die Beschwernussen, von denen sie überfliessen, recht erkennete. Niemand würde also leichtsinnig nach dem obrigkeitlichen Gewalt trachten, wann er aufmercksam überlegte die Sorgen, Arbeit, und demselben angehängte Gefahren. Aber, O Ubel! so weit ist die Blindheit der Menschen gekommen, daß sie nur den Glantz dem äusserlichen Schein nach ansehen, aber nicht die Beschwernus und höchste Pflicht in Obacht nehmen. Sie schämen sich des gemeinen Orden-Stands, und vermeynen verschmähet zu seyn, wann sie nicht ein Ambt haben, durch welches sie von andern unterschiden seyen.

O verdammliche Blindheit deren, so mit so ungereimtem Eifer nach der Regierung und Aemtern trachten, und gar nichts achten die Würde GOtt allein zu dienen! O erschreckliche Narrheit deren, welche die Gefahren, Sorg, Müh und Arbeit, so von dem obrigkeitlichen Gewalt unabsonderlich, gar nichts förchten, den Friden aber

und

und Sicherheit des Gehorsams vor nichts achten!

Du, meine geistliche Ordens-Seel, welche dises lesest, oder hörest, seye behutsam, damit du dein Gemüth mit solchen gefährlichen, und deinem Beruf höchstens widerstrebenden Meinungen nicht einschläffern lassest, sondern vielmehr die Erkantnuß deiner Geringfügichkeit, die Liebe des Heil. Ordens, der Geist der Büß, der Haß der Hoffart, der wahre Eifer der Demuth, die Begird, dich Christo gleichförmig zu machen, und dem Evangelio zu gehorsamen, wie nicht minder die Gedächtnus der abgelegten Gelübden, sollen auch den mindesten Funcken eines Ehr-Geitz in dir gäntzlich vertilgen und auslöschen. Dahero führe öffters zu Gemüth jenes, was der Heil. Bernardus gesprochen: Die Arbeit und Verschliessung / die freywillige Armuth / dise seyn ein Zeichen einer rechten Ordens-Seel / dise pflegen zu edlen das Clösterliche Leben.

Wann du ernstlich betrachtest die Gefahren, welchen ausgesetzet seyn diejenige, so in Aembtern oder anderen vorstehen, die Schwere ihrer Pflicht, die in Verrichtung der Aembtern sich ereignende Beschwernussen, die Veränderung der Zeiten, die Schärffe der Gericht GOttes, findest du nicht die wichtigste Ursachen, dich von allen Aembtern zu entziehen? oder dieselbe gar zu verlassen, so viel es möglich, und ohne Verletzung des heiligen Gehorsams geschehen kan? Zu disem seyn wahrhafftig alle verbunden, welche wohl erkennen, daß sie mit denen erforderlichen Qualitäten zur Regie-

rung anderer nicht versehen seyn, deren fast die vornehmste ist, daß sie einen aufrichtigen Widerwillen gegen allen Aembtern tragen, selbe auch nicht leicht annehmen, wann sie nicht zu solchen aus vernünfftigen und billichen Ursachen verbunden werden. Nun aber, wann sich die Sach also befindet, was solte man halten von denjenigen, welche freywillig nach den Aembtern und Würden streben, ihnen selbe verschaffen, oder wohl gar mit Recht und Unrecht sich eindringen? Ach! was grosser Erbarmnus seyn dise wohl würdig! wie eitel ist die Glory, welche sie von denen Menschen erwarten? wie ungewiß die Ehr, nach welcher sie schnappen? aber auch, wie erschrecklich ist das Gericht GOttes, welches auf sie wartet hie zeitlich und dort ewig?

GOtt hat ihme selbsten ein Gesatz gemacht, die Hoffärtige zu demüthigen; desto höher die Hoffärtige zu erheben sich bemühen, desto mehr werden sie mit Schand und Spott erfüllet: dann gleichwie die Hoffart keine Schrancken zulasset, also hat auch GOtt keine Maß, die Hoffärtige zu verdemüthigen: in diesem Leben verdemüthiget er sie durch anderer Neid, Beschnarchung, Schmähen, und andere unzahlbare Mühseeligkeiten, und endlich in der Ewigkeit wird er sie zum meisten verdemüthigen in der Hölle: im Gegentheil werden die Demüthige in disem Leben von GOtt mit allen Ehren angesehen, in der Ewigkeit aber mit der Cron der ewigen Glückseeligkeit gecrönet werden. Verdemüthige dich, meine Seele, damit du von GOtt erhöchet werdest: es ist ein süsser und heili-

ger

ger Ehr-Geitz regieren wollen mit Christo in dem Himmel, und Ihme in der Demuth nachfolgen auf Erden: disen Weg lauffe, dise Strassen halte, welche dich gelehret hat dein Erlöser, und theils durch seine Lehr, theils durch sein Beyspiel gezeiget hat.

Diesem Rathgeber folge, damit du das letzte Ort überkommest, da bleibe sitzen, und lasse dich von dannen nicht vertreiben, biß dir der HErr selbsten sagt: Freund, steige besser hinauf. Und wie solte es dir schwehr fallen, das letzte Ort einzunehmen? du bist ja ein Sünder; gebührt dann dises Ort nicht denen Armseeligen? ja wie soltest du dich getrauen dises auszuschlagen, da doch dein Göttlicher Lehr-Meister ihme selbsten solches allzeit vorbehalten? welcher sich nicht geschiehen hat, vor einen verächtlichen Wurm gehalten zu werden, da er ist worden ein Spott der Menschen / und Verachtung des Volcks? Wann du die Ehren und Würden hoch schätzest, bewerbe dich um das letzte Ort, welches Christus so hoch geschätzet und geehret hat. Wann du verlangest glückseelig zu leben, und sicher seelig zu werden, erkiese dir disen Ort, als welchem der HErr die wahre Glückseeligkeit und dein ewiges Heil angehengt.

Derjenige Mensch ist der glückseeligiste, und zum nächsten bey seinem Heil, welcher seine Freud hat in der Dunckle zu leben, und vor nichts geachtet zu werden: Jener / sagt ein berühmter Ascetа, besitzet in dem Closter das vornehmere Ort / welcher minder geschätzet wird / und geringeren Gewalt hat / der bey allen in Vergessenheit

heit stehet / und mit keiner Pflicht verbunden ist / andere zu leiten. Wer disen Stand verachtet, oder zu vertauschen suchet, gibt klar an den Tag, daß er der Vernunfft völlig beraubet, und auf keine Weiß erkennet, was ihme zum Besten gedeye. Der sich selbsten erkennet, traget ein höchstes Abscheuen erhöhet, oder auch nur einem einzigen vorgezogen zu werden: er verlanget und wünschet nichts mehrers, als allzeit verborgen zu seyn, GOtt allein anhangen, und in aller Vergessenheit und Verachtung leben.

Könnet ihr trincken den Kelch / welchen ich trincken werde? Matth. 20. sagt der HErr zu denen Söhnen Zebedäi, da sie um den Vorzug in seinem Reich anhielten. Sihe, Christus der HErr setzet bey weitem nach die Begird des Vorzugs und der Regierung der Liebe des Gehorsams und der Demuth, und stellet sich selbsten zu einem vollkommenen Muster dar, deme du nachfolgen sollest, da er sagt: **Wer unter euch der erste seyn will / der solle euer Knecht seyn / wie der Sohn des Menschen nicht kommen ist / ihme dienen zu lassen / sondern andern zu dienen.** Du also, damit du dem Beyspiel deines Erlösers getreue Folg leistest, must dein Hertz weit entfernen von aller Begird zu den Aembtern, ausser in wahrer Demuth. Daß du allen dienest, und also zu reden, allen einen Fuß-Hader abgibest, stehet dir zum besten an, du sollest dir kräfftig einbilden, daß kein Mensch zu finden seye, welcher nicht besser, und mehr verdiene, dir vorgezogen zu werden, und daß du nicht nur mit Gedult, sondern

dern auch mit einer wahren Hertzens-Freud übertragest, und annehmest eine solche Unterthänigkeit.

Ein vortreffliches Beyspiel der Demuth zeiget dir die heilige Schrifft an dem König David; dann diser, ob er schon ein grosser König, hatte nicht nur allein sein Freud, zu seyn in dem Hauß des HErrn, sondern hielte ihm vor die gröste Ehr, das letzte Ort in demselben zu haben, und die schlechteste Dienst allda zu verrichten. Alles was ansonsten in der Welt groß und herrlich, hielte er vor verächtlich, und nichts ware in dem Hauß GOttes zu finden, welches er nicht über alles herrlich, groß und hoch achtete. GOtt hat nemlich disen heiligen König mit den Augen des wahren Glaubens versehen, welchem alles also vorgestellet wird, wie es in sich selbsten ist: er hatte ihm gegeben ein recht aufrichtiges Hertz, mit welchem er liebte die Sachen, welche in Wahrheit zu lieben und angenehm seyn. O mein HErr und GOtt! gib auch mir ein solches Licht, und reines Hertz: dann durch deine Barmhertzigkeit hab ich mir auserkiesen dein Hauß zu meiner Wohnung. Verleihe mir in demselben allzeit das letze Ort zu behalten: und mein einziger Ehr-Geitz solle seyn, dir allein zu dienen. Ich bin überglückseelig, sagt der Heil. Augustinus, daß ich in deinem Haus wohne / es seye ein Ort / was es wolle / wann ich nur in demselben eingeschlossen lebe.

Caput IV.

Ein geistliche Ordens-Person solle sich ohne Gehorsam nicht eindringen oder einmischen in die äusserliche Geschäfften.

VOr allem solle man einen Unterschid machen unter denen, die in Aembtern stehen, oder nach denselben trachten: dann ein anderes ist, sich in die äusserliche Aembter eindringen, oder einmischen, damit der eigenen Liebe und Hoffart ein Genügen geschehe, ein anderes aber, selbe in Demuth des Hertzens auf sich nehmen, theils den schuldigen Gehorsam der Oberen zu erfüllen, theils den Nutzen des Heil. Ordens zu befördern. Einer geistlichen Ordens-Person stehet weder zu, oder ist nicht erlaubt nach dergleichen Aembtern zu streben, noch viel minder selbe aus einer menschlichen Beweg-Ursach ihr zuwegen zu bringen: jedoch ist sie allzeit verbunden, sich dem Willen der Oberen zu unterwerffen, und die Liebe der eigenen Ruh und Stille dem Gelübd des Gehorsams aufzuopffern. Nichts ist würdiger an einer Ordens-Seel, als allzeit einen heimlichen Widerwillen in dem Hertzen ernähren wider die Aembter und den Geist zerstöhrende Verrichtungen: jedoch ist keineswegs anständig, solche halsstärrig, wann sie freywillig auferlegt werden, abzuschlagen, und sich in disem Stuck dem schuldigen Gehorsam der Oberen zu entziehen. Ein geistliche Ordens-Person solle vor allem den geistlichen Ubungen obligen,

aber

aber selben mit Nachtheil des Gehorsams sich gäntzlich anhängen, ist unbillich und unrecht. Fürwahr, einer grossen Vermessenheit ist zu beschuldigen jene Ordens-Seel, welche sich auf eigenen Antrieb denen Aembtern, und anderen Gemüths-zerstreuenden Verrichtungen einmischet, aber auch einer nicht minderer Faulheit kan bestraffet werden diejenige, so selbe fliehet wegen den Beschwerden, und andern angehenckten Ungelegenheiten aus eigener Liebe: Dann dises ist suchen den eigenen Frieden, nicht aber den Frieden GOttes; massen der Frieden GOttes bestehet in der Ruh des Ordens, welcher von der Göttlichen Gnad unabsönderlich. Aber diser Fried ist ein Feind des Müßiggangs, und leitet dich allzeit an mit hurtigen und freudigen Gemüth zu verrichten dasjenige, was GOtt von dir begehret. Die Haupt-Regul, welche dir von denen Heil. Vättern gegeben wird in diser Sach, und der du nothwendig folgen must, zeiget zwar an, daß du, so viel es seyn kan, meiden sollest die äusserliche Aembter und Gemüths-zerstreuende Verrichtungen; sie geben die Ursach, weilen sie das Gemüth mit Eitelkeiten änfüllen, das Hertz und den Geist außtrucknen, den Frieden der Seelen zerstöhren, und die Augen verdüncklen, daß du nicht sehest dasjenige, so du niemahlen aus deinem Gesicht lassen sollest. Dahero sagt das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi, lib. 3. c. 25. **Du sollest dich mit denen Dingen / so dir nicht anbefohlen seyn / nicht bekümmern / so es seyn kan / daß du selten und wenig betrübt werdest.**

O wie hart fallet es einem Menschen, sich mit äusserlichen Dingen beschäfftigen, ohne das der Geist keinen Schaden leide! ein seltzame Sach/ sagt der Heil. Bernardus, Epistola 372. ein ruhiges Gewissen mitten unter den Geschäfften. Zu disen sein doch verbunden diejenige, welche aus Göttlicher Verordnung dahin beruffen, dahero ligt sehr viel daran, ihme selbsten genaue Wacht halten, und sich so wohl innerlich als äusserlich wohl verwahren wider die sinnliche Gegenwürff, damit sie nicht zerstreuen, und wider die eigene Begirlichkeit, damit sie nicht den Geist beherrsche: Das ist, man solle sich mit denen äusserlichen Geschäfften beschäfftigen, wann man erkennt, daß es dem Willen GOttes gleichförmig, aber man solle dise Beschäfftigung mit einer frommen heiligen Meynung gerechtfertigen, und also nach dem Beyspiel des HErrn sich äusserlich beschäfftigen, daß man innerlich ihme selbsten allzeit gegenwärtig seye: Dann nach Zeugnuß des Apostels ist die leibliche Ubung zu wenig nutz/ aber die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz/ und hat Verheissung/ so wohl dises als des zukünfftigen Lebens. 1. Tim. 4. Die GOttseeligkeit verringeret die Arbeit, und machet selbe verdienstlich, ohne derselben arbeitest du zwar, aber deine Arbeit ist ohne Frucht, deine Werck sein ohne Nutzen.

Die Müh der Narren / sagt der weise Mann, Eccl. 18. wird sie plagen/ die nicht wissen in die Stadt zu gehen: Als wollte er sagen, derjenige ist ein Narr, welcher um die zer-

gäng-

gängliche Ding sich bemühet, massen deine Bleib-Statt in dem gegenwärtigen Leben nur augenblicklich, in dem Zukünfftigen aber wenig dauren wird. Einem vernünfftigen Menschen stehet zu, wohl zu betrachten, daß das letzte und eintzige Zihl all seines Thun und Lassen seyn solle, auf dieser Erd die Dauglich- und Fähigkeit, mit welcher er in den Himmel, als die eigentliche Stadt der Glückseeligen, und wahre Vatterland der Frommen kennen könne. Wann der Mensch ihme dieses Zihl und Ende nicht vorstecket, wird alle Arbeit den Leib unterdrucken, alle Bemühung den Geist betrüben. Die Heilige geniessen eine rare Glückseeligkeit in ihren Arbeiten, und tragen davon den erwünschten Frucht, alldieweilen, da sich ihr Hertz entschlagen / hinführo zu arbeiten unter der Sonnen Eccl. 2. erheben sie ihre Gedancken biß zu dem Angesicht GOttes. Die Werck der Heiligen vergehen, und seyn unterworffen der Zeit, aber sie werden gleichsam verewiget, weilen ihr Zihl und zukünfftige Belohnung ist die Ewigkeit.

Sehet mit euren Augen / bekennet von sich selbsten der weise Mann, daß ich geringe Müh gehabt / und grosse Ruh gefunden hab. Eccl. 51. Welches alle von sich selbsten bekräfftigen können, so in Weißheit arbeiten. Die Arbeit verursachet ein Betrübnuß, und Traurigkeit denen Unverständigen, aber machet glückseelig die Bescheidene, und verschaffet ihnen Friden. Derjenige handelt weißlich, und ist glückseelig, welcher, da er mit äusserlichen Verrichtungen beschäfftiget, inwendig in seinem Hertzen ihme selbsten allzeit ge-

gen-

genwärtig ist, und mit Hindansetzung aller überflüssigen Sorg, arbeitet vor den Augen GOttes mit einer reinen und guten Meynung GOtt allein zu gefallen. Martha aber bemühete sich embsig mit vielfältigen Dienst: Luc. 10. Sie wendet all ihre Kräfften an, dem HErrn zu dienen; jedoch wird sie wegen ihrer Sorgfalt in sehr vielen Dingen zerstreuet, daß sie sich in gar zu viel Sorgen und Sachen einmischet: Dahero ist auch ihr Arbeit desto unvollkomner gewesen, und hat ihr nicht zu wegen gebracht die erwünschte Süßigkeit. Ach! wie einen weit bessern Theil hat ihr erwehlet Maria, mit was grössern Nutzen sollest auch du nachfolgen dem Beyspil Mariä, auf daß du von allen Sorgen befreyet, dein Leben zubringest bey den Füssen JEsu Christi, seine Lehren aufnimmst in der Still und Ruh des Hertzens. Du must dich hüten, da du mit Maria die Glückseeligkeit geniessen kanst, daß du nicht mit der Martha nach einem, von den äusserlichen Sorgen und Verrichtungen höchstens verwirrten Leben trachtest. Soltest du aber nichts desto weniger dich mit den äusserlichen Aemtern beschäfftigen müssen, ist nothwendig, daß du der Marthæ nachfolgest in dem Eifer und Treu, die dir auferlegte Geschäfften recht und vollkommen zu verrichten, aber keineswegs ein Verwirrung oder überflüßige und unzeitige Sorgfalt in dein Hertz einschleichen lassen. Dises wird geschehen, wann du Mariam zu Hülff ruffest, daß du von ihr erlernest, dein Gemüth mit GOtt zu beschäfftigen, in Einfalt des Hertzens, welche nicht nur ausschliesse alles der rechten und aufrichtigen

Mey-

Meynung zuwidriges, sondern auch benehme die Viele der Sorgen, und alle dieselbe in einer eintzigen Sorgfalt, zu dem letzten Zihl zu gelangen, vereinge.

Dann eines ist von nöthen / Luc. 10. nemlich GOtt allein dienen, und sein Seel sättigen. Auf diser Welt ist lediglich nichts nothwendig, was nicht ewig, oder zu der ewigen Seeligkeit gedeilich. Du vermeynest mit tausend Geschäfften überhäuffet zu seyn, und hast nur ein eintziges, welches, wann du recht verrichtest, so werden die übrige alle auf das beste verrichtet seyn.

Was nutzet es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / an seiner Seel aber Schaden leidet? Wann du deine Seel wohl versorget, hast du alles gewunnen; wann du aber dieselbe verlihrest, ist alles verlohren. Warum dann zertheilest du dein Hertz und deine Sorgen? das eintzige Geschäfft deines Heyls ist in allen den Göttlichen Willen vollziehen, und mitten unter denen Arbeiten das Gemüth in GOtt versammlet erhalten. Wer GOtt und seinen Schuldigkeiten obliget, wird gar leicht finden, daß auch die schlechteste und geringste Dienst in der Einsamkeit, von einem weit höheren Werth und Nutzen seyen, als die allergröste Geschäfft der gantzen Welt.

Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Christi JEsu / sagt der Heil. Apostel Paulus zu seinem Timotheo: Niemand der im Streit GOtt dienet / verwicklet sich in weltliche Händel / auf daß er demjenigen gefalle / dem er sich bewehrlich hat zugethan. Der GOtt dienet, verleget

sich

sich gäntzlich auf dessen Dienst, und vermeidet alles, so viel möglich, mit welchem das Gemüth zerstreuet, und sein Arbeit verhindert werden kan. Er arbeitet, und streitet vor das Himmelreich, und die Ewigkeit, alles übriges aber haltet er vor verächtlich, und seiner unwürdig. Er suchet nur GOtt allein, zu dessen Dienst er sich gewidmet, zu gefallen: Dahero richtet er auch all sein Thun und Lassen ein, pur zu dessen Wohlgefallen. Er hat keine Sorg, ob er denen Menschen gefalle oder nicht, wann er nur seinem höchsten Fürsten und HErrn genug thun könne.

Siehe den Theil, welchem anhangen müssen nicht nur die Diener GOttes, sondern alle, welche aus Göttlicher Verordnung zu den äusserlichen Aemtern und Geschäfften bestellet sind: jene aber, welche von dem Tumult der Geschäfften befreyet und entfernet, müssen mit Maria bey den Füssen des HErrn ruhen, oder mit Lazaro in dem Grab ligen. Es ist kein Wunder, daß dise, welche mit den weltlichen Händlen umgehen, unterschidlichen Verwirrungen unterworffen seyn: du aber, welcher du von disen gantz frey bist, woher wirst du zerstreuet und verwirret? Dir stehet zu, ja du bist verbunden, daß du dich auch in der Ruh von allen Sorgen wohl bewahrest, damit all dein Freud und Ergötzlichkeit in GOtt allein seye, und die Süsse der Göttlichen Güte verkostest; oder wann du allen Sorgen dich nicht gäntzlich entziehen kanst, daß du wenigist die Viele oder Uberfluß derselben meidest, und dich nur in solche soweit einlas-

sest

fest, daß deren Zihl den wahren und daurhafften Frieden des Hertzens dir verschaffe.

Ein jeder bedencke aufmercksam seinen Beruf, und befleisse sich dessen Schuldigkeiten zu erfüllen. Die heilige Schrifft stellet dir meine geistliche Ordens-Seel in dem Noe, Daniel und Job 3. Gattungen der Menschen vor, welche auf unterschidliche Weiß GOtt dienen. Der Noe war ein Vorbild der Diener GOttes oder der Kirchen: Daniel ein Beyspiel der Einfältigen, Gemeinen, Frommen, Job ein Spiegel der Büssenden. Jene, welche GOtt zu dem Dienst seiner Kirchen auserkohren, müssen sich bearbeiten in Auferbauung der Archen, und die aufstossende Beschwerden willig auf sich nehmen: Die aber zu disem Ambt nicht auserkohren, sollen sich keineswegs, auf eigenen Antrieb demselben einmischen; dann dise müssen eintweders dem Gebett und heiligen Begirden mit dem Daniel obligen, oder mit Job in gedultiger Ubertragung aller Schmertzen und Widerwärtigkeiten schwitzen und leiden. Dises ist, O mein GOTT, der Theil meiner Erbschafft, ich bitte dich demüthig, gibe mir deine Gnad, daß ich demselben unabsönderlich anhange: Gibe mir, O HErr, den Geist der Buß und Andacht, und lasse nicht zu, daß ich einmal mich denen Aembtern, welche mir nicht von deiner Hand auferlegt, einmische, noch minder eindringe.

(o)

Cap.

Caput V.

Von der Verachtung und Flucht der Welt.

Gleichwie unter denen vielen Verhinternussen, welche dem Friden, Glückseeligkeit, und Heyl einer gemeinen Ordens-Person widerstreben, leicht die gröste und gefährlichiste ist die Liebe der Welt; also ist auch das kräfftigiste und anständigiste Mittel wider diselbe ein heiliger Haß, Verachtung und Flucht alles Welt-Getümmel. Seelig ist der Mann / der nicht hergehet in den Rath der Gottlosen / und stehet nicht auf den Weg der Sünder / und sitzet nicht auf den Stuhl der Pestilentz. Psal. 1. v. 5. Mit disen Worten redet der königliche Prophet alle Menschen ins gesamt an, aber dise sollest und must du dir vor andern, und besonders zu Nutzen machen. Glückseelig fürwahr jene Ordens-Seel, welche mit der Welt kein Gemeinschafft hat, noch ihre Rathschläg zu Hertzen fasset, welche auf ihren Wegen nicht wandlet, oder den Friden bey ihr suchet, weilen der Frid der Welt verderblich und tödtlich ist, ihre Strassen verkehrt und betrüglich, ihre Rathschläg thorrecht und eitel. Glückseelig, welche fliehet die gottlose lasterhaffte Welt, oder vielmehr die Versammlung der Gottlosen, Lasterhafften, und von allen Ubel angesteckten: Dann unter diser Gleichnuß wird die Welt vorgestellt, damit du vor derselben ein Abscheuen empfangest, und selbe allzeit zu fliehen, dich höchstens befleissest.

Es

Es ist gottloß, GOtt nicht lieben: GOtt aber liebet nicht derjenige, welcher liebet die Welt; dann es kan unmöglich beysammen stehen, die Liebe GOttes, und die Liebe der Welt. Destomehr sich das Hertz von derselben entschlaget, destomehr wird es von jener erfillet; daher sagt der Apostel: **Ihr Ehebrecher / wisset ihr nicht / daß die Freundschafft diser Welt GOttes Feindschafft ist / derowegen / wer ein Freund diser Welt seyn will / der wird ein Feind GOttes.** Thorrecht ist derjenige, welcher GOtt, so diejenige, die ihme getreulich anhangen, ewig glückseelig machet, die Welt, welche ihre Liebhaber alle in die gröste Unglückseeligkeit stürtzet, nachsetzet. Wer GOtt nicht liebet, ist gottloß, die Gottlosigkeit aber schliesset aus alle Glückseeligkeit, weilen sie überall nach sich ziehet die Pein, und eine gottlose Seel aus unveränderlicher Anordnung der Göttlichen Weißheit in ihrer eigenen Gottlosigkeit allzeit ein neue Plag antriffet. **Die Gottlosen haben keinen Frid /** spricht GOtt bey Isaia: Dann die Gottlosen sein gleich einen schaumend und nicht zu besänfftigenden Meer, sie suchen den Friden in der Verwürrung, und finden ihne niemahlen, weilen sie suchen das Gestatt in dem Ungewitter, und das Leben in dem Todt. Ach! was vor einen Friden kan geniessẽ derjenige Mensch, was vor eine Ruh wird derjenige haben, der es mit der Welt haltet, da er GOtt ihme zu seinen Feind machet? Die Welt muß dir anjetzo seyn, wie denen Israeliten einstens das Egypten-Land, nachdem sie aus demselben ausgezogen: Wie Sodoma

dem Loth, da er selbes verlassen: Wie Babylon denen Jerosolimitanischen Burgern, da sie aus dero Gefangenschafft entlassen worden. Weh dir! wann du mit denen Israeliten in deinem Hertzen wiederum in Egypten zuruck kehrest, und wiederum trachtest nach demjenigen, was du schon einmal verworffen. Weh dir! wann auch eben diejenigen Straffen über dich kommen, mit welchen eben GOtt die Untreu und Undanckbarkeit desselben Volckes gezüchtiget, und abgestraffet. Weh dir! wann du durch die Anführung GOttes, mitten aus Sodoma heraus gerissen, wiederum zuruck siehest, durch Erhaltung in deinem Hertzen, eine heimliche Lieb zu der Welt, und wann du, da dich doch die Straff des Ehweibes des Loths sollte witzig machen, nichts destominder in derselben Fußstapffen eintrittest; und also deine Vermessenheit mit eben einer gleichen Straff abbüssen must. Weh dir! wann du aus der Babylonischen Gefangenschafft erlediget, dich dannoch in derselben närrischen Ergötzlichkeiten erfreuest: wann du das unruhige Welt-Leben der heiligen Ruh, und süssen Stille des heiligen Ordens vorzuziehen, dich nicht schämest.

O wollte GOtt! das, wann dich die weltliche Geschäfften ruffen, du niemahlen einen Fuß aus der Zellen setzetest, ohne vorhergehende fromme Betrachtung: Dann du hast allzeit zu fürchten, daß dir nicht, da du mit jenem Evangelischen Mann von Jerusalem nacher Jericho gehest, eben jenes Unglück begegne, und du unter die Mörder gerathest. Dahero kanst du weder in Verhütung

aller

aller Gelegenheiten die Zellen zu verlassen, einen sattsam erforderlichen Fleiß anwenden, noch auch eine genugsame Vorsehung in jenen Sachen, von welchen dich zu enthalten, die Liebe verbietet, verschaffte. Ist aso das beste Mittel, daß du ohne unterlaß dem Gebett obligest, allzeit wachest, und dich sonderbar hütest vor dergleichen Gelegenheiten, dieweilen in disen höchstens vonnöthen ist das Gebett, Hut, und genaueste Beobachtung.

Allein wann insgemein gefährlich ist offentlich zu erscheinen, wie viel mehr ist es gefährlich, sich in offenen Städten aufhalten, da man die liebe Zellen auf ein Zeitlein verlassen muß? Nichts ist, was du mehr zu fürchten hast, als die Welt, aber nichts gefährlicheres hat die Welt, als die Städt, weilen die Städt vor den Mittelpunct der Welt gehalten werden, und alle derselben Boßheit und Geist in sich einschliessen. Das höchste Wohlgefallen GOttes bestehet in dem wahren Friden, Reinigkeit und Liebe, aber dise Tugenden wirst du gar selten unter denen Stadt-Mauren antreffen. Die Städt seyn denen geistlichen Ordens-Seelen nichts anders, als ein Babylon, Jericho, und Sodoma, nemlich ein Ort der Verwürrung, des Hasses und Grausens.

Der Stadt Babylon hast du auf ewig Urlaub gegeben, samt ihren Ergötzlichkeiten, Geschäfften, und Kunst-Grislein, als welche seyn der Antheil des Erbtheils der Welt-Kinder! dir liget nur ob zu beweinen deren armseeligen Stand, und zu fliehen deren Gesellschafft, dich mit keinen andern Freuden zu ergötzen, als welche dir zu wegen brin-

gen die Freundschafft GOttes, keinem anderen Geschäfft abzuwarten, als welches dein Heyl befördert. Gleichwie die wahre Israeliten Babylon betrachtet, also sollest auch du betrachten, ansehen, und erkennen die Welt. Sie stunden gantz unerschrocken ober den Gestatt derselben Flüssen, also sollest auch du dich bearbeiten, damit du nicht von dem Gereisch diser Welt hinweg geführet werdest: Du sollest allzeit scheihen die Tieffe und Bößheit derselben Wässern. Sie sitzeten und ruheten, da Babylon mitten in der Ungestümme sich befande; also sollest auch du sitzen in der Ruh, und geniessen den Frieden in deiner Einsamkeit, noch minder einen Antheil haben mit denenjenigen, welche die Welt in eine beständige Verwürrung und Unruh setzet.

Jericho ist schon verbannet, und dir ist verbotten alle Gemeinschafft mit derselben: Die Welt hat Christum schon vor ausgeschlossen erkennet, und Christus hat hinwiederum die Welt auf ewig ausgeschlossen erkläret. Für die Welt bitte ich nicht/ sondern für diejenige/ die du mir gegeben hast/ dann sie seyn dein. Du hast auch nach offentlich geschehener Absönderung der Welt den ewigen Fluch gegeben, und gäntzlich dich GOtt aufgeopfferet; wann du aber mit der Welt das alte Band der Freundschafft wiederum erneuern wilst, was ist dieses anders, als die Mauren der Stadt Jericho wiederum aufbauen, und mithin eben jenen Fluch auf den Halß ziehen, welchen GOtt ergehen lassen wider die, so sich vermessentlich erkecket, selbe wiederum aufzubauen.

GOtt

GOtt hat dich durch seine Grundlose Barmhertzigkeit aus den Flammen der Stadt Sodoma heraus gerissen, anjetzo aber kanst du dich nicht mehr hinzu nahen ohne augenscheinliche Gefahr des Untergangs. Dein Heyl hanget ab von der Einsamkeit, dise ist Segor dein Zuflucht, in welcher du vor dem Zorn GOttes sicher, wider die Boßheit der Menschen kräfftig beschützet, verborgen ligen kanst. Dise ist die Stadt der Zuflucht wider die Göttliche Gerechtigkeit, welche dir aller Orten, wie der Schatten den Leib, nachfolget: Dise ist der beste Kampff-Platz, auf welchen du tapffer kämpffen kanst wider die Zerstöhrung der Welt, welche dich aller Orten verfolget.

Was hast du meine geistliche Ordens-Seel mit denen Chanaitern und ihren Städten zu schaffen? sie sein Städt der Unglaubigen und eines unbeschnittenen Volcks, mit welchen dir alle Gemeinschafft verbotten ist. Was Nutzen und Gewinn kanst du von denselben erwarten? wilst vielleicht selbes zu der Frommkeit anführen? O wie sehr ist zu fürchten, daß es dich nicht auch mit ihme verkehre, dir den Geist der Welt einblase, und also mit sich in das ewige Verderben stürtze.

Du wurdest gewiß vor nichts achten alle Städt der gantzen Welt, wann du dein Gemüth und Hertz an den Himmel hefftetest: Dann diser ist allein eine Bleib-Stadt, nach welcher du eintzig trachten, welche du allein suchen sollest. Alle irrdische Städt werden zu Grund gehen, und bringen keinen anderen Nutzen, als daß sie verhinderen, oder vielmehr abführen von den rechten Weg

C 3 jene,

Staatsbibliothek Augsburg

jene, welche der heiligen Stadt und himmlischen Vatterland zu wandern.

Israel verband sich dem HErrn mit einem Gelübd / und sprach: Wann du mir diß Volck (daß ist das Chananäische) in meine Händ geben wirst / so will ich ihre Städt vertilgen: Und nach erfüllten Gelübd / hat es ihm den Weg gebahnet zu der Erden der Verheissung. Num. 21. Eben also must auch du es machen, damit du nach verheerten Städten diser Welt, glückseelig gelangest in die himlische Stadt, wohin dich die Göttliche Barmhertzigkeit beruffen und bestimmet hat. So lang du die irrdische Städt in deinen Hertzen erhaltest, so lang wird dir verschlossen bleiben der Zugang zu dem Himmel: Lasse also fahren, und opffere auf die schnede und zergängliche, damit du nicht verliehrest die ewige. Es ist weiter ein geringes Ding, die Welt nicht lieben, und nutzet gar nichts, sich gegen derselben gleichgiltig halten, sondern ein grosse und nothwendige Sach ist, dieselbe mit einem heiligen Haß auf daß ärgiste hassen, verachten und fliehen. Du must zwar lieben deine Feind, und dich mit ihnen verstehen, damit du den Friden erhaltest; aber mit der Welt als deinen ärgsten Feind kanst, und darffest du niemalen eine Freindschafft machen; sie muß bekrieget, und gäntzlich überwunden werden, sonst hast du niemahlen den Friden zu hoffen. Dise ist allein dein eintziger Feind, (wann du die Sach recht bedencken wilst) mit welchen du einen ewigen Streit hast, massen sie alle übrige Feind der Seelen gleichsam unter ihre Botmäßigkeit

zeh-

zehlet; den bösen Feind haltet sie vor ihr Oberhaupt, die fleischliche Menschen vor ihre Glieder, die Sünd, Laster und Begirlichkeiten vor ihre Seel und Geist, also zwar, daß einer alle überwindet, welcher die Welt überwunden. Ferners derjenige ist schon überwunden und gefangen, welcher die Welt liebet, ihr anhanget, oder sich in derselben erfreuet, ja er hat sich schon gantzlich des Fridens entschlagen; massen jener disen nicht mehr geniessen kan, welcher GOtt zu seinen Feind hat (wie oben erkläret worden) und wird niemahlen ein Freund GOttes seyn, welcher nach der Freundschafft der Welt trachtet.

Die Liebhaber der Welt sein Sclaven und Leibeigene der Begirlichkeiten, sie werden aufgeblasen von der Hoffarth, regiret und angeführt von denen Sinnlichkeiten, auf alle Seiten gewendet von dem Vorwitz. Aber ach! wie kan man unter so erschrecklichen Feinden eine Ruh haben? Die Hoffart erhebt den Menschen beständig, die Sinnlichkeit lasset nicht nach ihne zu unterdrucken, der Vorwitz ziehet ihn bald dort bald dahin. Solte dann möglich sein, daß unter so unterschidlichen, ihnen selbst entgegen gesetzten, und zu widrigen Anmuthungen eine Ruh könne gefünden werden? keineswegs. Die Gottlose haben keinen Frid, und kan auch von den Welt-Kindern keiner gefunden werden: Ich widerhole es noch einmal, die Welt ist ein anderes Babylon, in welcher nichts als Verwirrung und Unruh; sie ist ein immerfortlauffendes Rad, welches diejenige, so sich einmal angehenget, nachdem es selbe lange Zeit nachge-

schleppet, entweder geschwinder oder spätter zerknirschet; sie ist ein Torckel, welcher nichts als Straffen und Betrübnussen austrucket, nemlich, ein Torckel des Weins/ des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Apoc. 19. In der Welt ist kein Frid, und kan auch keiner seyn, weilen diser ohne die Gerechtigkeit und Liebe, deren doch selbe beraubet ist, nicht bestehen kan. Und wann dann die Welt selbsten keinen Friden hat, wie kan sie dann denselben andern verschaffen?

Man findet keinen Friden in der Freundschafft der Welt, sondern in deren Verachtung. Hangest du derselben an, wirst du überwunden; hassest und fliehest du dieselbe, ist der Sieg in deinen Händen: Dann die Flucht der Welt ist kein Zeichen der Zaghafftigkeit, sondern ein augenscheinliche Prob der Bescheidenheit und Tapfferkeit, alldieweilen die Flucht glorreich, wodurch dieselbe der Sieg erhalten wird. Eine solche Flucht ist die Flucht der Welt, massen durch selbe die Welt überwunden wird, und in der Flucht der gantze Sieg bestehet. Wer will, der noch einen Puncten einer gescheiden Vernunfft besitzet, denjenigen vor zaghafft und forchtsam ansehen, welcher scheuhet und fliehet die mit einer gefährlichen Kranckheit angesteckte Oerter, oder die mit der leidigen Pest behaffte Menschen? Dises aber geschicht, da du der Welt den Rucken kehrest; indeme der mehrere Theil der Welt-Menschen ein solche Boßheit oder Ubel mit sich führet, vor welchen sich zu hüten und zu beschützen sehr schwer ist. Die Welt ist angestecket mit einen pestilentzischen Lufft, welcher denen geist-

geistlichen Ordens-Seelen nichts als die traurigiste Folgungen hinterlasset, die Frommkeit vermindert, uns auszehret, die Ausgelassenheit einpflantzet, einen Eckel bringet vor den geistlichen Sachen, einen Verdruß machet an denen geistlichen Schuldigkeiten, und öffters verwüstet, was man durch viele Jahr zusammen gesammlet. Das beste, was du anjetzo, nach offentlich geschehener Aufkündung der Welt, thun kanst, ist, daß du dich, so weit es immer möglich, von derselben entfernet haltest, und mit allem Eifer trachtest, um dieselbe nichts zu wissen, noch minder von derselben gewußt zu werden.

Mein HErr und GOtt! der du mir befohlen die Feind zu lieben, und die Welt zu hassen, gib mir den Haß derselben, und die Liebe meiner Feinden, lasse zu, daß ich nicht nur von der Welt abgesondert werde, sondern daß ich auch selbe mit Leib und Seel, mit dem Leben und Sitten auf das sorgfältigiste meide, damit zwischen mir und der Welt niemalen ein Band oder Freundschafft seye, damit mir die Welt, und ich derselben allzeit gecreutzigt verbleibe. Mein Grab soll seyn die Einsamkeit, welche mich absondere von den Lebendigen, und mich jenen glückseelig Verstorbenen beygeselle, deren Leben verborgen ist in Christo JEsu deinem Sohn, welche in deinem Schoos gantz sanfft ruhen.

Caput VI.

Von der Liebe der Einsamkeit.

EIne aufrichtige Liebe der Einsamkeit ist einer geistlichen Ordens-Seel also nothwendig, daß sie ohnfehlbar aufhören müste geistlich zu seyn, so bald sie nachlasset die Einsamkeit zu lieben. Diese Liebe ist den geistlichen Personen so nothwendig, damit sie die Glückseeligkeit ihres Stands recht erkennen, daß wann dise aufhöret, sie ohnmöglich in Ruh und ohne Traurigkeit leben können; massen dise Liebe sie in die wahre Einsame führet, und von allen Seiten glückseelig machet. Du kanst zwar allein seyn ohne Liebe der Einsamkeit, aber einsam kanst du nicht seyn ohne derselben Liebe: du kanst zwar bekennen, und würcklich dich üben in denen Ubungen des einsamen Lebens, aber geniessen deren Vortheile und Süßigkeiten kanst du niemalen ohne derselben Liebe.

O! wann der Mensch recht erkennete, was grosse Vorzüg, Süsse und Annehmlichkeiten dise Einsamkeit mit sich bringe: ach mit was unermessenen Liebe wurde er entbrinnen gegen diß einsame Leben? mit was Eifer selbes verlangen? mit was unveränderlicher Treu in demselben verharren? Ach! wie kan es doch geschehen, daß einer mit aufmercksamen Gemüth überlege die Gefahren und Armseeligkeiten, von welchen doch beschützet seyn die Einwohner der Einsamkeit? wann er bedencket jene unzahlbare Gnaden und Segen, mit welchen sie von GOtt überhäuffet werden, daß er vor

Liebe

Liebe und Begird zu derselben nicht gäntzlich verschmachte? in Wahrheit auf das genaueste hat die Süsse und Annehmlichkeit der Einsamkeit beschriben der Prophet Esaias cap. 5. v. 3. da er gesprochen: **Der HErr wird ihre Verwüsting machen/ wie ein lustig Ort/ und ihr Einöde wie einen Garten des HErrn: Freud und Wonne/ auch Dancksagung und Lob-Gesang wird man in ihr finden.** O wie kräfftig solle dich diser Ausspruch des Propheten antreiben zu der Liebe der Einödе! O wie verkehrt ist das Hertz derjenigen, wie verderbt ihr Geschmack, welche nicht verkosten die Süßigkeit in derselben, und ihr vorziehen ein unruhiges, durch die Gemeinschafft der Menschen gantz verwirrtes Leben!

Ein grosse Gnad ist, sich verbergen in der Einöde, und das Leben zubringen in der Stille: wann sich nur eine solche Seel gegen GOtt also verhaltet, gleich wie sie sich denen Menschen entzogen. **Die gröste Heilige/** sagt das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi, Lib. 1. c. 20. **als viel sie kunten/ unterliessen und meideten die Gemeinschafft der Leute/ und erwählten in einiger Heimlichkeit GOtt zu loben.** Und sie fanden in derselben einen unvergleichlich grössern Trost und Süßigkeit, als sie jemalen unter denen Menschen hätten hoffen können. **Schliesse die Thür nach dir zu/** fahret fort das angezogene Büchlein, loc. cit. **und beruffe zu dir JEsum deinen Geliebten/ und bleib bey ihm in deinem Kämmerlein/ dann du anderstwo nirgend so grosse Freud findest.** Seelig wahrhafftig,

der

der aus gantzem Hertzen mit Job cap. 29. sprechen kan: In meinem Nestlein will ich sterben; oder mit dem König David, Ps. 4. Ich will im Friden hierüber einschlaffen / das ist in Vereinigung mit GOtt.

Allein wann die Einsamkeit also angenehm und lieblich, warum hat sie dann so wenig Liebhaber? wann sie so viel Vorzug geniesset, und ihre Nachfolger mit so grosser Süsse erfüllet, warum wird sie doch so mächtig geflohen? wann sie so hoch ergötzet, warum verursachet sie dann einen solchen Grausen und Abscheuen? ich gebe die Antwort: man liebet nicht die Einsamkeit, weilen sie gar selten recht erkennet wird: sie verursacht einen Verdruß, weilen du mit den Menschen immerdar umgehest, und lang allein nicht bleiben wilst, oder auch hart kanst. GOtt wird in der Zellen nicht gefunden, oder sein Trost, weilen er allda nicht gesucht wird. Ein jedwederer, der sich selbsten in der Zellen suchet, wird sich also finden und antreffen, wie er selbsten ist, das ist arm, unruhig, und schwach. Dahero was ist es Wunder, daß du ein so geringe Lieb zu der Einsamkeit tragest, wann du so geschwind und leichtsinnig deine Zellen verlassest, und gleichsam als eine unerträgliche Bürde ansiehest diejenige Nothwendigkeit, in welcher du dich befindest, dieselbe zu hüten?

Die Einsamkeit hat zwar auch ihre Beschwerden von Seiten der Natur: dann der Mensch, der von Natur zugesellig, leidet kein geringe Beschwernuß, daß er sich der Gesellschafft entschlage, gantz allein von der Welt abgesondert

lebe,

lebe, aber von Seiten der Gnad geniesset er unschätzbare Süßigkeiten; weilen GOtt sich gern denjenigen beygesellet, welche in seiner Liebe verborgen ligen, und sein gröstes Wohlgefallen hat in ihrer Conversation: dahero er auch nicht nachlasset, selbe mit seinen Gnaden zu beglückseeligen. Ist also der Einsame niemalen minder allein, als da er in seiner Zellen allein verborgen ligt: dann derjenige ist niemalen abwesend, der die Seelen besitzet, erfüllet, und nichts leerers in denselben gestattet. Von der Gemeinschafft der Menschen hast du nichts als Schaden zu hoffen, aber die Flucht derselben, damit die Vereinigung mit GOtt erfolge, bringet einen grossen Gewinn. O heilige Seel/ ruffet auf der Heil. Bernardus, serm. 40. bleibe allein/ daß du aus allen deme allein dich erhaltest/ welchen du aus allen dir auserkohren. Fliehe die Gemeinschafft/ fliehe auch deine eigene Hauß-Genossene/ weiche zuruck von deinen inneristen Freunden/ auch von deme/ der dir dienet/ weist du dann nicht/ daß du einen geschämigen Bräutigam habest/ der dich niemalen mit seiner Gegenwart beglückseeligen wird/ wann andere zugegen. Ziehe dich also zuruck/ aber mit dem Gemüth/ nicht mit dem Leib/ mit der Meinung/ mit dem Geist. In der Zellen findest du/ fahret fort das angezogene Büchlein von der Nachfolgüng Christi, loc. cit. das du offt und vielmalen daraussen verliehrest/ je mehr einer die Zellen mit Einwohnen brauchet/ je süsser wird sie/ der aber hat Verdruß/ und brauchet es nicht

recht/

recht/ welcher darinn in geistlichen Sachen sich nicht übet: derohalben wann du im Anfang deiner Besserung das Kämmerlein gewohnest/ so wird es dir darnach eine liebe Freundin und grosser Trost seyn. Wer also verlanget allen auffsteigenden Verdruß in der Einsame von sich zu versagen, und die Zellen ihme allein angenehm zu machen, muß nothwendig sich in geistlichen Sachen üben, dann alle Beschwernus und Verdruß entspringet meistentheil aus dem Müßiggang, da im Gegentheil die einzige Beschäfftigung allen Trost überflüßig verschaffet: aber dise Beschäfftigung muß heilig, nutzlich, und deinem Stand gemäß seyn.

Die Einsamkeit ist eine Lehr-Schul des Heil. Geistes/ ein Schul nemlich, in welcher der Heil. Geist deine Seel mit seinem Göttlichen Licht erleuchtet/ und dein Hertz anflammet. In diser Schul nimmt zu eine andächtige Seel/ und bessert sich in Schwelgen/ und Ruh des Fridens/ und lernet die verborgene Geheimnussen der Schrifft/ da findet sie die Bäch der Zäher/ mit denen sie sich alle Nacht waschet/ und reiniget/ auf daß sie ihrem Schöpffer so viel herrlicher werde, als viel sie von weltlicher Ungestümmigkeit abgeschelden wohnet. Guerry serm. 4. de advent. lib. 1. de imit. loc. cit. Endlichen die Einsamkeit ist ein Abgrund alles Guten, und alles Trosts, welcher niemand bekant ist, ausser denjenigen, so selbe mit Freud des Hertzens bewohnen.

Die

Die Einsamkeit wird nicht mit denen erforderlichen, und nothwendigen Eigenschafften versehen seyn, wann sie nicht eine Gleichförmigkeit mit der Einsame JEsu Christi hat, und auf eben denselben Beschäfftigungen, als ihrem Anfang und Ende sich steiffet. JEsus ist von dem Geist geführet worden in die Einöde: Matth. 4. und der heilige Geist hat selbe geheiliget. Da du nun von eben jenem heiligen Geist in die Einöde geführet worden, sollest du sie mit Freuden umfangen, damit auch du von selbigem geheiliget werdest. Wer gibt mir Flügel wie einer Tauben / so wolt ich hinfliehen / und ruhen / seufzest du? Ps. 54. Die Buß ist von der heiligen Einsamkeit unabsönderlich: beydes dessen ist ein Sinnbild der Tauben, beyde wircket und regieret der Heilige Geist. Hüte dich also, daß du nicht aus der Zahl jener Einsamen seyest, welche wandlen nach ihren Gelüsten / die sich selbsten trennen / Fleischliche / und die keinen Geist haben: Epist. Cath. S. Judæ. welche in der Einsamkeit ihren Anmuthungen dienen, und sich von ihnen regieren lassen, deren Abgott ihr Bauch ist. Philipp. 3.

Ziehe nur hin in die Einöde, und seufze wie die Tauben, aber deine Absonderung solle nicht seyn eine Würckung oder Gelegenheit deiner Anmuthungen oder bösen Neigungen, sondern der Liebe, des Fridens, und deines Heils. Da du dich von den Menschen abgesondert, sollest dich zwar mit denenselbigen vereinigen, und mit denen Banden einer zartest und vollkommenen Liebe mit

ihnen

ihnen verbinden, jedoch meyden ihre Gegenwart und Sitten, sondern vielmehr ein Mitleiden tragen mit ihren Armseeligkeiten, vor ihr Heil arbeiten und beten. Endlichen sollest dich befleissen der Ruh, aber ohne Verwirrung des fremden Friden, du sollest dich absondern, aber ohne Verletzung des Fridens und Einigkeit, in wahrer Sanfftmuth, ohne Nachtheil der Liebe.

Weh dir, wann du suchest in der Einsamkeit eine fleischliche Ruh, und dich in derselben verbergest, damit du allda desto gelegentlicher leben, und deine Begirden ersättigen könnest; dann auf solche Weiß wirst du nicht von dem Geist GOttes, sondern von deinen eigenen Begirlichkeiten und Anmuthungen geführet und geleitet. Die Ruh der Einsamen bestehet in einer heiligen und beständigen Beschäfftigung, welche nichts, was der Strenge und Buß-Wercken zuwider, ausschliesset. Die Taub liebet und suchet die Ruh, damit sie selbe mit Seufzen zubringe, und stehet ihr auch nichts bessers an: in der Tauben, oder vielmehr in deinem liebsten Erlöser Christo JEsu wird dir ein Beyspiel vorgestellet, deme du in der Einöde nachfolgen sollest. JEsus hatte gantzer 40. Täg und Nächt in dem Gebet und Fasten zugebracht, damit er dich lehrete, daß dein gantze Ubung in der Einsamkeit ein Leben des Gebets und der Buß seyn solle. Du sollest deine Einsamkeit betrachten und ansehen wie eine Wüsten, in welche du von der Göttlichen Gerechtigkeit verstossen worden, damit du die, wegen deinen Sünden verdiente Straffen abbüssen mögest. Weh dir, wann du aus dem

Para-

Paradeiß der himmlischen Freuden verjagt wegen deinen Sünden und Lastern, dir auf diser Erden ein anderes zu bereiten, und ein frölich und lustiges Leben führen wilst. Weh dir, wann du in der Einsamkeit ein anderes Paradeiß suchest, als den Friden des Geistes, und die Ruh des Hertzens: wann du durch einen anderen, als durch den Weg der Buß zu dem Friden gelangen wilst. Weh dir, wann du deine Seelig- und Glückseeligkeit mit anderen Mittlen zu befestigen trachtest als mit Seufzen, Beten und Fasten. Eine beständige Beschäfftigung ist dem Einsamen höchst nothwendig, und bringet öffters das Lesen einen grossen Nutzen und Ergötzlichkeit: aber damit die erwünschte Frucht erfolge, muß alles vorwitziges, eitles, was den Geist oder Gemüth zerstreuen oder verderben kan, auf ewig ausgeschlossen seyn. Dahero solle man sich verlegen auf die Lesung geistlicher Bücher, der Lehren, und Leben der heiligen Vätter, solcher nemlich, aus welchen man die Weiß und Manier seiner Schuldigkeit und Pflicht ein Genügen zu leisten erlerne. Halte also vor eine Grund-Regel, nicht zu lesen, daß du vor gelehrt und belesen angesehen werdest, sondern damit du gut und noch besser werdest. Nichts solle dir in dem Lesen gefallen ausser demjenigen, was du erkennest, was GOtt gefällig, was gut, was vor den Augen GOttes angenehm und vollkommen seyn. Dises, sprich ich, sollest du suchen, angeflammet mit einem rechten Eifer, und kräfftigen Vorsatz auch in das Werck zu setzen, und auf solche Weiß wirst du die Einsamkeit, und dich selbsten heiligen.

Die kostbariste Zeit, so der Lesung gewidmet ist, wird sehr übel angewendet, wann du nicht durch dessen Beyhülf zu der Liebe GOttes, welches das einzige Zihl deiner Lesung seyn solle, gelangest. Das End aber / sagt der Apostel, 1. Thim. 1. des Gebotts ist die Lieb aus einem reinen Hertzen / und einem guten Gewissen / und ungefärbtem Glauben. Eben dises solle seyn das Zihl und End des einsamen Leben, und aller deiner Beschåfftigung. Was hilft dich die Einsamkeit, wann du nicht in derselben GOtt mit einem reinen Hertzen umfangest? dise erwählest du dir zu deiner Wohn- und Bleibstatt, auf daß du GOtt desto vollkommener dienest, daß du seine Gnaden und Gutthaten desto besser erkennest, damit du gnug thust der Göttlichen Gerechtigkeit, damit du mit desto süsserem Geschmack verkostest seine Güte und unendliche Barmhertzigkeiten: aber aus allem disem kanst du keines erlangen, es seye dann, daß du GOtt über alles von Hertzen liebest.

Ein jedes GOtt erwisenes Gefallen, oder dein gantze Verrichtung, auf daß sie würdig seye der Göttlichen Majestät, muß seyn heilig, rein, und aufrichtig, aber weder die Heiligkeit noch Reine oder Aufrichtigkeit kan bestehen ohne die Liebe. Die GOtt schuldige Danckbarkeit lasset sich in keine Schrancken einschliessen, wann sie nicht übereins stimme mit denen Gutthaten GOttes. Weilen aber unter allen Göttlichen Wohlthaten die vornehmste, und Ursprung alles übrigen ist die Liebe, welche GOtt gegen den Menschen traget, kanst du derselben auf keine andere Weiß ein

Genů-

Genügen leisten, als durch deine Gegen-Liebe. Dein Buß ist eitel, und unnütz ohne die Liebe, dann diser ist verlihen die Nachlaß, nicht aber jener. Endlichen ohne Liebe kan niemand die Süsse GOttes, oder was immer Gutes von GOtt herfliesset, verkosten, oder geniessen, dann in so weit geniessest du GOtt, so weit du ihn liebest. Gibe mir, O HERR, deine Liebe, und es ist mir genug.

Caput VII.

Von dem Fleiß der Versammlung des Gemüths.

DAmit die in der Einsamkeit lebende ihr Amt recht verrichten, und die Süsse des geistlichen Ordens-Stand vollkommen geniessen mögen, muß der innerlichen Einsamkeit auch die äusserliche zugesellet werden: daß nemlich die leibliche Absonderung die Gemüths-Versamlung verschaffe. Ja du sollest dich mit allen Kräfften befleissen, GOtt selbsten nachzufolgen, welcher in seiner ewigen Einsamkeit, da er mit sich, und in sich selbsten lebend, an keinem andern Gegenwurff sich erfreuet, als in seinen Göttlichen Vollkommenheiten, also zwar, daß er keinen Augenblick, auch dazumalen, da er sich wircklich denen Geschöpffen mittheilet, dise allerheiligiste Beschäfftigung verlasse. Aber deine Nachfolgung wäre gar übel eingerichtet, wann du nach dem Beyspiel GOttes, wie nemlich GOtt in sich selbsten lebet, und seine eigene Glückseeligkeit in sich selbsten einschliesset, in dir

selbsten leben, und deine Glückseeligkeit aus dir selbsten suchen wolltest. Weit seye von dir eine solche Vermessenheit! dann dises wäre nicht nachfolgen der Einsamkeit Christi, sondern des bösen Feinds, welcher, nachdem er dises höchste Gut verlassen, damit er ihme selbsten lebete, durch eine grausame Absonderung seine Seelig- und Glückseeligkeit unabhänglich von GOtt zu besitzen sich beflisse: oder doch wenigist, wann du dich dessen unterstündest, wurdest du denen Heyden und hoffärtigen Welt-Weisen nachfolgen, welche sich brogleten, niemal minder allein zu seyn, als da sie von andern abgesondert lebten, und die Erfüllung ihrer eigenen Gelüsten und Anmuthungen vor ihr beste Beschäfftigung hielten.

Die recht Christliche Welt-Weißheit lehret dich gantz anderst, und verschaffet dir weisere und anständigere Lehren, deren Grund-Sätz unwidersprichlich. Sie lehret, daß die Zeit sehr übel angewendet werde von jenen, welche von GOtt ihrem höchsten Gut abgesondert, in dem eigenen Grund (das ist in sich selbsten) die Ruh suchen; indem nur gar zugewiß, daß in dem Menschen nichts als ein Brunn-Quell und Ursprung der ewigen Verwirrung zu finden seye. Die wahre Glückseeligkeit der Einsamen bestehet in deme, daß sie die menschliche Gemeinschafft fliehen, keineswegs aber, ja keinen Augenblick von GOtt abweichen, glückseelig allein in disem, daß sie in der Gesellschafft des himmlischen Vatters, und seines geliebtesten Sohns ewiglich verbleiben.

Also

Also ware beschaffen das Leben JEsu Christi auf Erden, er ware allzeit allein, da er auch mitten unter denen Menschen herum wandlete, durch deren Gemeinschafft seine innerliche Versammlung mit nichten verhinderet wurde: und dannoch auch so gar in der Wůsten ware er nicht allein, weilen er allzeit mit seinem himmlischen Vatter umgienge. Also ware beschaffen das Leben jenes grossen Propheten, welcher auch mitten bey Hof, unter dem ewigen Welt-Getůmmel, doch allzeit die Einsamheit erhielte, allzeit auf seinen GOtt gedacht, immer wachend, damit er niemal von dessen Gesellschafft und Vereinigung abgesondert wurde. Also ware auch beschaffen das Leben unsers heiligisten Ertz-Vatters Benedicti, welcher nach Zeugnuß des grossen Heiligen Gregorii allein in des himmlischen Auffsehers Augen mit ihme selbsten gelebet. in vita c. 3.

O wie sůß und sicher ist dir, leben in dir selbsten vor dem Angesicht GOttes: aber wie traurig und gefåhrlich ausser dir, oder auch in dir, jedoch von GOtt abgesondert leben! was bist du, wann du in deinem Gemůth ausser dich herum fahrest? Du bist ein unglůckseeliges Kind des Cain, gestrafft mit dem Elend, verflucht von GOtt, ausgesetzt dem gewissen Tod und Untergang, herum irrend in der Wůsten, von dem wahren Weg des Lebens abweichend, und dem Verderben zueilend. Ach was grosser Erbarmnuß seyn wůrdig diejenige, welche zwar ihnen selbsten, aber von GOtt abgesondert leben! siehe, da du in der Einsamkeit ohne GOtt lebest, richtest du dir aus der-

 selben,

selben, allwo du alle Süßigkeit und den wahren Friden finden kuntest, eine erschröckliche finstere Reichen zu: dann was sollest dir anders einbilden können, wann GOtt in dir nicht wohnet?

Du allein, mein GOtt, seye meine Glückseeligkeit, ich bin seelig wegen deiner, aber ohne dich kan ich nicht seelig seyn: meine einzige wahre Ergötzung ist auf dieser Welt von dir gedencken. Die süsse Gedächtnus deiner Göttlichen Gegenwart machet alles Joch leicht und süß, minderet die Beschwernus der Arbeiten, und vertreibet alle Aengstigkeit. Ohne dich mißfallet alles, die Einsamkeit, und die Welt selbsten drucken noch mit einer gleichen Schwäre: alle Geschöpf, und ich selbsten bin mir eine unerträgliche Bürde. Ach was unendlichen Danck werden dir abstatten diejenige, welche du zu disem Lebens-Stand beruffen, deren einzige Beschäfftigung und einzige Arbeit ist, dich allezeit gegenwärtig haben? O tausendmal glückseelig, welche sich einzig in dir erfreuen und ergötzen! welche sichs vor ihr einziges Gut halten, sich mit dir zu vereinigen!

Unter allen Mittlen, welche dich zu einem rechten Lebens-Wandel anführen, durch und mit welchem du nach einer beharrlichen Frommkeit, nach der Christlichen oder geistlichen Vollkommenheit und Seeligkeit trachtest, ist kein anständig- und kräfftigeres, als GOtt allzeit gegenwärtig betrachten, ewig vor dessen Angesicht leben, in dessen Licht unaufhörlich fortwandlen, und (so viel es möglich) keinen Augenblick von seiner Göttlichen Gegenwart die Augen abwenden. Eine solche

Gedächtnus der Gegenwart GOttes ware denen gröſten Heiligen ihr höchſte Freud, durch deſſen Beyhilf ſie auch zu dem höchſten Gipffel der Heiligkeit gelanget: da im Gegenſpil deſſen Vernachläßigung oder Mangel ſehr viel von der Vollkommenheit und wahren Glückſeeligkeit abgehalten und verhinderet. Nichts iſt einem Chriſten, noch vielmehr einer geiſtlichen Ordens-Seel ſo nothwendig zu der Vollkommenheit, als daß ſie diſe Gedächtnus in eine beſtändige Ubung bringe: und nichts iſt alſo ſchändlich, als deſſen Vernachläßigung. Zu dir alſo, mein gütigſter GOtt, ſollen allzeit meine Augen gerichtet ſeyn: laſſe nicht zu, daß ich jemalen an einer anderen Sach eine Freud habe, als einzig und allein in deiner Gegenwart, oder etwas anders förchte, als deine Vergeſſenheit. Ach! was kan erſchröcklicher ſeyn, als vergeſſen dich O HErr? ach bewahre mich, und wende von mir ab diſes allergröſte Ubel, ſondern laſſe vielmehr zu, daß ich meiner ſelbſten vergeſſe, oder wann ich auch meiner gedencke, daß ich dich doch allzeit gegenwärtig habe, auf daß, da ich Sorg vor mich trage, deine Gegenwart niemalen unterlaſſe. Meine Augen ſollen allzeit an dich gehefftet ſeyn, du aber ſiehe mich auch allzeit mit deinen gnädigen Augen an, dann von deinem Angeſicht all mein Heil abhanget, und iſt kein gröſſeres Ubel, als wann du mich, oder ich deine Gegenwart verachte.

Was ſollte mir gemeiner, angenehmer und köſtlicher ſeyn, als GOtt allzeit gegenwärtig betrachten: ſeine unendliche Barmhertzigkeit unaufhör-

hörlich anbeten, und anruffen? aber, O Schmertzen, ich gedencke nichts minders, und ich übe mich in keinem Stuck weniger! Ach so ist es dann nothwendig, daß sich GOtt so wohl der Versprechen als Drohungen bediene, mir so wohl mit Züchtigungen oder Gutthaten seine Gedächtnus einzudrucken: als wann es nicht schon eine sattsame Pein wäre den Menschen, seines GOttes zu vergessen, und ein übermessene Gutthat, dessen zu gedencken? Aber wie kan es doch geschehen, daß dises alle meine unempfindliche Bestraffen, einen hitzigen Eifer erwecken könne, zur Erhaltung einer beständigen Gedächtnus der Göttlichen Gegenwart? die Liebhaber der Welt ermüden niemalen in Betrachtung der von ihnen geliebten Dingen, obwohlen auch dise Gedancken den Besitz derselben ihnen nicht verschaffen können. Und ich wende von GOtt, meinem Erbtheil, die Augen ab, da ich doch versichert bin, daß mir zu Geniessung und Besitzung meines höchsten Guts, nichts ersprießlicher seye, als dessen immerwährende Gedächtnus. O HErr! dise drucke in mein Gemüth und Hertz, damit all meine Gedancken zu dir gerichtet seyen, und hinfüro nichts anders liebe, als dich allein.

Je mehr dir daran gelegen, GOtt allzeit dir gegenwärtig vorzustellen, desto mehr sollest dich auch bearbeiten, daß du dich dessen Gegenwart würdig machest. Weh dem Menschen, welcher von dir, mein GOtt, abgesondert lebet! dann was wird er ausser dir finden, als Noth und Armseeligkeit? aber wiederum, weh demjenigen, welcher

zu dir mit einem unreinen Hertzen, ohne Vorsatz einiger Besserung, zu kommen sich unterstehet, deme deine Gegenwart nur traurig und betrübt seyn kan.

Also ist beschaffen deine Reinigkeit, daß sie auch den mindesten Schatten einer Unreinigkeit, oder Ausgelassenheit vor dir gestatte. Kein Sünder kan vor deinen Augen bestehen, er werde dann gebesseret, oder gehe zu Grund. Du bist ein auffressend und verzehrendes Feur, welches entweder verzehret die Laster, oder die Lasterhaffte. Alle die zu dir kommen, werden entweders gereiniget, oder verherget. Heilige, O HErr, mein Hertz.

Die Gegenwart GOttes heiliget oder beglückseeliget nicht alle, die selber geniessen, massen GOtt unterschiedlich, nach Beschaffenheit der Menschen, in ihnen würcket. GOtt ist gegenwärtig allen, denen Frommen, und denen Bösen. Er fraget die Gerechte/ und die Gottlose/ jedoch mit disem Unterschied, daß er jene tröste, als ein liebreicher Vatter, dise aber straffe als ein strengester Richter. Die Gegenwart GOttes lasset in die Seel eines Gerechten herab fliessen einen reissenden Bach der annehmlichisten Süßigkeiten, und himlischen Freuden, aber in dem Hertzen der Gottlosen rauschet ein grosser Strohm der Gall und Betrübnus. Du, O HErr, richte mein Hertz, daß deine Gegenwart in demselben seye süß, angenehm, und heilsam. Verschaffe in mir ein reines Hertz, und ein zerknirscht und verdemüthigtes Hertz. Und wann ich auch vor dir nicht

erscheinen kan in der Reinigkeit der Gerechten, gib doch wenigist, daß ich zu dir hinzu gehe in einer wahren Zerknirschung und Demuth der Büssenden.

Was den Friden der Seelen verwirrt, ist jene Verhindernus, daß du nicht geniessest der Göttlichen Gegenwart, und nicht verkostest, wie süß der HErr seye. Dahero must du leben in dem wahren heiligen Friden, und nach Möglichkeit fliehen alle Sorgen, Geschäfften, und Beschäfftigungen, welche überflüßig den Geist zerstreuen, noch minder dich in dieselbe einmischen, wann es die Schuldigkeit, oder die Göttliche Verordnung nicht also mit sich bringet, auf dich selbsten genaue Wacht halten, damit du ein reines Hertz mitten unter der Ungestümme erhaltest. GOtt ist allzeit gantz still, und ruhig, er will kein Gemeinschafft mit den unruhigen Menschen haben, oder die immer ausser sich selbsten herum schweiffen, sondern mit denen sanfftmüthigen, der innerlichen Versammlung beflissenen Seelen. In dem Friden, oder in dem Kämmerlein der Einsamkeit redet GOtt zu dem Hertzen des Menschen. Jerusalem ist jenes Ort des Friedens, welches er ihme zu seiner Wohnung auserkiesen, und mit seiner Gegenwart gezieret.

Was bist du nicht GOtt schuldig, daß er dich aus disem Welt-Getümmel heraus gerissen, zu dem Stand des einsamen Lebens beruffen, in welchem du vor, und in allen geniessen kanst die Annehmlichkeit seiner Gegenwart? aber bist du nicht auch der höchsten Straf würdig, daß du di-

ser

ser so sonderbahren Gnad so wenig, oder gar nichts mitwürckest? Ach leider! da dir der Frid und Ruh in deiner Einsamkeit ein Werckzeig und Thür sollte seyn, durch welche du GOtt in dein Hertz sollest einführen, durch Erhebung deiner Seel nach dem himmlichen Jerusalem, durch eine aufrichtige Abtödtung alles dessen, was den Friden zerstöhren kan, richtest du auf ein neues Babylon, da du in die Einsamkeit zuruck ruffest das Welt-Getümmel, oder in derselben, welches eben so viel ist, in einer müßigen Ruh lebest.

Seelig seyn/ die sich erfreuen/ GOtt allein zu dienen/ und aufzuwarten/ und sich von aller Hinternuß der Welt entschitten/ seelig ist die Seel/ welche den HErrn in ihr reden höret/ und das Wort des Trosts aus seinen Mund empfanget/ seelig seyn die Ohren/ so den lieblichen Wind der Göttlichen Eingebungen aufnehmen/ und auf das Liebkosen der Welt nicht mercken. Lib. 3. de imit. c. 1. Rede mir, O HErr, in deiner Barmhertzigkeit, rede zu meinem Hertzen in der Still, und sage ihm: Ich bin dein Heyl/ dein Freund/ dein Leben. ibidem. Dises eintzige Wort wird alle Aengstlichkeit stillen, vertreiben den Verdruß, und alle Traurigkeit verändern in die aller angenehmste Süsse. Rede, sprich ich, dann was ist mir betrübter, als dein Stillschweigen? aber wann du redest, eröffne mir die Ohren, gibe mir ein zerknirschtes und verdemüthigtes Hertz, ohne welches ich nicht minder zu fürchten hätte deine Ansprachen als Stillschweigen. Meine Seeligkeit

hanget ab von dem Gehör deiner Ansprach, und kan ich weder das Leben noch mein Heyl hoffen, wann ich nicht meine Ohren verschliesse den Welt-Getümmel, denen Einsprechungen des verführerischen bösen Feinds, und seinen anreitzenden Anfechtungen, selbe allein offen behalte deiner Stimm, und deine Wort mit aller Aufmercksamkeit, und schuldigister Unterthänigkeit anhöre. Lehrne/ sagt wiederum das Büchlein von der Nachfolgung Christi, lib. 2. v. 1. Lehrne die äusserliche Ding verachten/ und lehrne dich zu den inneren begeben/ so wirst du sehen/ das Reich GOttes über dich kommen. Ach wie lang würd ich verharren in den Zerstreuungen und Unruh? so würd ich dann nicht mehr zu Ruh in mich selbsten kehren, auf daß ich verkosten möge die Süssigkeit jenes innerlichen Reichs, welches gegründet ist in der Gerechtigkeit, in dem Friden, in der Freud des Heil. Geists, in welchen bestehet die wahre beständige Glückseeligkeit dises Lebens? Was suche ich umsonst den Friden in den Geschöpffen, und den Trost, die sie mir nicht geben können? oder warum solle ich denenselben offenstehen lassen mein Hertz, zu dessen Eingang GOtt allein solle zugelassen, und alle meine Sorg dahin solle angewendet werden, damit ich ihn würdig ansehen könne?

Du also, O HErr und GOtt, richte mein Hertz, und mache in demselben eine dir anständig, und deiner Majestät würdige Wohnung. Du sagst, so mich jemand liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vatter wird ihn lieben/

ben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. Joan. 14. Gibe also meinem Hertzen deine Liebe, und würdige dich in demselben zu wohnen, leben, und zu regieren. Du allein wohne in demselben, und was dir darinn mißfallet, verjage, weilen mir schon genug ist deine Gegenwarth allein, dann wann du abwesend, hab ich nichts. Bleibe in mir, und lasse mich von dir nichts absöndern, vereinige mich gäntzlich mit dir durch einen wahren lebendigen Glauben, vollkommene Liebe, und beständige Gedächtnuß deiner Göttlichen Gegenwarth, und durch eine genaue Uberlegung deiner Worten, Wercken, und Göttlichen Geheimnussen. Verschliesse mich in deine heiligiste Wunden, lasse mich in denselben wohnen ewiglich. O was vor eine süsse, sichere, und annemliche Einsamkeit würd ich allda finden! O was mächtigiste Freyung wider den gerechtesten Zorn deines himmlischen Vatters, wider die Boßheit der Menschen und der Höllen, wider meine eigene Begirlichkeit wird ich allda antreffen!

Caput VIII.

Von dem Fleiß des Stillschweigens, und der Verschwigenheit.

NIemand liebet aufrichtig die Einsamkeit, der ihme nicht auch das Stillschweigen bestens angelegen seyn lasset; alldieweilen mit Versäumung des Stillschweigens die Einsamkeit unnutzlich, die Gemüths-Versammlung hart und müh-

mühsam. Was nutzet es, wann die Schiff mitten in dem Meer dem Schiffbruch entgangen, da sie doch an den Port, wo sie ihre Sicherheit suchen, scheitteren, und zu Grund gehen? Eben dises erfahren diejenige, welche, nachdem sie die Welt verlassen, in das Closter gangen, nicht achten die Zung in den Zaum zu halten, und das heilige Stillschweigen als ein unerträgliche Bürd, und höchste Ungelegenheit verwerffen, zu jeder Zeit gantz frey, und von einen jeden Ding höchst schädliche Gespräche zu halten, kein Abscheuen tragen. Dann dise höchst verdammliche Freyheit ziehet nach sich eben diejenige Würckung, welche das Ungewitter der Winden unter denen in den Meer-Port eingeschlossenen Schiffen verursachet: Sie verwirret alles, kehret alles unter über sich mit ihren disputiren, Zertheilung und Klagen: Sie erwecket Zwiespalt unter denen Mit-Brüdern und Schwestern, vertreibet die brüderliche und schwesterliche Liebe, und hebet selbe gäntzlich auf. Gleichwie es eine grosse Sach ist, also ist es nicht minder schwer und hart das strenge Stillschweigen allzeit halten, also zwar, daß der gröste Fleiß zur Uberkommung dieser Tugend erforderlich. Man findet kein Ubel, kein Ungelegenheit, dessen nicht ist ein Werckzeig oder Ursprung ein übel bewahrte Zung; wo in Gegentheil auch kein Gut, kein Nutzen anzutreffen, welchen nicht verschaffet eine wohl in den Zaum gehaltene Zung. **Die Zung ist zwar ein kleines Glied / richtet aber grosse Ding aus (sowohl in den Guten als Bösen) siehe ein kleines Feuer / wie einen grossen Wald**

zün-

zindet es an? Die Zung ist unter unseren Gliedern/ so den gantzen Leib beflecket/ und zindet das Rad unserer Geburt an/ wann sie entzündet ist von höllischen Feuer: Die Zung ist ein Feuer/ eine Welt der Ungerechtigkeit/ voll des tödlichen Gifft. Der Todt und das Leben seyn in der Hand der Zung. Epist. S. Jaco. c. 3. Dahero ist vonnöthen, ein so grosse Behutsamkeit in denen Gesprächen, damit du nie kein anderes Wort hervor bringest, als Wort des Lebens.

Wer kan aussprechen, wie offt, und auf wie vielfältige Weiß du durch die Zung GOtt beleidiget habest? Ach! wie offt hast du gesündiget in Verschweigung der Wahrheit/ dieselbe eintweder grösser oder kleiner zu machen, oder wohl gar zu vernachläßigen? Wie offt hast du gefehlet wider die Liebe/ durch harte, rauhe, unbescheidene, boßhaffte, lächerliche, ehrabschneiderische, und andere Schmach-Wort? Wie offt wider die Demuth/ durch eitle Wort, mit welchen du dein eigenes Lob, die Verminderung anderer Ehr und guten Nahmens gesuchet? Wider die Reinigkeit/ durch frechere und minder gezimende Wort, welche denen Zuhörern unterschidliche gefährliche Gestalten haben eintrucken können? 2c. Alle dise und unzahlbare andere Sünden, welche mit der Zung können begangen werden, legen sattsam an den Tag, die Boßheit und Abgrund der Zungen, und erweisen dir die höchste Nothwendigkeit, Krafft welcher du verbunden bist, über selbe eine gute Wacht zu halten, und deine Zung in allen Ge-

legen-

legenheiten sorgfältigist zu hüten. Wann du schon alle Sinn deines Leibes unter deinen Gewalt gebracht, ist doch alles vergebens, wann du der herschenden Zung nicht einen kräfftigen Zaum angeleget: Alldieweilen dise allein in den Menschen ein weit grössere Boßheit, als alle Sinn insgesamt erwecken kan. **Wer aber / sagt der Apostel, in keinen Wort anstosset / diser ist ein vollkommener Mann /** loc. cit. Wer aber seine Zung nicht bändigen kan, oder vernachläßiget, der wird in derselben ein Brunn-Quell aller Laster finden. Es ist ein allerwichtigistes Geschäfft, die Zung zu bändigen, massen von derselbigen abhanget dein Seeligkeit oder Verdammnuß, das Leben oder der Todt. Aber nichts ist härter, als selbe wohl regiren: **Dann alle Natur der wilden Thieren lasset sich zämen / die Zung aber des Menschen lasset sich nicht zämen / sie ist ein unruhiges Ubel.** loc. cit. Du allein, mein HErr und GOtt, kanst dises wilde Thier zämen, verhindern dessen Unruh, ein Mittel geben wider dessen Verderben, und Gifft; ich bitte dich, setze O HErr! **eine Hut an meinen Mund / und eine Thür an meine Lippen rings herum.** Ps. 14. Lehre mich, O GOtt! reden und schweigen. Weit seye von meinem Hertzen und Gemüth entfernet jene freche, gottlose, und grausame Freyheit, mit welcher sich die Gottlosen unterfangen von allen gantz frey zu reden, da sie weder GOtt die gebührende Ehrerbietigkeit erweisen, weder ihren Neben-Menschen verschonen, keine Regel und Maß halten in ihren Reden. Ich will allzeit von GOtt reden mit aller

Ehrerbietigkeit, von meinem Nächsten mit aller Liebe, oder ich will vielmehr in meinen Gesprächen verbleiben, inner den Schrancken des Clösterlichen Stillschweigen, und selbe von den himmlisch- und geistlichen Sachen anstellen, von den weltlichen, als mir unanständigen Dingen, mich gäntzlich enthalten: Dann solche Wort seind nicht würdig eines geistlichen Mund, jene aber übersteigen alle Verdiensten.

Ach was vor einen Schröcken solle mir einjagen, die Gedächtnuß so vieler Sünden, die ich aus purer Nachläßigkeit begangen, und die Gefahr, in welcher ich stecke, täglich die Zahl zu vermehren? wann auch vortreffliche, ja heiligmäßige Seelen, auch mit Anwendung aller Sorgfalt und Wachtbarkeit in die Sünden der Zungen gefallen, in was vor einen Abgrund der Üblen wird mich dann stürtzen die Unmäßigkeit meiner Zung? ich muß also nach dem Beyspiel des Königlichen Psalmisten sprechen: **Ich will bewahren meine Weg / damit ich nicht sündige mit meiner Zung.** Psal. 38. Aber wie offt hab ich dises gesagt, und mir vorgenommen, und GOtt versprochen, ohne daß doch meine Wort, Vorsatz, und Versprechen, ja die so offt geschehene Fähl mich behutsam gemacht haben? O HERR! du selbsten bewerckstellige meine Vorsätz, aber gibe auch, daß ich in der Bewerckstelligung treu seye und verbleibe.

Wann du wohl und öffters denjenigen Schaden überlegetest, den du dir selbsten verursachest, da du eitle und unnütze Gespräch führest, und was

strenge Rechenschafft du von denenselben GOtt abzustatten habest; mit was grosser Sorgfalt wurdest du dich des Stillschweigens befleissen? Ach leider! was grosse Güter verlihrest du, in was grosse Ubel stürtzest dich durch deine Ausgelassenheit! O wie theuer wird dir zu stehen kommen jene eitle Genugthuung und Ergötzlichkeit, so du an dem lären Geschwätz hast? Durch dises wird von dir entfernet der Geist der Andacht, der Versammlung, der Zerknirschung, dein Hertz wird zerstreuet und ausgetrucknet, du machest dich hierdurch unwürdig und beraubt der Göttlichen Heimsuchungen, und des himmlischen Trosts; und wer wird alle Schäden genugsam beschreiben, und erklären können?

Du haltest vor nichts die mit dem unnützen Geschwätz verzehrte Zeit, und GOtt schätzet selbe so hoch, und wird auf das schärffiste abstraffen dessen Verlurst. Jene Stunden und Augenblick, die dir GOtt aus seiner unendlichen Güte verlihen zur Buß, und deinen Heyl, bringest du anjetzo zu mit unnöthigen Schwätzen; aber denselben unwiderbringlichen Verlurst wirst du in alle Ewigkeit nicht genugsam beweinen können.

Dein heiligister Vatter Benedictus befihlt dir nachtrücklichist an, daß du jederzeit dich des Stillschweigens befleissest, das ist, mit gantzen Gemüth, mit aller Anwendung, mit gantzen Kräfften demselben anhangest, und recht überlegest seine Wort aus der heiligen Regel: **Ein Mönch oder Closter-Seel, solle ihr Zung vom Geschwätz enthalten, und stillschweigend nichts reden, biß**

biß daß sie gefragt werde. C. 7. S. Regulæ. Als wolte er sagen, eine solche Behutsamkeit ist vonnöthen in deinen Gesprächen, daß du auch unter dem Reden das Stillschweigen zu halten scheinest. Diß ist die eintzige dir anständige Arbeit, welche allein verdient allen Fleiß und Anwendung. Du lehrnest in der Welt reden, und in dem Closter schweigen. Erstumme also heilig, und schweige closterlich, dann es gibt unterschidliche Gattungen der Stummen, wie dann auch unter den bösen Geistern Stumme gefunden werden, deren Verschwigenheit kein anderes Zihl und Ende hat, als daß sie ihrer Hoffart, Verblendungen und Boßheit diene. Aber das clösterliche Stillschweigen muß gegründet seyn in der Einfalt, Demuth und Liebe; mit deinen Stillschweigen must du verbessern jene Übel, welche du mit reden verschuldet: wann du der Wahrheit zuwider gehandlet, hast du verletzet die Liebe, verlohren die Demuth, muß also durch eine fleißige Verwachtung der Zungen die Wahrheit ehren, anflammen die Liebe, und wiederbringen die Demuth.

So empfange dann einmal einen wahren Eifer, Hochschätzung und Liebe zu den Stillschweigen, indeme selbes ist ein vortreffliches Mittel, so wider die Unmäßigkeit der Zung kan immer angewendet werden, ein kräfftigiste Brust-Wehr, welche dessen Ungestümmigkeit kan vorgehalten werden, ein dauglichister Schirm, wo du von dessen Nachstellungen versichert, ein allerbeste Schul, in welcher du erlehrnest deine Zung zu bändigen, recht zu reden, und zu schweigen. In diser

Schul wirst du gelehret wenig zu reden, aber mit wenigen viel zu sagen, nichts, was der Vernunfft nicht gemäß, gerecht und anständig, alle Wort mit dem Saltz der Weißheit zu gewürtzen, und dieselbe nach den Umständen der Zeit, Sachen, und Personen einzurichten: In diser Schul wirst du erlehrnen deinen Wandel Christlich und geistlich anzustellen, alles in deinen Reden abzuschneiden, was die Wahrheit schmehlern, die Liebe mindern, die Frommkeit verletzen, und der Demuth zuwider seyn kan. Du wirst auch von dir selbsten nicht anderst als eingezogen, und von anderen nur liebes reden. Dahero solle dein Wandel also beschaffen seyn, daß man in den Reden nur heiliges und auferbauliches höre: Du sollest allzeit angehöret werden, als wann GOtt selbsten aus deinen Mund redete.

Die Verschwigenheit ist nach Lehr eines Heil. Basilii, eine vortreflichiste Schul der Weißheit, in welcher man lehrnet recht zu reden. Eine weise Seel bringet niemal ein Wort auf die Ban, so sie zuvor nicht überleget; sie haltet das Stillschweigen auf das genaueste, allzeit bescheiden, in allen behutsam, alldieweilen ihr Zung betrachtet die Weißheit, nichts hervor bringet, was sie nicht anvor genau durchsuchet; sie fraget in allen GOtt um Rath, und höret ihne in ihr reden, was sie äusserlich reden solle. Alle deine Wort sollen von GOtt herkommen, und was er in dir nicht redet, sein Lugen. GOtt aber redet nicht in dir, es seye dann, das du dich des Stillschweigens befleissest, er theilet sich dir nicht mit, wann du dich nicht von

den Getümmel der Welt und der Menschen absöndereſt; ſo muſt du dann deiner Zung verbieten niemahlen zu reden, wann dir GOtt die Wort nicht in den Mund leget, oder dich ſelbſten anzuklagen, oder deinen Neben-Menſchen die ſchuldige Liebs-Dienſt zu erweiſen.

Du muſt dich des Stillſchweigens befleiſſen, damit du in der Gemüths-Verſammlung bleibeſt, das Hertz rein erhalteſt, und allzeit vor dem Angeſicht GOttes wandleſt: Dahero fliehe vor allen die Gemeinſchafft der Menſchen, damit du mit GOtt allein, dein Hertz und Gemüth mit ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten beſtändig beſchäfftigen mögeſt, und alſo deinen Göttlichen Lehrmeiſter gleich werdeſt. Du muſt den Mund und die Ohren verſchlieſſen, damit du ausſchlieſſeſt alle Eitelkeiten, und den Weeg der Wahrheit fortlauffeſt. Gleichwie nichts gefährlicher als die Gemeinſchafft der Menſchen, und die Ausgelaſſenheit der Zungen, durch welche du von der Wahrheit abweicheſt, alſo iſt auch nichts anſtändiger, die Wahrheit in dir zu erhalten, als die Verſchwigenheit und das Stillſchweigen. Die menſchliche Geſellſchafft erfüllet das Hertz mit Eitelkeit, dann was können dir die Menſchen anders mitheilen, als Eitelkeit, deren ſie einen Uberfluß haben? **Alle Menſchen ſeyn lautere Eitelkeit/ die das Leben haben/** Pſal. 38. von welchen du nichts als Schertz und Fablen zu hoffen. Wann du willſt mit Wahrheit erfüllet werden, muſt du ſelbe ſchöpffen aus dem Urſprung ſelbſten: Du, O HErr, biſt der Brunn und Urſprung aller Wahrheit.

Es ist niemahlen ohne Gefahr mit den Gottlosen umgehen, aber es ist auch nicht allzeit sicher, mit denen Frommen Gemeinschafft machen. Du must auf deine Wort ohne unterlaß Acht geben, aber auch anderer Reden benemen dir nicht gäntzlich die Forcht, wann sie schon gescheid und gut zu seyn scheinen, ja wann sie auch Engel und Heilige wären. O glückseelige Seel desjenigen, von welchen der Prophet bezeiget: **Der wird allein sitzen und schweigen / dann er hat das Joch auf sich genommen.** Thren. 3. Disen Theil sollest dir auserkiesen, und dich befleissen, das dein Stillschweigen seye in der Ruh, die Ruh in einer heiligen Beschäfftigung, und die Gemüths-Erhebung in der Demuth. Dein Stillschweigen solle gerichtet seyn zu der Ruh, die Ruh zu der Arbeit, betrachten und beten, und alle dise Ding sollen dich erfüllen mit der Wahrheit. Dein Gemüth must du erheben über alle sinnliche Eintruckungen, über die menschliche Gedancken, über alles Zergängliches, daß du von GOtt, und dessen Wahrheiten allein erfüllet werdest: Du must deine Seel vor GOtt den HErrn stellen, und sagen, siehe, O HErr! ich lige vor dir, wie ein ausgelöschte Lampen, wie ein läres Geschirr, du bist der Vatter der Lichter, der Anfang aller Wahrheit, verkläre mich, daß in mir nichts lähr lasse deine Wahrheit.

Caput IX.

Von dem Gebett.

Eine geistliche Ordens-Seel hat kein edlere, süssere, kostbahrere, nutzlichere, nothwendigere, und öffters von Christo den HErrn angerühmte und anbefohlene Ubung, als die Ubung des Gebetts. Sie ist die aller edleste / weilen das Gebett nach Zeugnuß Joannis Climaci ist ein vertreuliche Abhandlung und Vereinigung der Menschen mit GOtt. Sie ist die allersüsseste / massen das Gebett eine Nahrung der Seel, ein allergeschmackestes Himmels-Brod, in welchen man verkostet, wie süß seye der HErr. Sie ist die nutzlichiste / indem das Gebett vertreibet alle Traurigkeit, der wahre Reichthum der geistlichen Seelen, ein Schatz der Einsamen, ein Wachsthum des geistlichen Stands, ein Ursprung der Tugenden, ein Mutter der Göttlichen Gnaden. Das Gebett ist ein Brunn / und Wurtzel alles Guten / reiniget von den Sünden / erhebet nach den Himmlischen, machet dauglicher und würdiger zu den geistlichen Gütern. S. Chrysost. hom. 5. Dise Ubung ist die allerkostbahriste / weilen es eine Beschäfftigung und Gewerb zwischen GOtt und der Seel, in welchen abgehandlet wird die glückseelige Ewigkeit, und das Heyl der Seelen. Sie ist endlich die allernothwendigiste / weilen dem Menschen höchst nothwendig ist die Gnad, welche nur durch das Gebett kan erlanget werden. Dahero sollest du die Ubung des Gebetts vor allen lieben; und dan-

dannoch dises ist, was du vor andern vernachlässigest, zu welchen du ein sehr geringe Neigung tragest, welches du zum meisten fliehest und hassest.

Die Notwendigkeit und Schuldigkeit des Gebetts ist allen gemein, weilen selbes allen ins gesammt von GOtt ist gebotten: Alle Menschen sein verbunden zu dem Gebett, weilen alle verpflichtet seyn GOtt zu verehren, seine Gutthaten zu erkennen, seiner Gerechtigkeit genug zu thun, anzuruffen seine Barmhertzigkeit, welchen Schuldigkeiten genug geschicht durch das Gebett. Weilen aber die geistliche Personen, vermög ihres Stands und Berufs auf ein besondere Weiß zu den Dienst GOttes bestellet, und so wohl vor sich, als das Volck zu betten verpflichtet, also seyn sie auch auf ein gantz besondere Art verbunden, sich auf die Ubung des Gebetts zu verlegen, indeme sie Seelen des Gebetts seyn müssen. Sie müssen sich betrachten als Diener oder Dienerinnen des Fridens, Dollmetscher der Völcker bey dem Allerhöchsten, und dise Betrachtung wird sie auch aufmunteren, GOtt ein vollkommenes Lob-Opffer abzustatten, so wohl vor sich, als vor das Volck. Ist also nothwendig, daß sie in ihnen vereinigen den Eifer und Hitz der Völcker. Aber wie weit seyn entfernet von disen heiligen Verordnungen diejenige, denen es schon genug ist, GOtt verehren mit den Lefzen, da sie doch die Zierde ihres Stands beflecken, GOtt mit ihrem Leben und verkehrten Sitten entunehren, und also ein Ursach seyn, das gelästeret werde sein heiligister Namen unter denen Geschlechtern! Ach wie streng werden dise geurthei-

urtheilet werden an dem Tag des erschrecklichen Gerichts, was harten Verweiß haben sie zu gewarten von denen Völckern vor dem Göttlichen Richter?

Desto tieffer das menschliche Hertz hinein dringet in die Barmhertzigkeiten GOttes, desto genauer es selbe erkennet, desto mehr bearbeitet es sich gegen seinem GOtt danckbar zu seyn durch das Lob-Opffer. Du sollest also nachfolgen dem heiligen David, in dir erwecken eben jene fromme Anmuthungen, mit welchen er angeflammet und aufgemunteret alle Kräfften der Seelen, GOtt zu benedeyen, und zu dancken, um die empfangene Gutthaten. Und wer ist strenger verbunden, GOtt zu preisen, als die geistliche Ordens-Personen, welche er aus seiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit zu einem so heiligen Dienst auserwählen, und zuzulassen sich gewürdiget? Kan ein menschliches Hertz sich wohl genugsam besinnen, daß es diser höchsten Gutthat ein Genügen leiste? Was hast du vor ein Gnad hoffen können, nachdem du deine Seel deinem, und GOttes allerärgisten Feind verkauffet? Hast du nicht verdienet, von einem so grossen Gutthäter gäntzlich verlassen zu werden, nachdem du ihn mit deinen Sünden und Lastern so offt verlassen? Aber GOtt hat sich noch deiner erbarmet, und dich heraus gerissen aus den Klauen des höllischen Feindes; damit er dich beschütze, hat er dich zuruck beruffen von denen bösesten Wegen, seine Schos eröffnet, damit er dich, wie die Henne ihr Junge, versammlete. Ist es dann nicht billich, und deine höchste Schul-

digkeit, daß du ihme eröffnest dein Hertz und Mund, alle Kräfften anspannest, zu erkennen seine unendliche Gütigkeit?

Was grosse Vermessenheit ist, daß die Sünder sich unterstehen, zu loben die Güte GOttes, und anzurühmen seine Barmhertzigkeiten! aber was grosse Undanckbarkeit wäre es, dieselbe verschweigen? schweigen nur, und erstummen diejenige, welche in dem Göttlichen Lob niemal einen Theil gehabt, oder ins künfftig hoffen: Du aber von so vielen Gutthaten und Gnaden der Göttlichen Barmhertzigkeit überhäuffet, obwohlen du mit Sünden beladen, must in dir erkennen und erhalten die Gedächtnuß der Göttlichen Güte, als ein gewisses Band deiner Schuldigkeit, dein Hertz, Gemüth und Zung dahin richten, daß du an dieselbe allzeit gedenckest, mehr und mehr erkennest, und offentlich verkündigest. Es geziemet sich keineswegs, von dem Lob GOttes nachzulassen, unter dem Vorschein der Sünden, sondern dise sollen dich vielmehr bewegen, desto kräfftiger demselben obzuligen. Destomehr die Zahl der Sünden angewachsen ist, die du begangen, und der Gnaden, die du empfangen, desto höher must du erhöhen die Stimm, und eine lebendig ewige Danckbarkeit erweisen. Aber wer wird auch durch die gantze Ewigkeit hindurch GOtt vor selbe genug thun können?

So offt du vor GOtt dem HErrn dem Gebett obligest, sollest du vor seinem Göttlichen Angesicht erscheinen mit einer zweyfachen Bekantnuß, deiner begangenen Sünden nemlich, und der empfan-

pfangenen Gnaden: dann mit einer demüthigen Bekantnuß deiner Sünden thust du genug der Göttlichen Gerechtigkeit, durch eine vollkommene Erkantnuß der empfangenen Gnade machest du dich tauglich zu neuen Gnaden.

O! mit was grossen Reichthumen wurdest du bereichet, wann du recht wissetest zu beten; indem alle Güter durch das Gebett zuwegen gebracht werden. **Ist aber einer unter euch/ der Weißheit vonnöthen hat/ der bitte GOtt darum/ der einem jeden reichlich gibt/ und verweiset es niemand/ so wird ihm gegeben werden.** Jac. 1. Eben dises ist zu verstehen von allen übrigen himmlischen Gaben; wann einer vonnöthen hat der Kräfften, Gedult, Sanfftmuth, oder eine andere Tugend, der begehre von GOtt, welcher allzeit willig und bereit ist zu geben, was du getreulich begehrest, ja noch mehr, als du begehrest. Ach leider! dahero bist du arm, schwach und unvollkommen, weil du nicht betest, oder von dem Gebet nachlassest. Mein HErr und GOtt, der du mich zu dir einladest, und zu betten befiehlest, gib mir den Geist des Gebetts, und nichts wird mir abgehen.

Allzeit erhaltet man, was man begehret, oder noch was bessers, wann man es recht begehret. **Ihr bettet/ und erlanget es nicht/ dieweil ihr übel bettet.** Jac. 4. Derjenige bettet übel, der üble Sachen, oder auch die allerbeste, jedoch wider sein Heil begehret. GOtt erhöret nicht das Gebett, so nicht aus Liebe seiner verrichtet wird; GOtt höret die Stimm seiner Kinder, den ruffenden

Geist

Geist deren / die zu Kindern angenommen seyn / Abba Vatter. Rom. 8. Bette also mit Vertrauen, und seufze aus kindlichem Hertzen, und er wird annehmen mit einer vätterlichen Milde das Opffer des Gebetts. Christus dein Heyland wird allzeit gehört, und erhöret, weilen sein Gebet mit denen erforderlichen Eigenschafften versehen: weilen er seinen Vatter bittet als ein Sohn. Alles Verlangen Christi ist recht, sein Gebett heilig, sein Begehren gerecht, jedoch unterwirffet er gäntzlich und in allem sein Gebett und Begirden dem Willen des himmlischen Vatters, und verlanget erhöret zu werden durch den Werth seines kostbaristen Bluts. Sollte es dann geschehen können, daß solche reine und demüthige Begirden nicht sollen von GOtt erhöret werden? wie solle nicht angenommen werden ein so heiliges Gebett, welches keineswegs den eigenen Nutzen suchet? O wie weit ist entfernet jene Reinigkeit, und Unterthänigkeit von deinem Gebett und Begirden! gemeiniglich seyn dise sinnlich, oder in dem Fleisch gegründet, dein Gebett verrichtest du mit einem unreinen, und von unordentlichen Begirden verwirrtem Hertzen. Ach ich bitte dich, O HErr, du wollest mein Hertz heiligen, und all meine Begirden und Gebett mit deinem Hertzen vereinigen, damit ich auch erlange, was ich getreulich bitte. Mache mich verlangen was recht ist, und nichts zu begehren, als was deiner Glory und Ehre anständig, und meinem Heil nutzlich.

Christus der HErr ist erhöret worden / wie es seinen Ehren geziemete. Heb. 5. Wann

du

du auch verlangest, daß dein Gebett erhöret, und einen solchen Ausgang nehme, must du vor der Göttlichen Majestät erscheinen mit einer tieffesten Demuth, kindlichen Forcht, und mit dem Geist einer wahren Anbettung, welche dein Gebett vor den Augen GOttes angenehm machen. Du must allzeit mitbringen ein demüthiges Hertz zu dem Gebett, und untergeschlagene Augen, ingedenck seyn deines Nichts, und deiner Sünden, niemalen erscheinen vor dem Göttlichen Thron, ohne vorher gemachte Vorstellung seiner Herrlichkeit, und deiner Niderträchtigkeit. Du sollest allzeit mit tieffester Ehrerbietigkeit dich näheren zu dem Thron der Gnaden, auch hüten, damit du nicht beygezehlet werdest jenen Hoffärtigen, welche mit einen unreinen und aufgeblasenen Hertzen ihr Gebett verrichten, und nichts erhalten. Werffe dich vielmehr zu den Füssen deines Herrn mit einem armen, in sich selbsten gantz leeren Hertzen, betrachtend deine höchste Armuthey, und Schwachheit, seufze nach denen himmlischen Gaben, bekenne offenhertzig deine Noth und Bedürfftigkeit, daß du gar kein Recht habest zu erhalten, oder auch zu begehren die Gnad und Hilf GOttes.

Derjenige erweiset GOtt nicht die schuldige Ehrerbietigkeit, welcher bettet ohne Aufmercksamkeit, und machet sich seiner Gnad unwürdig, der sein Gebett verrichtet ohne Reinigkeit des Hertzens. Wie kanst du hoffen, daß GOtt dein Gebett erhören werde, wann du ihme keine acht gibest, und eben zu selber Zeit, da du ihn anredest, dein Gemüth von ihme abwendest? Wie getrauest du dich

von ihne zu stellen mit einem unflätigen Hertzen, und mit Sünden beladenen Gewissen? Wann du betten wilst, muß der Geist versammlet seyn, und damit du denen Zerstráuungen keinen Platz oder Gelegenheit gibest, so viel möglich, dich der heiligen Versammlung befleissen, mit Entziehung aller Freyheit deinen Sinnen und Gedancken, mit Abwendung des Gemüths von allen vorwitzigen, unnützigen, und andern den Geist verwirrenden Dingen. Zu dem Gebett sollest du bringen ein reines Hertz, aufheben unschuldige Händ, oder dises solle wenigst ersetzen ein vollkommene Reu und Leid, und wahre Buß: dann nichts ist der Unschuld näher verwandt, als die Buß, welche verschaffet ein reines, zerknirschtes, demüthiges Hertz.

Willst du betten, must dich erinnern, daß du ein Sünder seyest, und als ein solcher aller Gnaden unwürdig, jedoch auch dich hüten, damit nicht dise Gedächtnuß dir benehme das Vertrauen, welches nothwendig das Gebett begleiten muß. Dann die gefaßte Kleinmüthigkeit wegen deinen Armseeligkeiten solle und wird dir benehmen die Gedächtnuß der Göttlichen Barmhertzigkeit. Das Gebett muß unterstützet seyn mit einem lebendigen vollkommenen Glauben: was der Bettende begehret, von dem solle er nicht zweifflen und wancken, und was er also begehret, das wird er erhalten. Wie der Glaub, also ist auch das Gebett, von beyden hanget ab der Erfolg und die Erhaltung. Wann du bettest, soll dein Gemüth nicht wancken zwischen der Hoffnung und der Forcht, sondern sich verlassen auf die Göttliche Güte, und Verdiensten JEsu

su Christi deines HErrn, beständig und unbeweglich verbleiben, wie ein von den ungestümmen Meers-Fluthen angetasteter Felsen. Alles Gebett, so nicht in einem wahren Vertrauen gegründet, ist ein Vermessenheit, und Gleißnerey. O himmlischer Vatter, mache mich allzeit betten, mit einem recht kindlichen Vertrauen, im Namen deines Göttlichen Sohns, durch Antrib des Heil. Geistes, damit ich alles erhalte von einem so guten Vatter, einem so mächtigen Vorsprecher, und so süssen Tröster.

Die Betrachtung der Göttlichen Güte solle dir ein vollkommenes Vertrauen machen, nicht nur zur Zeit des Gebetts, sondern auch einflössen einen angeflammten Eifer. GOtt hat sein gröste Freud, wann er seine Diener und Dienerinnen mit seinen Gnaden überhäuffen kan: also solle auch dein eintzige Freud seyn, dich zu bearbeiten, daß du seine Gutthaten mit Seufzen und eifrigem Gebett verdienen kanst. Die Begird, welche GOtt traget, dir seine Gaben mitzutheilen, muß dich anfrischen, selbe desto eifriger zu begehren, dann was ist ungereimters, als daß du seiner Güte ein gleiches Mißtrauen entgegen setzest, und desto lauer und kalder bist, zu empfangen seine Gaben, desto begiriger er ist dir dieselbe mitzutheilen? Die Lauligkeit mißfallet GOtt in allem, aber sonderbar in dem Gebett, dahero verachtet er auch das Gebett der Lauen, wie ein todtes Schlacht-Opffer, wie ein Brand-Opffer ohne Feuer, ein Rauch-Werck ohne Geruch, eine Verehrung ohne Geist.

All

All dein Gebett sollest du befestigen mit einem geziemenden Eifer, und disen sollest du gründen in den Göttlichen Eifer und Verdienst derjenigen Güter, um welche du bittest. Alles kanst du getreulich von GOtt erwarten, aber nicht alles sollest du mit eben selbem Eifer begehren. Wann du recht Christlich bitten willst, must dich meistentheil in einer Bitte aufhalten. Das Reich GOttes solle der eintzige und mehreste Gegenwurf deines Gebetts seyn, und das eintzige Zihl, nach welchem abfliehen sollen alle deine Seufzer. Aber desto einfältiger das Gebett ist in der Einigkeit und Einfalt des Gegenwurffs, desto eifriger wird solches verrichtet; dann je mehr deine Begirden vereiniget seyn, mit desto grösserem Eifer und Gewalt trachten sie nach dem vorgesetzten Gegenwurff. Viel beten zu Anfang des Gebetts mit grossem Eifer, aber unter währeud demselben ermüden sie, und lassen nach von dem ersten Eifer, dahero empfangen sie auch nicht die Frucht, oder verliehren alles. Oder vermeinest du etwann zu viel zu seyn, wann du armseelige Creatur nach dem Beyspiel des königlichen Psalmisten Tag und Nacht betest, alle Müh anwendest, damit du von GOtt erhöret werdest? Du kanst gewiß nicht zu viel thun, daß du in einer so grossen Noth dessen Hilf erhaltest, und einen guten glückseeligen Ausgang gewinnest in einer so wichtigen Sach, als da ist dein Heil. Ach leider! wie bearbeiten sich die Menschen, daß sie Reichthümer zusamm scharren, zeitliche zergängliche Güter überkommen, eines schnöden Wollusts geniessen? sie spahren weder

Fleiß

Fleiß noch Arbeit, und raumen aus dem Weg alle Hinderniße! und eines allein ist, das Geschäfft deines Heils, welches du vernachläßigest: obwohlen dises allein ist, so allen möglichen Fleiß, Sorgfalt und Arbeit verdienet. Ich widerhole es, du kanst nicht zu viel thun in disem Geschäfft, weder von Seiten GOttes, weder von Seiten deiner.

Erhebe also deine Stimm, vermehre das Geschrey, aber allzeit, beständig, eifrig, damit dein Gebett einen leichten Zugang zu GOtt finde, und erhöret werde. Oder förchtest dir vielleicht, durch deine Ungestümme GOtt einen Verdruß zu verursachen? Ach er erfreuet sich höchstens an der Beständigkeit und Ungestümmigkeit deines Gebetts. Er will, (seye mir erlaubt also zu reden) gezwungen seyn mit deinem Gebett, mit disem must du ihme Gewalt anthun.

Gib mir, O allmächtiger GOtt, einen lebendigen Glauben, durch welchen ich nicht nur die Welt überwinde, sondern auch denselben, an welchem du deine Freud hast, überwunden und besieget zu werden. Zehle mich bey der Zahl derjenigen, welche dir gewaltthätig deine Gnad entziehen, und dein Reich mit Gewalt einnehmen.

Eine aus den meisten Bedingnußen, welche das Gebett begleiten müßen, ist jene, daß das Gebett verrichtet werde in dem Namen JEsu Christi: und ist dise dem Gebet so eigentlich und notwendig, daß der H. Augustinus in Ps. 108. sich zu sagen getrauet: Das Gebett aber / welches nicht geschicht durch JEsum Christum / kan nicht

F nur

nur allein nicht auslöschen die Sünd/ sondern das Gebett selbsten wird zu einer Sünd. Du ruffest umsonsten an die Göttliche Barmhertzigkeit: du thust umsonsten Buß über deine Sünden, wann dises nicht geschicht durch JEsum Christum, und gegründet ist in dessen Verdiensten und Ansehen. Die Buß ist falsch, und nicht anderst als die Buß Judä des Verräthers, und das Gebett selbsten gereichet dir zur Sünd. Wann du schon auf das genaueste dich selbsten durchforschest, so wartet doch auf dich noch ein strengeres Urtheil von Christo, wann er nicht die Stell eines Richters beyseits leget, und deinen Vorsprecher abgibt. Alles nutzet dir nichts, und ist eitel, was nicht geschicht in dem Namen JESU. Alles ist verworffen, was nicht durch seine Händ aufgeopffert wird: nichts wird erlanget, was nicht durch Ihne begehret wird.

O mein GOtt! wie viel unnütze Gebetter geschehen, wie viel Sünden! weilen man nicht bettet im Namen JEsu Christi: so ist dann mein Gebett von andern Seiten nicht genugsam mängelhafft, daß ich auch noch andern Fehlern disen beygeselle? Wohlan dann, hinführo will ich alles bitten und begehren durch Christum, alles thun in Christo, oder vielmehr solle Christus selbsten in mir betten, alles in mir würcken Christus. O wie glückseelig! wann ich mit dem Apostel ad Gal. 2. sagen kan, aber ich lebe / nunmehr nicht ich / sondern Christus lebet in mir: das ist, in mir bettet, in mir thut alles Christus mein HErr. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann tausend: das

Leben selbsten ist der Tod, wann ich in dir nicht lebe.

Caput X.

Von der Liebe der Buß.

WEr immer recht erkennet die heilige Ordens-Gelübd, wird keineswegs in Abred stellen, daß alle geistliche Ordens-Personen durch dieselbe verbunden seyen, Buß zu thun, und ein strenges, hartes, mortificirtes Leben zu führen. Ein leichtes lustiges Leben gehört vor die Welt-Menschen, das Leben der Geistlichen aber muß seyn ein Leben des Creutzes, und der Schmertzen.

Was wäre vor eine Gleichheit zu machen zwischen dem von allen Komlichkeiten süssen Leben, und dem Leben derjenigen, welche du gleichsam als deine Vätter verehrest, und ihnen nachzufolgen dich entschlossen? was solle ich reden von jener engesten Höhlen deines heiligisten Vatters Benedicti? was von einem heiligen Tauffer Joanne in der Wüsten? was solle ich anzeigen von jenen vortrefflichisten Einsidlern, welche nach Aussag des Welt-Apostels, umhergangen in Schaafs-Häuten / und Geiß-Fellen / dürfftig / beängstiget / und geplagt / und haben hin und wieder geschwebet in den Wüsten / auf den Bergen / in den Höhlen und Klüfften der Erden. Hebr. 11. Was endlichen von Christo selbsten, welcher sein gantzes Leben in lauter Strengheiten und Beschwernussen zugebracht? Nein, nein, vor dich gebühret nicht ein weiches, fröliches Leben, dein Antheil

theil ist leben in Mühseeligkeiten, in Beschwernissen, und mit Christo an dem Creutz zu sterben. In dem Creutz bist du gebohren, in dem Creutz must du sterben: du sollest niemalen vergessen deiner Widergeburt, und derjenigen Schmertzen, durch welche du von Christo bist widergebohren worden. Du sollest dich öffters verschliessen in die Klüfften der Felsen, aus welchen du heraus gangen, oder vielmehr in denselben wohnen, und dein Nestlein allda machen, wo du bleiben wilst. Alldorten ist das Zihl einer getreuen Seel, alldorten verbirget sie sich unter die Wunden ihres Heylands, und bringet ihr Leben zu mit Seufzen, wie die Taube, und ob sie schon unschuldig, tringet ihr doch die Buß auf das Lebendige, und übet sich in allen erdencklichen Strengheiten.

Wann aber so viel unschuldige Seelen vor ihre Schuldigkeit halten, dem kömmlichen Leben abzusagen, solle es dann erlaubt seyn denen Geistlichen, welche die Buß belehren, allerhand Komlichkeiten zu suchen? Dein eintziges Ubel, meine geistl. Ordens-Seel, ist, GOtt verlassen haben durch die Sünd und Laster, und dein eintziges Gut ist, zu GOtt durch die Buß zuruck zu kehren. Aber was ist disem Gut mehr zuwider, als ein frölich und ergötzliches Leben? Dises ist, welches den Menschen weich und weibisch macht, und dahero den Menschen selbst zuruck ziehet, und abhaltet von dem Weg der Buß, wie auch verhinderet, daß er die so lange und mühsame Reiß, durch welche man zu GOTT zuruck kehret, nicht vollenden könne.

O was grosse Ferne ist zwischen GOtt und dem Sünder! wie eng, hart und rauh ist der Weg zu dem Himmel! beständig über sich steigen, ewig ihme selbsten Gewalt anthun, unaufhörlich seinen Anmuthungen widerstreben, ist der rechte Weg, auf welchem man zu dem Himmel gelanget. Aber wie kan ein weiches, in denen Wollüsten gantz versencktes Leben sich zu einer so schwehren Arbeit anschicken? Die Buß ist keine wahre Buß, wann du nicht mindest mit solchem Eifer, Beständig- und Beharrlichkeit dich befleissest, deine Sünden zu beweinen und abzubüssen, gleichwie du dich bearbeitet, selbe zu begehen. Wann du nicht, sage ich, mit einem unbeweglichen Eifer entzündet wirst, und der Eifer hart ist / wie die Höll / Cant. 8. welcher dich wider dich selbst bewaffne, und nichts ungestrafft lasse, damit GOtt dir alles nachlasse. Desto strenger dein Eifer ist, dich selbsten abzustraffen, desto grösser ist die Barmhertzigkeit GOttes gegen dir zu verschonen; und da du durch die Strengheit des Lebens und aufrichtige Buß dir selbsten eine Höll zubereitest, wird GOtt durch seine Tröstungen, mit welchen er die büssende Seelen überhäuffet, selbe in ein himmlisches Paradeis veränderen. Es ist zwar wahr, daß der Leib oder das Fleisch an dergleichen geistlichen Ergötzlichkeiten gar keine Freud habe, aber wer weiß nicht, daß die geistliche Ordens-Personen durch die heilige Profession, der Welt, und denen Kommlichkeiten des Fleisches abgesagt, und eben darum zwischen den Closter-Mauren selbe suchen, noch minder finden können und sollen.

Die Traurigkeit, Angst, Verdemüthigung und Seufzen stehet denen geistlichen Personen zu, dises ist das Erbtheil der Büssenden: die Leichen in einen Garten, und das Closter, oder Ort der Buß in ein Hauß des Wollusts veråndern wollen, wåre eben so viel, als der Göttlichen Gerechtigkeit einschnaltzen. Die Göttliche Ordnung erfordert von dir, daß du die schnöde Freuden und fleischliche Gelüsten, deren du in der Welt vermessentlich genossen, mit heiligen Buß-Zåhren abwaschen sollest, und durch deren Beyhilf der ewigen in dem Himmel dir vorbehaltenen Freuden theilhafftig werdest: du must dich hüten, daß du nicht die Ordnung umkehrest mit einem lustigen Leben, und dich in die Gefahr steckest, ewig zu weinen. Messe nur ab deine Zåher und Seufzer mit denen Sünd und Lastern, die du begangen, und suche kein andere Freud, als diejenige, so da ist die Frucht deiner Zåher. Dein Leben solle seyn ein Leben der weinenden, und aus einem so Liebs-Eifer gantz angeflammten Hertzen seufzenden: dann die Buß kommet her von der Lieb, welcher auch zugeeignet wird die Nachlassung der Sünden. Seufze nur dein Hertz, und beweine ohn Unterlaß ihr Undanckbarkeit, seye selbes zerknirschet, und beschmertze jene Unglückseeligkeit, daß es sich von GOtt abgesönderet, und richte ihre Begirden einzig dahin, daß es zu GOtt wieder zuruck kehre.

Denen geistlichen Ordens-Personen, daß sie Buß thun sollen, ist schon genug, daß sie sich als Sünder erkennen; aber auch die Unschuld selbsten nim-

nimmet keine davon aus. Wann du auch in der Unschuld verbliben wårest, da du in das Closter gangen, hast dir doch selbsten dise Schuldigkeit aufgelegt, indeme die Clöster seyn Gefångnussen oder Ort, in welchen sich alle, so freywillig hinein gehen, sie seyen unschuldig oder sündhafft, vor schuldig und strafmåßig erkennen. Wann schon jemand in sich selbsten unschuldig, nimmet er doch durch den heiligen Orden auf sich die Stell eines Sünders, gleichwie Christus selbsten ist unter dieselbe gerechnet worden, da er in der menschlichen Gestalt ihre Gleichheit an sich genommen. Wahrhafftig, wann eine geistliche Ordens-Seel recht erkennete, mit was grosser Schuldigkeit sie zu der Buß verbunden seye, würde sie niemalen ihr Brod essen, welches sie nicht zuvor mit den Buß-Zähren eingefeuchtet: dann du gehest in das Closter, daß du nicht nur deine eigene, sondern auch anderer Sünden beweinest. Da du das Brod issest, schlu-ckest du selbes hinab, welches doch dir durch die Müh und Arbeit anderer ist verschaffet worden, und damit ich also rede, mit disen issest du auch hinein ihre Sünden, und bürdest dir auf jene Schuldigkeit, dieselbe also zu beweinen, als wann sie deine eigene wåren. Dahero solle sich eine jede Ordens-Seel betrachten als ein bestimmtes Schlacht-Opffer die Sünden des Volcks (das ist anderer) abzubüssen und auszulöschen, damit sie durch dise Betrachtung willig und bereit sich erweise, zu übertragen alles hart und schwehres. Wann du aber neben disen auch deine eigene Sünden bedenckest, kan wohl eine Buß erfunden werden, welche dir

 nicht

nicht leicht vorkommet, und die du nicht mit willigem Gemüth auf dich nimmest?

Lasse nur deine Gemüths-Augen abschiessen auf den büssenden König David, und selben betrachten als ein ausgemachtes Muster einer wahren und aufrichtigen Buß. Schäme dich, daß du so weit von dem Sinn und Zubereitungen dises heiligen Propheten entfernet seyest. Wer kan mit ihme sagen: **Wegen der Stimm meines Seufzens klebet mein Gebein an meinem Fleisch:** Ps. 101. Ach es kleben zwar auch deine Gebein an deinem Fleisch, aber auf ein gantz unterschidene und andere Weiß, weilen die unordentliche Liebe, die zu überflüßige Sorg deiner selbst dieselbe dem Fleisch anhefften. Löse auf, O HErr! die Band meines Fleisches, welche den Geist dem Fleisch ankleben, und matt machen die Seel, gib mir jenen seufzenden Geist, welcher den Leib abschwäche, das Hertz stärcke, und kräfftig mache. Giesse ein meiner Seel eine heilsame Zerknirschung, welche solche erweiche, und die Buß gantz süß und angenehm mache.

Eine von dem Geist der Buß und rechten Zerknirschung eingenommene Seel ziehet nichts vor der Einsamkeit, und wann sie auch in der Welt zu leben gezwungen, mißfallet ihr selbe, und seufzet nach der geliebten Einsame. Also ware beschaffen der königliche Prophet David mitten in seinem Hof; was immer von Geschäfften, Ergötzlichkeiten, und Zierde ihme vorgetragen wurde, sahe er an, als wann sie ihn nicht angiengen: an deren statt liebte er die demüthige Einsamkeit, in der

Buß,

Buß, und Betrachtung Göttlicher Dingen. Er vergasse sich ein König zu seyn, damit er wuste, daß er seye ein Sünder und Büsser. O angenehmes Schauspiel vor den Augen GOttes, daß ein König nach der Einsamkeit trachte, ja einen Einsidler abgebe, weine und bette. Aber, O trauriges Spectacul, daß der Einsame seines Stands vergesse, die Welt betrachte, nach dessen Wollüsten, Gütern, und Possenwerck schnappe, und allen andern vorziehe! O gütigister GOtt! der du mich aus deiner grundlosen Barmhertzigkeit zu dem einsamen Leben beruffen, giesse ein in mein Hertz eine wahre Lieb der heiligen Einsamkeit, und verschaffe, daß ich in derselben nach dem Beyspiel jenes heiligen Propheten mich auf die Buß, Demuth und Gebett verlege.

Wann du dich, meine geistliche Ordens-Seel, durch einen lebendigen Glauben mit dem David recht anführen liessest, wurdest du ein gantz anderes Urtheil von den Sachen schöpffen: die kleiniste Ubertrettungen wurdest du vor die schwehriste Sünden halten, und auch die allerstrengeste Buß wurde dir gantz leicht vorkommen. So bald du dich erkenneteſt ein Sünder zu seyn, wurdest du kräfftig glauben, daß du zu aller Strengheit verbunden seyest, und auch die mindeste Gemüths-Ergötzung wurde dir einen Scrupel machen. Die Aschen der Buß, so trucken und ungeschmack sie dir anjetzo scheinen, wurden dir ein allergeschmacheſtes Brod seyn, und alle Wollüst der Welt wurdest du verachten als Staub und Aschen.

Aber was ist doch die Ursach, daß du zur Erkantnus deiner Sünden so weich, und in den kleinesten Beschwernussen und Arbeiten so empfindlich bist? woher komt es, daß du in der Buß gar keinen Geschmack findest? und nach denen schnöden Wollüsten also begirig trachtest? Theile mir mit jenen Glauben, O HErr, dessen voll ware dein heiliger Prophet, auf daß ich alle Pein, Creutz und Leiden willig umfange, und keine Freud und Süßigkeit ohne untergemengte Zäher geniesse.

Wann du dir recht einerseits den Zorn GOttes, andernseits aber deinen Fall, wie es einer geistlichen Person zustehet, vorstelletest, würde nichts seyn, was du nicht mit willigem Gemüth auf dich nehmetest, und übertragetest, denselben zu besänfftigen, und von disen widerum aufzustehen. Wann du die Würckungen des Göttlichen Zorns wohl auf die Wag-Schissel legetest, wurde dir alle Buß leicht und süß seyn. Wann du recht überlegetest jenes Gut, so du durch die Sünd verlohren, und jenes Ubel, so du dir auf den Hals gezogen, wurdest du kein End finden, deinen Fall zu beweinen. Was thut man nicht, was leidet man nicht, daß man einen erzörnten König besänfftige, oder seine Gnad wiederum zuwegen bringe? Und dannoch, was ist der Zorn und die Gnad eines irrdischen Königs gegen den Zorn und der Gnad GOttes? Verleihe mir, O HErr, daß ich nichts förchte als deinen Zorn, nach keiner andern Ehr trachte, als dir allein zu gefallen: gibe mir, auf daß ich von deiner Forcht gantz eingenommen, al-

les

les behutsam meide, was deinen gerechten Zorn wider mich erwecken kunte.

Uberlege dein Hertz wohl jene Gedancken, welche eine aufmercksame Betrachtung des Göttlichen Zorns und deiner Sünden dir eingeben kunte, und dise Betrachtung dises zweyfachen Gegenwurffs solle alle deine Aufmercksamkeit einnehmen, und in dir würcken, wie bey dem König David einen Uberfluß der Zäher, eine Menge der Seufftzer, ein zerknirscht und verdemüthigtes Hertz, ein abgetödtes Fleisch, eine beständige und allerstrengeste Buß. Die Betrachtung des Göttlichen Zorns solle dein Fleisch abzehren, und schwach machen, aber dise Schwachheit wird zuruck stellen das Heyl der Seelen, und stärcken die Kräfften des Gemüths. Die Gedächtnuß deiner Sünden wird verjagen den falschen Friden des Hertzens, und die Seel in die wahre Ruh setzen. Du sollest allzeit vor Augen haben deine Sünden, als eine unerträgliche Bürd, welche dich schier alle Augenblick unterdrucket, und damit du von diser Schwere erlediget werdest, must du dich üben in denen Buß-Wercken. Du sollest wohl in dein Hertz eindrucken, so vil möglich, wie schwer und forchtsam seye der Zorn GOttes, und damit du desto minder dessen Würckung empfindest, sollest du dir GOtt gütig machen durch eine aufrichtige Bekehrung, durch eine wahre Buß. Damit aber deine Buß eine Gleichheit habe mit deinen Sünden, must du selbe abmessen mit der Zahl, Schwere und Daurung. Alle deine Sünden, so viel möglich, sollest du abzehlen, abwägen die Schwere, wie lang du

in

in denselben verharret, und nach disen sollest du auch dein Buß einrichten, und wann du nach gemachter Rechnung findest, das deine Buß die Sünden übertreffe, kanst du mit der Gnad GOttes von der Schärffe in etwas nachlassen, und ein ruhiger und kommlicheres Leben führen. Wann aber in Gegenspiel offentlich bekannt, das die Buß minder seye als die Sünden, so wirst du alles, was du leidest, in Betrachtung desjenigen, was du verdienet, vor nichts achten; und lasset sich gar leicht der Schluß machen, daß eine so haigliche Unvorsichtigkeit gar zu vermessen seye, und daß du dich in einen solchen Stand befindest, welcher allen ein Schrecken einjagen solle; und dahero zu förchten habest, daß nicht deine Buß, wann du selbe nicht täglich mit neuen Eifer vermehrest, von GOtt auf die Wagschalen gelegt, minder gewichtig befunden, und mithin auch du als ungewichtig von Ihme verworffen werdest.

O erschreckliche, aber auch gewisse Folg! wann du nicht wilst erfahren disen Unglücks-Fall, ist nothwendig, daß du dich selbsten urtheilest und straffest, durch eine genaue unpartheische Durchforschung deiner Sünden und Straffen, die du dir zur Genugthuung auflegest: Halte dir allzeit vor Augen jene Schulden, welche du gemacht hast, und deine Unvermögenheit, Krafft welcher du ausser Stand bist diselbe zu bezahlen: Jedoch must du alle Sorg, Müh und Arbeit anwenden, dieselbe abzuführen, und niemahlen glauben, daß du durch die Buß so viel bezahlet, daß nicht noch unendlich mehr zu bezahlen dir übrig bleibe. O was grosser

Nutzen

Nutzen wurde dir aus diser Weiß zu handlen zuwachsen, da du der Göttlichen Gerechtigkeit bevor kommest, wärest du schon sicher vor dessen Zorn, und wann du thust, was du thun kanst, obwohlen auch dises wenig wäre, wäre GOtt schon besänfftiget, als welcher den Willen vor das Werck annimmet, wann du es in den Werck nicht erweisen kanst; dann wann er sihet, das all dein Sorg und Fleiß dahin trachte, damit du der Göttlichen Gerechtigkeit genug thuest, lasset er alles nach, wann schon die gantze Schuld nicht bezahlet. Endlichen wurde in dir vermehret die Demuth, der Eifer und Gedult, und wäre so weit von dir entfernet, daß du dich wegen der Ubermaß der Straffen beklagen wolltest, daß du dich vielmehr schämetest, daß du so wenig leidest. Alle Schmertzen, und Creutz hieltest du vor nichts, in Vergleichung derjenigen Peynen, die du verdienet hast. Die Ubung der Buß wäre dir gantz leicht und ring, ja die Buß selbsten, so viel es von Seiten deiner bitteres in sich haltet, verluhre alles; oder GOtt machete dir selbe gantz angenehm durch die Salbung seines Geists, und den Uberfluß seiner himmlischen Tröstungen.

Du betrügest dich wahrhafftig, wann du dir einbildest, daß die Buß nicht könne mit den Trost vereinbahret werden: Dann dise ist zwar vergesellschafftet mit den Seuffzen, aber die Seuffzer bringen auch mit sich ihren Trost. Es seuffzet der verschwenderische Sohn vor den Füssen seines Vatters ligend, aber was grossen Trost empfindet er, da der Vatter ihme um den Halß gefallen/

und geküsset! Luc. 15. Also seyn beschaffen die Seuffzer einer büssenden Seel, dise seuffzet und beschmertzet, daß sie GOtt beleidiget, ihren liebsten Vatter verlohren; aber die Göttliche Güte, durch welche sie von dem ewigen Vatter zu Gnaden aufgenommen wird, erfüllet sie auch mitten unter den seuffzen mit Trost und Freuden. Du seuffzest vor den Füssen deines HErrn und GOtt, und weinest wie ein Kind, welches ihren Vatter beleidiget; aber was grosser Trost, daß, da er sich gegen dir zur Verzeihung hart erweisen, und dich nach deinen Verdiensten von seinen Göttlichen Angesicht verstossen kunte, daß, sage ich, er dir mit seiner Gnad bevorkomme, um den Halß falle, mit himmlischen Trost und Freuden erfülle, weilen du wiederum zu ihme zuruckgekehret, daß er dir, ohne habendes Ansehen auf seine Güter, die du verschwendet, wiederum von neuen deren Besitz verspreche, und den heiligen Geist zu einen Pfand-Schilling mittheile. Ist dises nicht genug die Zäher abzutrucknen, und die Schmertzen zu lindern? O wie süß, wie angenehm ist seuffzen, weinen und leiden vor den Füssen des HErrn, unter den Armen, in der Schos eines so guten Vatters?

So groß die Güte GOttes gegen den Sünder, so groß seyn auch die Tröstungen und Frücht der Buß: Aber niemand kan einsamlen dise Frücht, und verkosten die Süßigkeiten, wann er sich nicht zu den Füssen des HErrn niderwerffe, und sich unter seinen heiligisten Wunden verberge. Wer sich derselben will theilhafftig machen, der gehe hinzu mit einem kindlichen Hertz, so viel er liebet, so

viel

viel wird er auch getröstet werden: weilen die Tröstungen als Früchten der Buß, nur denen wahren Büssenden verliehen werden, und ein aufrichtige Buß in der Liebe gewurtzet ist. Es seyn etwelche, die ihre Sünden beweinen, aber in ihren Zähern nichts als Bitterkeit empfinden, alldieweilen sie solche durch eine knechtische Forcht, oder fleischliche Begird heraus drucken. Andere beweinen und beseufftzen ihre Armseeligkeiten, und bekommen doch keine Linderung, weilen die Seufftzer nicht von Hertzen, sondern von den Fleisch und Sinnlichkeit herkommen. Aber die Liebs-Zäher fliessen niemahlen ohne Trost, und die Hertzens-Seufftzer haben allzeit ihre Süßigkeit. Wann du schreyest, und weinest wie ein Kind, wirst du als ein Kind allzeit erfahren die Güte GOttes, und Zärtlichkeit des Vatters. Was ist dann nun mehr, daß dir die Buß also erschrecklich vorkomme, und ein solche Forcht einjage? weilen du nemlich die Buß unter einer erschrecklicheu Gestalt, wie dieselbe die Welt vormahlet, ansiehest; du must sie betrachten, wie dieselbe Christus vorgewisen. Hinführo must du die Buß nicht betrachten als ein schwere Bürd, durch welche die Beschwerte unterdrucket werden, sondern als ein süsses Joch, und leichte Bürd, durch welche aufgerichtet, ergötzet, und getröstet werden diejenige, so selbe willig umpfangen. Du kanst und sollest dich nicht beklagen über ihre Strengheit, sondern vilmehr über deine Hartnäckigkeit, dann die Buß ist nur hart denen, die eines harten Hertzen seyn, sie ist nur bitter denen, so in der Liebe nachlassen. Höre hinführo

nicht mehr an das klågliche, und nichts leiden wollende Fleisch, sondern gibe vilmehr Acht auf die Stimm des HErrn, welcher mit so vielen Lob-Sprůchen anrůhmet und lehret die Nothwendigkeit, Sůsse, und Werth der Buß, daß dise allein seye der Weg zu GOtt zuruck zu kehren: Und wann auf denselben denen Wanderenden einige Beschwernussen aufstossen, daß dise gantz leicht, und nicht daurhafft seyn, sondern vielmehr kostbahr, ja daß alles verschwinde, wann du bedenckest die vorgegangene Sůnden, und darauf folgende Trőstungen, und zukůnfftige Belohnungen.

Caput IX.

Von der Ubung der Abtődtung.

DAß der Mensch ihme selbsten absagen, seine Anmuthungen bestreitten, und das Fleich abtődten solle, kommet der Welt frembd vor, weilen sie dises nicht fassen kan, oder ihr solches nicht schmecket: Denen Jůngern aber JEsu Christi ist es eine unwidersprechliche Wahrheit, an welcher nach Aussag der Heil. Schrifft nicht kan gezweiffelt werden.

Es ist unmőglich, das du geniessen kőnnest einer reinen Freud, eines beståndigen Friden, und wahren Glůckseeligkeit, wann du nicht tåglich dises Evangelischen Tod stirbest, das ist, wann du nicht beståndig den Geist in dir bestreitest, und die Neigungen des alten Menschen: Wann du nicht unaufhőrlich creutzigest dein Fleisch mit ihren Lastern und Begier-

Begirlichkeiten, absterbest deinen Gemüths-Regungen, das Creutz auf dich nehmest, und nachfolgest JEsu Christo, und allen Bewegungen seines Geists.

Widerspreche nur die Welt, welche kein anderes, als das Leben des Fleisches erkennet, widerspreche, sag ich, und wende sie vor, ein solches abgetödtes Leben seye mehr ein Tod als Leben zu nennen, du glaube vilmehr dem Apostel, da er sagt: Fleischlich gesinnet seyn/ ist der Tod/ und geistlich gesinnet seyn/ ist Leben und Frid. Rom. 8. Dise Weißheit ist das Leben und der Tod der Gerechten. Also zu leben und zu sterben, werden sie ergötzet, und geniessen der Seeligkeit; ein solches Leben sollest auch du führen, damit du eben derjenigen Glückseeligkeit mit ihnen theihafftig werdest.

Siehe, sagt die Nachfolgung Christi, Lib. 2. c. 12. ist alles auf das Creutz gesetzt/ und ligt alles an sterben/ ja zum wahrhafften innerlichen Friden ist kein anderer Weg/ dann der Weg des heiligen Creutzes/ und täglichen Absterbens. Und wann du so weit kommen wirst/ das dir Trübsal und Bekümmernuß süß werden/ und dir um Christi willen wohl schmecken/ alsdann achte/ daß es wohl um dich stehe: Dann du hast dein Paradeiß auf disen Erdreich gefunden/ als lang aber dir das Leiden schwer ist/ und selbiges suchest zu fliehen/ so lang wird dir übel seyn/ und wird dir die Trübsal/ so du fliehest/ über all nachfolgen. Nicht also in der Flucht, sondern in der Liebe des

Creutzes bestehet die wahre Glückseeligkeit. Dises ist ein Marter und Pein denen, so selbes mit Unwillen tragen, aber jene, so das Creutz lieben, finden in denselben ihr Frid, Ruh und Trost.

Dein eigenes Fleisch ist, welches dir einen so grossen Haß und Widerwillen wider das Creutz und Abtödtung einspeyet, aber eben dises ist, so derselben meistens bedürfftig. Es ist gewiß, daß du so lang werdest unglückseelig seyn, so lang du nach den Fleisch lebest; oder auch daß dein Hertz werde jemalen ersättiget werden, so lang du daß Fleisch zu ersättigen trachtest: Dises muß beständig abgetödtet und gecreutziget werden mit ihren unordentlichen Neigungen, wann du den wahren Friden und Ruh geniessen wilst. Du must ausziehen den alten Menschen mit allen seinen Wercken, und den Tod übergeben, was noch fleischlich und irrdisches in dir lebet. Alles muß abgetödtet werden, weilen alles von der Verderbung des alten Menschen angestecket ist. **Dann der Leib/ der verweßlich ist/ beschweret die Seel/ und die irrdische Wohnung drucket das Gemüth nieder / das mit vielen Gedancken umgehet.** Sap. 9. Dein Fleisch, oder Leib, und alle Sinn, die Seel und all ihre Kräfften seyn nicht in der rechten Ordnung, und können auch nicht in die Ordnung gebracht werden, als nur durch die Ubung der Abtödtung.

Der Leib beschweret nicht die Seel, sondern dessen Verwesung, und die unordentliche Liebe, mit welcher man das Fleisch ernähret, verursachet dise Verwesung. Von disen also hanget ab die gan-

gantze Sach, daß dise Lieb verbessert, und der rechten Vernunfft unterworffen werde. Den Leib must du zwar lieben, weilen es ein Theil von dir ist, welchen selber GOtt liebet, ja will, daß er auch von dir geliebet werde; aber demselben schmeichlen und schön thun, ist unrecht, und von GOtt verbotten. Richte also deine Lieb und Sorgfalt dahin, daß du dem Leib dienest nach seiner Nothwendigkeit, aber keineswegs erfüllest dessen Gelüsten und Begirlichkeiten. Du must den Leib halten wie einen Krancken, deme man versaget, was ihme schädlich, und gibet, was ihme nutzlich, und die verlohrne Gesundheit widerbringen kan, ohne eintziges Ansehen des Appetits oder Widerstands. Du sollest lieben den Leib, aber nicht demselben beyfallen, sondern vilmehr unter die Dienstbarkeit bringen. Du must ihn hart halten wie ein Last-Thier, strenger als einen vermessenen rebellischen Leibeignen züchtigen. Der jene liebet nicht seinen Leib, der ihme schmeichlet, und alles seinem Appetit zulasset, sondern ist gegen denselben grausam, und bereitet ihme die ewige Pein, da er die zeitlichen Straffen nachlasset, oder linderet, oder die schnöde Wollüsten zulasset.

Da GOtt den Menschen die Seel geschencket, hat er selbe gleichsam in der Mitten, daß ist zwischen sich selbsten, und den Menschen gestellet, damit sie nemlich ihme gehorsame, und den Leib vorstehe. Die Ordnung erforderet, daß sie in jener Stell, in welche sie von GOtt gesetzet worden, verbleibe, nemlich GOtt unterthänig, und den Ge-

walt über den Leib behalte, also zwar, daß GOtt allzeit HErr seye über die Seel, und all ihre Kräfften, aber der Leib mit seinen Sinnen der Seel unterthänig verbleibe, und dise den Gebrauch der Sinnen einrichte, die Leblichkeit mäßige, die Fehler bestraffe, und in einer genauen Beobachtung und strenger Zucht erhalte; massen deine Ruh, meine geistliche Ordens-Seel, deine Glückseeligkeit und Leben in deme bestehet, daß die Seel GOtt sich unterwerffe, und denen Sinnen als eine Frau vorstehe: Daß sie das Joch des HErrn getreulich trage, und das ihrige denen Sinnen auflege; das sie GOtt frey diene, und die Sinn in einer ewigen Dienstbarkeit erhalte; das sie die Sinn der rechten Vernunfft, und dise gäntzlich GOtt unterwerffe.

Der unterschidliche Gebrauch der Sinnen machet auch einen grossen Unterschid zwischen den Guten und Bösen. Die Gerechte machen ihnen durch den rechten Gebrauch ihrer Sinnen gleichsam Thür und Thor zu den ewigen Leben und der Gerechtigkeit, da sie immerdar wachen, und Acht haben, damit nichts durch selbe hinein gehe, welches die Sinn verführen kunte, und widmen selbe dem Göttlichen Dienst durch die Ubung der Buß und anderer guten Wercken. Herentgegen die Gottlose machen ihnen aus ihren Sinnen Porten des Todes, und Werckzeig der Sünden, da sie einem jeden Gegenwurff, welcher ihnen zur Erfüllung ihrer bösen Begirden und Gemüths-Regungen, und zur Ersättigung ihrer unordentlichen Verlangen dienet, den freyen Paß und Zugang gestat-

gestatten. Ach wie offt ist der Tod in die Seelen hinein gestiegen! wie offt haben manche auf dise Weiß ihre Sinn mißbrauchet, weilen sie die Porten durch eine genaue Bewahrung und Abtödtung ihrer Sinnen nicht verschlossen? Aber wie offt hast du dir selbsten den Tod auf den Halß gezogen, da du also zu reden, aus dir selbsten ausgangen, und in allerhand Gegenwürff, so die Seel von sich selbsten tödten, ausgegossen. Gibe mir, O HErr, daß ich aus den Vergangenen erlehrne, das Zukünfftige also einzurichten, das mich die Schäden, in welche ich aus gar zu grosser Freyheit meiner Sinnen gerathen, hinführo behutsamer machen, daß ich selbe inskünfftig durch eine beständige Abtödtung genauer bewahre.

Unter denen Sinnen des Leibs, welcher vor anderen eine grössere Sorgfalt, Wachtsamkeit, und Abtödtung vonnöthen hat, und erforderet, ist der gefährlichiste, das Sehen. GOtt hat dem Menschen die Augen gegeben, wie Wächter, durch welche er seiner Sicherheit vorsehete; wie Lichter, mit welchen erleichtet sollen werden sein Schritt und Tritt, wie ein tauglichistes Mittel, durch welches er zu GOtt erhebet werde, in Ansehung seiner Wercken. Aber weilen der Mensch die Augen mißbrauchet, dahero seyn sie offt eine Ursach, und Schuld, daß er schwerlich von denenselben betrogen, in den Ruin und Untergang der Seelen gestürtzet, und von GOtt abgewendet werde.

Wer aus allen Menschen wird anjetzo vor den HErrn recht zu Gemüth führen alle Fehler, die durch den unordentlichen Gebrauch der Augen seyn

 began=

begangen worden! alles leichtsinnige, boßhaffte, gefährliche, lasterhaffte Ansehen, und deren Folgen? Wann deine Augen in Zäher zerfliesseten, also, daß du mit den David sagen kuntest: **Meine Augen haben Wasserbäch herausfliessen lassen / darum / daß sie dein Gesatz nicht gehalten haben** / Ps. 118. wurden sie erklecken, alle Sünden zu beweinen, deren Werckzeig sie waren? O GOtt! lasse mich vilmehr der Augen beraubet werden, als selbe anzuwenden zu einen deinen heiligen Meynungen, und meiner Pflicht zu widrigen Gebrauch.

Obschon wegen der Nachlässigkeit in Unterdruck- und Abtöddtung des Gehörs nichts anders straffwürdiges zu finden, als jener abscheuliche Vorwitz alles zu wissen, wurde dir diser nicht Gelegenheit genug an die Hand geben, dich vor deinen GOtt zu verdemüthigen, und anzuruffen seine Barmhertzigkeit? Ach leider! du bist nur gar zu gleich jenen Atheniensern, welche, wie die Geschichten der Apostlen melden, **sich nichts anders beflissen / dann neue Zeitungen zu reden oder zu hören** / cap. 17. Und dahero was entspringet vor ein Mißiggang, was grosse Zeit-Verlust, und Verschwendung, was Truckne des Hertzens, was unnütze Sorgfältigkeiten? es ist umsonst, wann du dich bemühest dir genug zu thun, da du deinen Augen und Ohren alle Freyheit gestattest, alles zu sehen und zu hören. Du findest gar nicht die gesuchte Glückseeligkeit, da du dem nechsten besten Gegenwurff deine Augen und Ohren eröffnest, sondern vilmehr, wann du selbe allzeit verschlies-

schliessest, damit nichts hinein gehe, welches das Gewissen verletzen, und die Ruh des Hertzens zerstöhren kunte. Wende O HErr zu dir und deinen heiligen Gesatz meinen Vorwitz, und mein Hertz wird Frid haben.

Die Liblichkeit des Geruchs schicket sich nur vor die weiche weibische Zärtling, aber eine Christliche oder vilmehr eine recht geistliche Seel erfreuet sich an den Geruch der Salben ihres geliebten Bräutigams; das ist, an den Beyspiel der Tugenden. Der Geruch der Welt erweichet oder verderbet das Hertz; aber der Geruch JEsu Christi stercket und heiliget selbes. Der Geruch ist nicht nothwendig zu Erhaltung des Lebens, aber die Nothwendigkeit täglich die Nahrung zu nehmen, ist unvermeidlich: Und eben dises ist, was denen Heiligen schwer fiele, dieweilen, da dise Nothwendigkeit nicht kan unterlassen werden, derselben aber einiger Wollust, welcher die Seelen gar leicht verstricket, anhanget, sie sich allzeit in der Gefahr zu seyn erkennen, GOtt zu mißfallen, welches ihnen das allererschröcklichiste ist. Aber wie eines weit andern Sinn bist du von den Sinn der Heiligen? Was ihnen hart und schwer, ist dir ein Freud und Wollust. Jene gehen zu den Tisch, gleichsam als zu einer Marter-Banck, du aber eilest hinzu, als zu einer süssesten Ubung. Sie geben ihnen allzeit gantz behutsam Acht, damit sie nichts über die Nothwendigkeit geniessen, und wider die Reglen der Mäßigkeit und Abtödtung sich nicht versündigen, sie gebrauchen sich der Speisen, wie der Medicin und Artzneyen; du aber schnappest nach den

Speiß und Tranck ohne Aufmercksamkeit, ohne Abtödtung, ohne Maaß, ohne Zahl. O HErr, der du meine Schwachheit zum besten erkennest, und siehest, erbarme dich meiner, unterdrucke jene Begird, mit welcher ich unersättlich nach den zergänglichen Speisen schnappe, und vermehre in meinem Hertzen den Geschmack und Verlangen derjenigen, welche ewig dauren.

Die Berührung ist ein allgemeiner Sinn, der sich in den gantzen Leib ausgiesset; muß also der gantze Leib mortificirt werden, weilen er ist ein Leib der Sünd, und dahero alle seine Theil als unordentliche Glider der Abtödtung vonnöthen. Du must fliehen das weiche und kommliche Leben, und umfangen ein hartes bußfertiges Leben. Was immer dem Fleisch schmeichelt, muß dir Gifft seyn, was immer selbes betrübet, und beschwehret, sollest du erkennen als ein tauglichistes Mittel deines Heils. GOtt der HErr hat jenen Leib der Sünd schon zur Abtödtung bestimmet, da er denselben mit sich an das Creutz geheftet haben wollen. Nun ligt dir alles daran, disen Tod und Creutzigung beständig fortzusetzen; aber dein Creutz allein, O HErr JEsu mein Erlöser, verdienet mir disen Tod, dein Geist allein kan in mir dise Creutzigung bewerckstelligen.

Mercke auf die Lehr des Apostels, da er sagt: **So ihr aber die Werck des Fleisches durch den Geist tödten werdet / so werdet ihr leben /** Rom. 8. welches nothwendig zu verstehen ist von dem Geist GOttes: dann der Geist des Menschen, wann er nicht durch den Geist GOttes abgetödtet ist,

ist, bleibet gantz fleischlich, und ist dir eine nicht mindere Verhinternuß in der Ubung der guten Wercken, als das Fleisch selbsten. Das Fleisch und dein Geist seyn dir eben, was die Eva und die Schlang deinem ersten Vatter Adam. Beydes befleisset sich mit gesamten Kräfften, dich zu verführen, beyde helffen zusammen zu deinem Untergang: das Fleisch mit ihren Begirlichkeiten, und der Geist mit seinen Rathschlägen. O glückseelig! wann du aus dem Unglück deines ersten Vatters lernetest gescheider zu werden, und wann du, zu vermeiden einen dergleichen leidigen Fall, disem gantz zu widrige Fußstapffen antretteteſt. Der Adam ist zu Grund gangen, wegen gar zu übermäßigen Lieb und Leichtglaubigkeit gegen seinem Weib: dise seyn jene unglückseelige Felsen, welchen du nicht entgehen kanst, es seye dann, daß du verachtest das Einspeyen des Fleisches, verwerffest die Eingebungen des eigenen Verstands, allein anhörest die Stim̃ GOttes, und folgest dem Licht des heiligen Geistes.

Jenes, was in dir vor andern unordentlich, und dahero zum meisten der Abtödtung bedürfftig, ist dein eigener Will, die ungezäumte Begirden, die freye Gemüths-Regungen, deren Verwesung und Verwirrung verursachen, daß du GOtt widerstrebest, und dir selbsten zu einer unerträglichen Bürde und Last werdest. Wann du nicht folgest deinem eigenen Willen, sondern demselben absagest, wirst du geniessen eine wahre Freud, und innerlichen Friden, welche allein dises Leben glückseelig machen. Der wahre Frid ist nur ver-

sprochen denen Menschen, die eines guten Willen seyn; dein Will aber kan so lang und vil nicht gut seyn, so lang er eigen ist, weilen die Güte deines Willens herfliesset aus der Einig- und Gleichförmigkeit, welche er hat mit dem Göttlichen Willen: dahero so lang der Will in dir eigen verbleibet, so ist er mit dem Göttlichen weder gleichförmig, noch minder vereiniget. Wer immer seinen Willen dem Göttlichen unterwirffet, will nur, was GOtt will, liebet nur, was GOtt liebet: und was wird wol einen solchen Menschen betrieben und verwirren können? Alle Verwirrung, Sorgfalt und Unruh kommet her aus dem Gegensatz und Unterschid zwischen deinem und dem Göttlichen Willen, aus der Unrichtigkeit der Begirden, aus der Unordnung deiner Gemüths-Neigungen. Wo dise die Oberhand haben, kan kein Frid seyn, weilen sie immer widereinander streiten. Desto-mehr sich einer auf die äusserliche Ding verleget, desto grössere Unruh erfahret er in ihme selbsten: und je weiter er von seinen Begirlichkeiten entfernet, desto angenehmern Friden geniesset er. Glückseelig, O HErr, der nichts verlanget als dich, weilen du allein alle Begirde vollkommen ersättigen kanst.

Caput XII.

Von der Liebe und Fleiß der Unterthänigkeit.

NIchts klebet der menschlichen Natur mehr an, als die Liebe der Freyheit, und nichts ist ihrer Neigung mehr zuwider, als die Unter-

terwerffung, und Unterthänigkeit, aber je mehr sie liebet die Freyheit, desto höher hat sie vonnöthen der Unterthänigkeit gegen GOtt, weilen sie ihre Freyheit wahrhafftig anderst nicht erhalten kan, als durch dise Unterwerffung. GOtt hat den Menschen von Anbegin erschaffen, und hat ihn in der Hand seines Rathschlags gelassen. Eccl. 15. Da er ihne aber als einen HErrn über sich bestellet, hat er sich doch nicht beraubet des allerhöchen Obergewalts, sondern denselben über den Menschen gebührend vorbehalten: indem er durch Ertheilung der Freyheit dem Menschen seine Gebott und Befehl darzu gegeben. So bald deine Freyheit GOtt entzogen ist, wird sie kein Freyheit mehr seyn, sondern ein ungezaumte Ausgelassenheit. Du wirst dein eigener Leibeigener, wann du die Freyheit von GOtt unabhänglich suchest. Ach was kan vor ein schwerere und unerträglichere Dienstbarkeit seyn, als eben dise? Was gedenckest du, da du dem Göttlichen Willen widerstrebest, und zu gehorsamen dich weigerest? willst du villeicht dein Freyheit beschützen, mit Zerreissung jener süssen Banden, welche dich dem süssen Joch Christi verknüpffen? Ach was grosse Blindheit! als wann all dein Arbeit auch nur das mindeste dem lediglichen Gewalt GOttes kunte entgegen setzen, als wann etwann eine Weißheit, Gescheidheit und Rath wider GOtt zu finden wäre: als wann villeicht dein Unterthänigkeit, mit welcher du von demselben abhangest, dir nicht wesentlich, oder von der menschlichen Natur absönderlich wäre? O Narrheit! was du immer vor

Müh

Müh und Arbeit anwendest, die Ketten zu zerreissen, mit welchen dich der höchste Göttliche Gewalt verknüpffet, desto stärcker wirst du von denselben gefesselt, und eine desto mehrere Beschwernuß ladest dir selbsten auf in Ubertragung derselben. Du bist beruffen zu der Freyheit, aber du betriegest dich höchstens, wann du dieselbe mißbrauchest zur Bekräfftigung deiner Herrlichkeit ohne Dependenz von GOtt. Die wahre Freyheit bestehet in deme, daß du in allem GOtt unterthänig seyest, daß du dise Unterthänigkeit aufrichtig liebest, daß du GOtt dienest, und demselben freywillig gehorsamest. Die Liebe machet dise Band kostbar und angenehm, und der Geist des Gehorsams verschaffet dir das Joch Christi gantz leicht und ring.

Es ist ein erschröckliches Ubel, und gibt dir Ursach genug an die Hand zu seufzen, daß du einen dem Göttlichen Willen entgegen gesetzten Willen habest: daß du in dir fühlest eine beständige Widerspenstigkeit demselben zu gehorsamen. Ach! so must du dann dir selbsten Gewalt anthun, daß du deine Seel in der GOtt schuldigen Dienstbar- und Unterthänigkeit erhaltest? Sollte dann nicht genug seyn, daß du GOtt den nothwendigen Gehorsam erweisest, da du weist, wie von demselben all dein Heil abhange, und ohne denselben kein Heiligkeit, noch minder wahre Glückseeligkeit in disem Leben könne erlanget werden. Der Mensch wäre niemalen in eine solche Boßheit und Unglückseeligkeit verfallen, wann er allzeit GOtt unterthänig verbliben wäre: und wann er sich nicht von

neuem

neuem wiederum unterwerffe, wird er niemalen zu der Tugend und Glückseeligkeit gelangen. Eja dann, meine Seel, ergreiffe nun einmal dise Unterthänigkeit, und verlasse selbe hinführo nicht mehr, zu was immer hohen Ehren-Stell du gelangest, erkenne dich allzeit gegen deinen GOtt unterthänig: er ist dein HErr und Erlöser: und dises solle allein genug seyn, daß es biß zu dem Mittel-Punct deines Nichts herab ziehe deine Unterthänigkeit, und allen auffsteigenden Hoffarts-Geist gäntzlich auslösche. O wann die Betrachtung seines höchsten Gewalts, welcher dich aus nichts hervor gebracht, und die Erwegung seiner unendlichen Liebe, welche ihn bewegt hat, dein Nichts an sich zu ziehen, dich in der Liebe und schuldigem Gehorsam nicht erhalten können, was wird doch noch endlich übrig seyn?

Es ermahnet dich der Psalmist, daß du sollest GOtt dienen mit Freuden; und was bedarf es einer Ermahnung, da dises deine Schuldigkeit und eigener Nutzen von dir erforderet? GOtt allein gefallen, ist deine höchste Schuldigkeit, dein gröster Nutzen, dein einzige Glückseeligkeit. Aber du kanst weder GOtt gefallen, noch glückseelig seyn, wann du nicht GOtt mit Freuden dienest: dann er verwirffet jenen Dienst, welcher nicht herkommet aus der Völle des Hertzens, und du erkennest auch nicht jene aus disem Dienst herfliessende Glückseeligkeit, wann du mit Widerwillen, oder aus einer Betrübnuß GOtt dienest. Giesse ein, O HErr, in mein Hertz ein solche Freud, welche dir angenehm mache meinen Dienst, und mich er-

götze dir zu dienen. Ich seufze schon so lange Zeit unter der Bürde eines harten Jochs von dir entfernet, mache und gibe mir doch recht zu verkosten, wie süß und angenehm seye dein Joch. O! wie gut ist, selbes mit Lieb tragen. Ich bitte dich, eines Bittens, giesse ein in mein Hertz deine Liebe, und also werde ich dein Joch gantz leicht, süß und glückseelig tragen.

Betrachte und überlege wohl meine Seel, mit was grossem Fleiß und Sorg alle Geschöpf sich in der schuldigen Unterthänigkeit gegen GOtt erhalten, mit was Hurtigkeit und Treue sie ihme dienen, und schäme dich, daß du in disem Fall weit fauler und nachläßiger seyest, da du doch wegen deiner Schuldigkeit dich weit mehr sollest unterwerffen. Lerne in allem dich GOtt zu unterwerffen, deme alles gehorsamet, und ihme niemand ungestrafft widerstrebet. Alles ist GOtt unterthänig, auch so gar diejenige, welche sich unterstehen zu widerstreben, weilen er auch eben diejenige Beschwernussen, die ihme entgegen gesetzt werden, seinem Rath und Willen Folg zu leisten schaffet. Alles, sage ich, ist GOtt unterworffen, aber von den Menschen verlanget er die Unterthänigkeit des Hertzens, und seiner Liebe. Ist es villeicht ein Wunder, daß da alle unvernünfftige Thier ohne allen Widerstand GOtt gehorsamen, er bey dir antreffe eine solche Widerspenstigkeit? Und da alle seine Geschöpf seine Gebott mit Lust und Freuden vollziehen, du gleichsam ein Marter und Pein ab dessen Gehorsam empfindest? O HERR! bin ich dann mit einer minderen

Ver-

Vernunfft begabet als die Vernunfft-lose Thier?

Nothwendig ist, daß aller GOtt geleisteter Dienst, alle demselben erwisene Anbettung ihren Ursprung schöpffe aus dem Hertzen: er nimmet nicht an, sondern verwirffet alles, was nicht aus dem Hertzen herfliesset. Alle König der Erden betten ihne an, alle Völcker der Welt betten ihn an, aber er rechnet nur unter seine wahre Anbetter und Verehrer, deren Anbettung und Dienst in der Liebe gegründet ist: dann durch die Liebe machet er einen Unterschid zwischen den Personen und Diensten. Wer dienet ohne Lieb, wann er auch schon ein König, wird von ihme als ein Leib-eigener gehalten, und sein Dienst verworffen, wer ihme aber dienet aus Liebe, wann er schon ein armer Sclav oder Bettler, wird doch frey und als ein König von ihme angesehen. O wie reich und glückseelig ist, der GOtt und sein Gesatz von Hertzen liebet, dann die wahre Reichthum seyn die Reichthum und Schätz des Heils, und die beständige Glückseeligkeit ist der Frid des Hertzens, und die Ruh des Gewissens. Diser Friden und Ruh aber verschaffet dir allein die Liebe, und beståttiget dein Heil.

Wer das Gesatz GOttes nicht liebet, ist allzeit allen Verwirrungen unterworffen, und bey jedem Schritt nechst zu dem Fall: und eben dises Gesatz, obwohlen in sich selbsten gantz heilig und gerecht, gereichet dir durch die Strengheit der Gebotten und Straffen, durch welche sie deinen Neigungen und Willen zuwider, zu deinem Untergang:

gang: aber wann du selbes liebest, findest du nichts, welches dir nicht Kräfften, Sårcke und Trost mittheile: weilen die Lieb den Werth der Süßigkeit entdecket, und dich begirig machet, dich in allem dem Willen GOttes zu unterwerffen. Wie die Lieb, also ist auch der Frid, und die Süßigkeit, welche dessen Frücht seyn. Wann deine Lieb vollkommen wäre, wie sie seyn sollte, wurde ein innerlicher alle Sinn übersteigender Frid dein Hertz und Gemüth stärcken, daß auch mitten unter denen grösten Gefahren, und gewaltsamsten Anfechtungen deine Beständigkeit allzeit fest und unbeweglich stunde. Die einzige Haubt-Ursach deiner Sorgfalt und Untergangs ist, daß du GOtt und sein heiligistes Gesatz entweder gar nicht, oder doch nicht recht eifrig liebest. Verleihe mir, O HErr! daß in mir wachse allzeit die Liebe deiner, und ich werde allzeit den Friden haben, dann disen hast du versprochen denen Menschen, die eines guten Willen, und zu einem solchen wird mich dein Liebe allein machen.

Nichts geschicht aus einem Zufall weder im Himmel oder auf Erden, alles hanget ab von dem Göttlichen Willen: diser wird in dem Himmel allzeit geliebet und angebettet, von denen lieben Englen und Heiligen: aber auf der Erden von denen Menschen nicht allzeit umfangen. Disen wann du allein liebest, ist dir die Erden ein Himmel und Paradeis, und du wirst GOtt in allen benedeyen, sowohl in denen Glücks- als Unglücks-Fällen. Weilen alles, was von GOtt herkommet, gut ist, und also wirst du auch von aller Unruh und Ver-

wir-

wirrung frey seyn. Jene Seel hat einen guten und dem Göttlichen gleichförmigen Willen, welche alle Begird hindan setzet, sich von aller Forcht und Kümmernuß entfernet, und gäntzlich dem Göttlichen Willen übergibet: der innerliche Frid ruhet nicht in dem Fleisch, sondern in dem Willen, und wird auch erhalten unter den hefftigisten Schmertzen, da unterdessen der Will beständig verbleibet dem Göttlichen unterworffen. Der Frid auf Erden bestehet in der Annehmung der Widerwärtigkeiten, nicht in der Abweichung derselben. So lang einer das Ubel, welches er übertraget, selbsten will, ist es ihm kein Ubel: wie solle dir dann deine Widerspenstigkeit aus allen Zufällen lautere Ubel schmiden? Wollen, was GOtt will, ist ein Geheimnuß und Kunststück, durch welches du allzeit voll Trosts leben kanst, und ohne welches dein gantzes Leben ein lautere Ketten der Peinen und der Schmertzen.

Wer sich gäntzlich der Göttlichen Vorsichtigkeit überlasset, ruhet gantz sanfft in der Schoos GOttes, suchet und verlanget nichts anders mehr: ja der gantze Mensch ruhet in GOtt. Je mehr er sich einlasset in ungewisse unruhige Nachrechnungen und Nachsinnen, desto mehr Begirlichkeiten und Verlangen überfallen ihn, und kan in keinem Ort ruhig und gedultig verbleiben. Du hast dein Wohnung und Ruhstatt in der Schoos GOttes, dann GOtt hat dich mit eigenen Händen dahin gesetzet: er traget und haltet dich allda wie ein Kind, so die Mutter in ihrer Schoos traget, und umfanget. Lasse ihn mit dir schalten und

walten, ruhe bey und in ihme. Die Ruh in Vertrauen, welche alle Bewegungen der sinnlichen Vernunfft vertreibet, lasset nichts der geistlichen Wachtsamkeit zuwidriges zu: du wachtest niemal sicherer und besser, als wann du dir selbsten und allen Geschöpffen mißtrauest, dich GOtt allein gäntzlich überlassest.

Die Unterthänigkeit des Menschen gegen GOtt schliesset in sich ein die Schuldigkeit, sich denen ordentlichen Obrigkeiten zu unterwerffen, welche GOtt, daß sie in seiner statt und Namen regieren sollen, dir vorgesetzt, und dise Unterwerffung must du meine Seel über alles lieben. Derjenige widerstehet GOtt, der sich unterfanget denen Obern den gebührenden Gehorsam und Unterthänigkeit nicht zu erweisen: aber der ist keineswegs gehorsam, und erfüllet nicht das von GOtt auferlegte Gebott, der ihnen gehorsamet mit einer Widerspenstigkeit, aus einem menschlichen Respect, Gleißnerey, oder Schmeichlerey, oder wegen seinem eigenen Nutzen und From. Ein solcher Gehorsam ist ein gezwungene Unterthänigkeit, ein verstellte Demuth, und eitle weltliche Beobachtung. GOtt will, daß du deinen Oberen gehorsamest mit einem aufrichtigen Gemüth, guten Hertzen, aus einem innerlichen Antrib, und wahrhaffter Unterwerffung, mit welcher du dich in allem der Göttlichen Anordnung unterwerffest: dahero muß der Gehorsam freywillig, und aus einem reinen demüthigen Hertzen herkommen. Gehorsame wie ein Kind, nicht wie ein Knecht, oder Taglöhner, das ist mit einem kindlichen Vertrauen,

Liebe und Einfältigkeit, liebe deine Obrigkeiten und ihre Gebott, aber über alles denjenigen, dessen Stell sie vertretten.

Eine recht gehorsame, und ihren eignen Willen absagende Seel haltet den Willen ihrer Oberen vor ihren eigenen, und folget demselben als einer Regel und Richtschnur all ihres Thun und Lassen. Wie weiter sie entfernet von der Begird, sich selbsten zu regiren, desto mehr liebet sie den Gehorsam aus Liebe JEsu Christi. Wie die Lieb gegen JEsu, also ist auch der Gehorsam, sie hat kein Ziel im lieben, und keine Schrancken in gehorsamen. Sie siehet und betrachtet allein den Willen der Oberen in denen Gebotten, und GOttes in denen Gesatzen, und verehret beyden (nemlich den Willen GOttes und der Oberen) mit einer gleichen Liebe. O was grosse Vollkomenheit, Süsse und Verdienst in einem solchen Gehorsam! Warhafftig darum ist dein Gehorsam so offt so unvollkommen, fruchtlos und schwehr, weilen demselben die Lieb abgehet. Wer seine Obere recht liebet, schliesset die Augen zu allem zu, was ihne von derselben Liebe und schuldigen Gehorsam abhalten kunte: er erfüllet gantz einfältig und lediglich deren Anordnungen, nichts zu veränderen, hinzu zu setzen, oder hinweg zu nehmen, ohne alles Murren, ohne Schrecken, ohne Forcht. O süsser und sicherer Gehorsam! diser ist eine allzusichereste Schifffahrt, eine Reiß, welche man auch mit Schlaffen verrichtet. Ach was solle dich meine geistliche Ordens-Seel verhinderen, daß du nicht allzeit diser Sicherheit und Ruh geniessen könnest? dise kuntest du allzeit geniessen, wann du

dich nicht weigertest, in einer GOtt und deinen Oberen schuldigen Unterthänigkeit fortzuwanderen, deren Willen als die allerhöchste und unveränderliche Regel und Richtschnur aller Dingen anzusehen, und disen in allem zu folgen: wann du alle deine Werck in dem Gehorsam verrichtetest, mit einer guten Meinung GOtt zu gehorsamen, und ihme allein zu gefallen, wann in allen Dingen, und zu allen Zeiten dein Will mit dem Willen GOttes vereiniget wäre, O wie geschwind wurdest du seelig ja heilig seyn? weilen dises alle deine Ubungen heilig machete, und auch diejenige, welche du aus natürlicher Neigung und Antrib verrichtest, in die Werck der From- und Gottsförchtigkeit verwechslete: dises wurde vertreiben alle Aengstigkeiten, und Forcht, auflösen die Beschwehrnussen, und die Sicherheit des Heils verschaffen. Aber wie Bedaurungs-würdig bist du, wann du gleich bist jenen boßhafften Knechten, welche nur gehorsamen mit Verdruß, denen der Gehorsam eine Tortur und Marter ist. Setze deine Glückseeligkeit in den Gehorsam, mit Annehmen und Erfüllung alles mit Freuden des Hertzens, was dir immer auferlegt wird, und so wird nicht geschehen, daß du mit eben denjenigen, was dich glückseelig machet, unglückseelig werdest.

Caput

Caput XIII.

Von der ehrerbietigen Forcht GOttes, dessen Liebe über alles, und von dem kindlichen Vertrauen.

ICh fange dises Capitel mit eben jenen Worten an, mit welchen der weise Mann seinen Ecclesiasten geendet, da er sagt: **Förchte GOtt / und halte seine Gebott / dann das ist der gantze Mensch.** Eccl. 12. Also ist es, das ist der gantze Mensch, dann ohne dises ist der gantze Mensch nichts, alldieweilen, was er thut, ist, oder verlanget, alles eine Würckung eines puren Nichts ist, in welchem nichts als Straffen, und Sorgfältigkeiten gesunden werden. **Das ist der gantze Mensch /** dann in disem bestehet der gantze Werth des Menschen, und der Mensch hat sein gantzes Wesen von GOtt, weilen aus der Forcht GOttes abgemessen wird der Verdienst, und das gantze Wesen des Menschen: weilen dises ist die erste und vornehmste Schuldigkeit des Menschen, welche alle übrige in sich einschliesset: weilen es muß seyn ein über das Hertz herrschender Affect. ein Anfang und Regel des menschlichen Lebens. Endlichen das ist der gantze Mensch, weilen in disem gegründet ist die Zird, Schatz, und Seeligkeit des Menschen.

Alles ermanglet, wann die Forcht GOttes abgehet, wann der Mensch dise allein hat, kan er alles entrathen. Die Forcht GOttes ist ein

Schatz, welcher alle Menschen reich machet, welcher einmal verlohren, nicht kan ersetzet werden. Ohne disen Schatz, wann die Menschen schon reich seyn an Geld und Gütern, seyn sie doch die allerärmiste. Aber wann du GOtt fürchtest, und dich auch in der äusseristen Armuth befindest, wird dir nichts abgehen, dann in diser ist aller Uberfluß, welche das weite und ansonsten unersättliche Hertz, samt all ihren Begirden vollkommen erfüllen kan.

Wer kunte glauben, daß die Forcht GOttes seye der Gegenwurff unserer Glückseeligkeit? aber an disen zweifflen ist unbillich und sträfflich, wie GOtt selbsten durch den Propheten bekennet: **Seelig ist der Mann/ der GOtt förchtet/ der wird grossen Lust haben an seinen Gebotten.** Ps. 111. Dahero ist es gewiß, daß diejenige seelig seyn auf Erden, welche GOtt förchten, als ihren Vatter, und in Erfüllung seiner Gebotten grosse Freud und Lust haben. Dise ist die eintzige Glückseeligkeit, nach welcher du allein trachten, und von GOtt erbitten sollest, weilen alle andere Glückseeligkeit vor eine Armseeligkeit zu halten, und das gäntzliche Wohlseyn des Menschen in deme bestehet, daß er GOtt förchte, und ihme gehorsame. Vertraue und suche die Welt nur ihre Glückseeligkeit in denen falschen und betrüglichen Güteren, in denen Possen und eitlen Ehren, was dich anbelanget, verharre in der Forcht und Liebe GOttes, in welchen du die wahre Güter, die wesentliche Freud und alles Glück finden wirst.

Was solle dich verhinderen, daß du diser wahren Glückseeligkeit nicht geniessen sollest, da doch zu disen allein erklecket die Forcht GOttes, und nichts billicher und leichter als dise Schuldigkeit? Niemand ist ohne dise seelig, und niemand mit diser bewaffnet, wird unglückseelig seyn; dann das Gute wird durch den Abgang der Forcht GOttes in das Böse, und das Böse durch die Forcht GOttes in das Gute veränderet. Warum geschicht es dannoch, das so wenig Menschen GOtt recht förchten? man förchtet die Menschen, deren Forcht doch unglückseelig machet, und die Forcht GOttes welche alle in den Stand der wahren Glückseeligkeit setzet, ist bey wenigen zufinden. O Zäherwürdige Blindheit! O unerträgliche Verwirrung des Hertzens! Ach mein HERR! vertreibe aus meinem Hertzen alle menschliche Forcht, und erfülle selbes mit der Forcht deines heiligisten Namens: Gibe das ich nichts förchte als dich, aber daß ich dich mit einer deiner Majestät anständigen Forcht förchte. Gibe mir eine keusche Forcht, welche herkommet von einer wahren Liebe, die in mir hervor bringe einen blinden Gehorsam, und mich auf den Wegen deiner Gebotten getreulich mache dahergehen. Dann dise Forcht machet mich glückseelig in den gegenwärtigen, und führet mich zu den Verdiensten des ewigen Lebens.

Die Gottlosen haben keinen Frid/ Isa. 57. sagt der HERR: Dise suchen ihren Friden in ihrer eigenen Schand, und finden nichts dann Verwirrung und Unruh. **Leid und Unglück ist auf ihren Wegen/ sie erkenneten den Weg**

des Fridens nicht/ Ps. 13. oder wann sie auch denselben erkennen, weichen sie doch von denselben ab, weilen sie niemal einen Frid haben, wann sie nicht in der Forcht GOttes wandlen: Und dise heylsame Forcht wissen sie nicht, oder wann sie dieselbe wissen, vergessen sie solche gleich widerum. Es manglet ihnen an der Forcht GOttes, welche sie glückseelig machete, und werden gequälet von einer eitlen Forcht, welche sie in alles Unglück hinein stürtzet.

Förchte GOtt aber mit einer heiligen Forcht, durch welche er geehret werde, und du deine Seeligkeit erlangest. Keines aber wird in den Werck erfüllet, wann man GOtt förchtet als einen Tyrannen, an welchen man nur was erschrecklich, nemlich seine Straffen, mit welchen er darein schlagen kan, ansihet. Dise Forcht ist nicht Christlich, sondern teuflisch; die Forcht, durch welche GOtt geehret wird, ist kein knechtliche, sondern kindliche Forcht; die Fromme förchten GOtt wie ihren Vatter, sie hüten sich vor seinen Zorn, aber scheuhen noch mehr dessen Beleidigung, oder etwas zu begehen, wo sie ihnen denselben auf den Halß ziehen kunten. Vor allen förchten sie GOtt, als ihren liebsten Vatter zu beleidigen, und ist ihnen nichts erschrecklicher, als demselben mißfallen, oder auf einige Weiß von ihme abgesöndert seyn. Sie förchten die Höll, aber in der Höll selbsten ist ihnen das erschrecklichiste, daß GOtt allda nicht geliebet werde, und die Verdammte auf ewig von ihme abgeschiden seyen. Sie förchten endlich GOtt, weilen sie Ihne lieben, daß sie also gleichsam die

Forcht und Liebe mit einander vereinbaren, daß eines das andere befördere, also zwar die vollkomme Liebe die wahre Forcht, und die Forcht die Liebe mit einen heiligen Bund verknüpffe.

Förchte GOtt, wie die liebe Engel und Heilige GOttes in den Himmel, mit einer heiligen und ehrerbietigen Forcht, bleibe allzeit vor seinen Füssen ligen, und halte dich auf in Betrachtung seiner Majestät, und deines Nichts. Förchte Ihn als deinen Vatter, mit einer kindlichen und liebreichen Forcht, wie eben der Welt-Heyland gegen seinen Vatter getragen, damit auch du, gleich Ihme in der GOtt-schuldigen Ehrerbietigkeit und Unterthänigkeit verbleibest. Förchte deinen GOtt, als deinen GOtt mit einer Preißwürdigen Forcht, welche dich aufmercksam und in seinen Dienst treu erhalte. Förchte Ihn als deinen Richter, mit einer demüthigen Forcht, welche denen Schuldigen zustehet, damit du den Richter besänfftigest, und dir günstig machest. Förchte anjetzo noch bey Zeiten die Strenge und Schärffe seiner Urtheilen, weilen anjetzo die Zeit angenehm, und dir nutzlich ist dise Forcht. Erwarte nicht die Zeit, wo dir die Forcht kein Hilff-Mittel, sondern die zukünfftige Peyn seyn wird. Es ist eine allergröste Armseeligkeit, förchten das Ubel, deme man nicht mehr entgehen kan, aber es ist auch der allerhöchste Trost, das vorgesehene Ubel förchten, welches durch eine so heilsame Forcht noch kan abgewendet werden. Förchte dir mit einer gerechten Forcht, welche dich in den Guten bestättige, und

deine Sachen also einrichte, daß du allzeit bereitet vor den Richter-Stul erscheinen könnest.

Förchte GOtt, aber nicht ohne Maß, schrancke ein deine Forcht in gewisse Schrancken, damit dise Forcht dich nicht in eine Kleinmüthigkeit hineinbringe. Die Hoffnung muß mit der Forcht eingeschrencket, aber die Forcht muß mit einer steiffen Hoffnung widerum aufgemunteret werden. Die Kräfften müssen versamlet werden wider die Ubermaß der Forcht, welche dir die Gedächtnuß der Sünden und deiner Schwachheit kunte eingeben; unterdrucke das tadelhaffte Vertrauen, welches villeicht aus der Vermessenheit deiner eigenen Kräfften, und der verrichteten guten Wercken kunte herkommen. Wann du schon vermeynest ein heilig- und bußfertiges Leben zu führen, sollest doch niemahlen die Forcht bey Seit setzen, und in Gegentheil, wann schon bißhero dein Leben sollte lasterhafft, frey und ausgelassen, ohne Buß gewesen seyn, sollest du niemalen das Vertrauen fallen lassen. Die Betrachtung der Göttlichen Gerechtigkeit jaget dir ein eine heilige Forcht, aber die Beschauung seiner unendlichen Barmhertzigkeit stärcket dich, und mindert die gar zu übermässige Forcht. Der HErr liebet, die ihne förchten, und auf ihne hoffen. Dise zwey Tugenden, die Forcht und Hoffnung, sollen allzeit beysammen seyn, allein weilen GOtt allzeit ein grösseres Wohlgefallen hat, in uns seine Barmhertzigkeit zu erweisen, als die Schärffe seiner Gerechtigkeit über uns auszugiessen, dahero muß die Hoffnung allzeit die Forcht übersteigen, und übertreffen.

Die

Die Hoffnung muß mit der Forcht vereinbahret seyn, wann du verlangest dessen Süsse zu verkosten, und deine Glückseeligkeit zu versichern; daß aber dise Hoffnung nicht eitel seye, solle derselben auch zugesellet werden die Buß. Die Verzeihung hoffen ohne Zäher, und die Sünden auslöschen wollen ohne Buß, ist eine vermessentliche Hoffnung, und der Göttlichen Gerechtigkeit schmachlich; die Sünden beweinen ohne Hoffnung der Verzeihung, ist eine Verzweiflung und Beleidigung der Göttlichen Barmhertzigkeit. Es ist dem Sünder ein eintziges Mittel übrig, daß er nemlich seine Sünden beweine, und hoffe die Verzeihung, dises muß ergriffen werden. So lasse dann nicht nach, Tag und Nacht die Sünden zu beweinen, aber deine Zäher solle auffangen eine kräfftige Hoffnung auf die Barmhertzigkeit GOttes. Bringe dein Leben zu in der Buß, aber lasse niemalen die Hoffnung sincken, biß dich der Tod von den Leib absönderet, dann biß dahin betrüget dich nicht die Hoffnung, und biß dahin sollest auch nicht aufhören zu weinen, wann du schon glaubest, daß dir die Barmhertzigkeit GOttes günstig und wohlgeneigt. Man solle weinen biß an das End, aber niemahlen verzweiflen. Die Hoffnung solle gegründet seyn in der Barmhertzigkeit, und die Zäher sollen keinen anderen Gegenwurff haben, als die begangene Sünden.

Was verhinderet dich meine geistliche Ordens-Seel, daß du nicht all dein Hoffnung auf die göttliche Barmhertzigkeit setzest, und dich gäntzlich derselben überlassest? Villeicht beförchtest du, daß

daß sie dich in deinen Nöthen verlasse? oder nicht mächtig genug seye, die Menge der Sünden nachzulassen? Ach was wäre dises vor ein gottloses freventliches Urtheil wider GOtt! wird dann nicht alles, was er dir zu Lieb gethan, dise so sträfliche Meynung gäntzlich hinweg nehmen? Er hat ja alles gethan vor dein Heyl, dir eröffnet die Schätz seiner Barmhertzigkeit, und geschencket seinen Sohn. Der Sohn hat durch Vergiessung seines rosenfarben Bluts alle seine Liebe über dich ausgegossen. Du findest in der Schos des Vatters einen beständigen Brunnen seiner Güte, welcher auch mit aller erdencklichen Bosheit niemahlen kan erschöpffet werden, in der Schos des Sohns unendliche Verdiensten, und eine reichlichiste Erlösung: Was kanst du noch mehr verlangen, dich in den Vertrauen zu stärcken, und zur Hoffnung der Verzeihung aufzumuntern?

Wie sollte dann ein Gedancken einer Verzweiflung einen Platz finden? wir haben einen allerbesten, weisesten und mächtigisten Vatter, einen Vatter sprich ich, einer unendlichen Milde, der niemand verachtet: Einen Vatter der Lichter, deme alles bekannt, einen Vatter, einer uneingeschränckten Macht, deme alles möglich, einen das menschliche Geschlecht auf das zarteste liebenden Vatter, der allzeit vor unseren Nutzen und Nothwendigkeiten sorget, einen Vatter, dessen vornehmstes Geschäfft ist das Heyl des Menschen, sein gröster Lust unser Glückseeligkeit. Widerum, wann GOtt vor uns, wer kan wider uns seyn? dessen Liebe gegen uns von den Haß aller Geschöpf-

sen nicht kan überwunden werden. Er sagt selbsten: Erfreuet euch dessen / daß eure Nahmen in den Himmel geschrieben seynd. Luc. 10. Erfreue dich also meine liebste Seel, aber dein eintzige Freud soll seyn, von GOtt geliebet werden, dein eintziger Trost, haben einen vor dich also sorgfältigen Vatter, dein eintzige Lust, daß du eingeschriben seyest in den Buch des Lebens, eingedrucket in seinen Hertzen, verborgen in seiner Schos. Wer solle sich unterfangen die Liebe GOttes gegen uns Menschen in einen Zweiffel zu ziehen, nach so vielen Verheissungen, mit so vielen kräfftigisten Beweißthumen bekräfftiget? dise seyn unendlich, und alle zu unserm Nutzen; dann dahero werden wir genennet Kinder der Verheissung. O unendliche Liebe GOttes! da die Welt mitten in der Boßheit ligend, die gröste Straffen verdienete, versprichest du ihr die ewige Güter! ach wer kan mehr zweifflen von deiner Güte gegen den menschlichen Geschlecht, wer solle nicht all sein Vertrauen auf dich setzen?

Vertraue getreulich auf deinen GOtt, dann wer ist anderer, ausser GOtt, der deine Ubel heilen könne? villeicht die Geschöpff? ach leider! alle seyn ohne Ihme uns eintweder unnutz, oder untauglich, oder gefährlich, dann sie seyn nur ein eitles Nichts, welche nicht ersetzen können unsere Nothwendigkeiten, oder nur hervor bringen dasjenige, was die Glückseeligkeit verwirren kan. GOtt allein kan deinen Ublen abhelffen, obwohlen er bey ihme beschlossen, dem Menschen keine Hülff zu leisten, als durch seinen eingebohrnen Sohn: Dahe-

Dahero begehre, erwarte, und verrichte alles in den Nahmen desselben, was anbelanget dein Heyl, aber auch eben dises muß die eintzige Ursach deiner Freud seyn, und der Grund deiner Hoffnung. O wie gut ist, daß der Mensch nicht seelig werde, als durch JEsum Christum, und daß dises schwere Geschäfft allein von ihme abhange. Ja Christus der HErr schreibet ihme dises sein eigenes Geschäfft zu, vertrittet die Stell eines Vorsprechers bey seinen himmlischen Vatter, und bitet ihme an, alle seine Verdiensten vor dich. Ach was kanst du nicht erwarten von einen so mächtig- und liebreichen Vorsprecher? er erbittet alles von seinen Vatter, und nichts wird ihme abgeschlagen, indeme er das Recht hat alles zu begehren, und alles Anbegehrte zu erlangen. Er ist vor sich nichts schuldig, hat schon alles bezahlet vor das menschliche Geschlecht, er schützet vor bey seinen himmlischen Vatter all sein Ansehen zu des Menschen Nutzen, er thut alles, daß er dessen Fromm befördere. Was zweiffleſt dann, meine Seel, daß du nicht gäntzlich in seiner Treue verharrest, und alle Sorg anwendest, damit du mit einem vollkommenen Vertrauen dir seine Gütigkeit verdienest? Alles und alles versicheret dich von Seiten seiner dessen Beystand, dir aber liget ob, denselben niemahlen auszuschlagen. Weder ein wahrer Frid, oder beständiger Trost, noch minder eine heilsame Sicherheit verbleibet in mir auf diser Erden, wann ich nicht auf dich hoffe, O mein HErr und GOtt! vermehre in mir die Hoffnung, und stärcke selbe, damit sie wider allen Anlauff beständig, und unerschrocken verbleibe. Dise

ist jenes grosse und kräfftigiste Mittel wider die Forcht, Aenstigkeiten und Sorgen des Hertzens. Wann dise abgehet, lebe ich in einer betrüglichen Sicherheit, welche mich in den Untergang stürtzet, oder in einer übermäßigen Forcht, welche mich in die Verzweiflung bringet. Seelig ist der Mensch, welcher zwischen beyden Theilen der Glückseeligkeit sicher liget, in den Armen GOttes ruhend, sein gantzes Heyl GOtt anvertrauet, und alles seiner Göttlichen Milde überlasset, und erwartet. O wie hart und schwer ist leben und sterben ohne Hoffnung, aber wie eitel und gefährlich ist, selbe setzen auf die Geschöpff? Wie die Hoffnung, also ist auch die Freud, welcher hoffet auf die Eitelkeit, richtet ihme zu eine eitle und betrügliche Freud, wer aber seine Hoffnung in der Wahrheit fest stellet, kan ihme eine daurhaffte und wahrhaffte Freud versprechen. Verleihe mir also, O grundgütigister GOtt, daß in dir allein meine Hoffnung seye, daß meine Freud allein gegründet seye in einer heiligen Hoffnung, welche ich von deiner unendlichen Barmhertzigkeit, und kindlichen Vertrauen, so du mir einzugeben, dich gewürdiget, geschöpffet, weilen du mich liebest, du hast mein Geschäfft auf dich genommen, und wirst auch meine Seel seelig machen.

Was dich von der überflüßigen Forcht und Schröcken abhalten, und in denen Widerwärtigkeiten trösten kan, ist die beständige Gedächtnuß der Göttlichen Güte, und die Betrachtung seiner unendlichen Barmhertzigkeit. Es kan zwar nicht in Abred gestellet werden, daß die Menge der Sün-

den fast unendlich seye, aber auch gleichmäßig ja lediglich unendlich ist die Milde und Güte GOttes. Du hast meine Seel von der Geburt an, Sünden mit Sünden überhäuffet, und noch nicht nachgelassen von der Beleidigung GOttes; aber GOtt kan in einen Augenblick mehr nachlassen und verzeihen, als du durch dein gantzes Leben begehen. Ach warum suchest du in den Abgrund deiner Armseeligkeiten einen Trost, oder warum sollest du verzweiflen? fliehe vilmehr zu der Göttlichen Milde und Gütigkeit, welche dich tröstet und stärcket. **Mein GOtt mein Barmhertzigkeit**, ruffet auf der Prophet David. Ps. 58. O Ausspruch voll der Süßigkeit und des Trosts! disen drucke tieff in mein Hertz hinein, und in meinen Mund, O HErr. **Mein GOtt mein Barmhertzigkeit**, was kan ich kräfftigeres aussprechen, daß ich meine Danckbarkeit gegen dir erweise, und deine Hülff anruffe? **Mein GOtt mein Barmhertzigkeit**: O süssester Gedancken! O allertauglichste Betrachtung, welche alle Traurigkeit vertreibe, und das Vertrauen befestige! Du bist **mein GOtt und meine Barmhertzigkeit.** Und eben darum, was bin ich dir schuldig, und was kan ich von dir nicht erwarthen? ich gedencke nicht mehr mit gar zu grosser Sorgfältigkeit meiner Sünd und Laster, oder der verdienten Straffen; anjetzo würffe ich allein meine Augen auf dich meinen GOtt, und hoffe auf deine Barmhertzigkeit. Ich werde nicht ansehen meine Sünden, als in meinen HErrn JEsu Christo, weilen er ihme selbsten dieselbe hat wollen aufbürden lassen, ja vor dise und alle andere überflüs-

sigist genug gethan. Warum solle ich mich dann mit einer truckenen Forcht und Traurigkeit abzähren, als wann nicht wäre mein Erlöser, und kräfftigistes Hülff-Mittel vor meine Ubelthaten? Ob ich schon Ursach genug habe, mir wegen meinen Sünden zu förchten, fliehe ich doch zu den Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit, nicht zwar, daß ich dessen Güte meiner Boßheit gleich halte, sondern weilen ich in den Leben und Verdiensten JEsu Christi ein sattsames Mittel erfinde, dasjenige zu ersetzen, was mir abgehet.

Caput XIV.

Von der öffteren Betrachtung des Todes.

KEin Christ, der nur mit einem wenigen Licht der Vernunfft begabet, kan laugnen, daß ein Paradeiß und eine Höll seye, das ist, eine unendliche und ewige denen Frommen zu Belohnung ihrer Verdiensten bestimmte Glory, und ein unaussprechliche ewige höllische Pein, den Gottlosen zur Straff ihrer Sünden zubereitet. Jedoch ist mancher Christen Glaub in diser Warheit also schwach und kalt, oder sie betrachten dieselbe so selten und obenhin, daß sie schier gar keine Gedächtnuß in den Hertzen zuruck lasse, und also dahin leben, als wann sie dises nicht glaubeten. O meine geistliche Ordens-Seel, wann du einen lebendigen Glauben hättest, was vor einen Schröcken wurden dir einjagen die ewige Peinen, mit was grosser

Begird wurde entzündet werden dein Hertz nach der himmlischen Glory? Wann in dir ein lebhaffter Glaub wäre, wie starckmüthig wurdest du übertragen alle Beschwernussen, gedultig leiden alle erdenckliche Ubel, damit du erlangen kuntest dise allerhöchste Glückseeligkeit, und entgehen der äusseristen Armseeligkeit? ja wann du auch durch tausend Schwerdter, Marter und Pein solltest dahin gelangen müssen, wie unverzüglich wurdest du alle ausstehen? Theile mir mit, O HErr, einen so herrlich und sigreichen Glauben, welcher alles übersteige, dann also werde ich sowohl alles Gutes als Widriges standhafft überwinden, und mit einer unüberwindlichen Gedult übertragen, und nichts als du und deine Glückseeligkeit wird meine Begirden ersättigen können.

Wann du einen lebendigen Glauben hättest, wurde nichts dein Gemüth mehr einnehmen, als die öfftere Betrachtung des Todts; indeme dises ist der eigentliche Gegenwurff des Glaubens, mit welchen er sich beschäfftiget und aufhaltet. Der Glaub betrachtet unter diser Haupt-Ursach die Zeit und alles Zergängliche, daß er erkenne deren Eitelkeit, und alles zu der bevorstehenden Ewigkeit einrichte. Das gröste Ubel des Menschen auf diser Erden ist, daß er disen Glauben als seiner Lehrmeisterin nicht folge, und sich vilmehr von seinen verkehrten Sinn und menschlichen Rathschlägen verführen lasse; wo doch weder die Sinn noch der menschliche Verstand nicht fassen, noch minder verkosten kan das Ewige. Was sie nicht mit Augen sehen, oder mit ihrem Sinn fassen können,

nen, übersteiget schon ihren Verstand, und dahero fassen sie auch nicht die Ewigkeit, und was unter derselben begriffen. Kein Aug / sagt der Apostel 1. Cor. 2. hat gesehen / und kein Ohr hat gehöret / es ist in keines Menschen Hertz kommen / was GOtt denenjenigen vor Belohnungen zubereitet hat / die ihn lieben. Und was vor Straffen, die gottlos leben. Und eben dises hat GOtt uns offenbahret durch seinen Geist. Ibidem. Vermehre, ach vermehre, O HErr, in mir disen Glauben, mit welchen du mein Gemüth hast erleichten wollen, daß ich durch dises Licht die ewige in den Himmel auf mich wartende Güter, als schon gegenwärtig ansehe, und die zergängliche Ding als eitel und gefährlich verachte.

Was zersträuest dich mit eitlen Gedancken? sollte nicht dein eintzig und alleiniger Gedancken seyn, die Betrachtung der Ewigkeit, und die Beschäfftigung deren, so solche glauben. Wie kan es doch seyn, daß eine einsame Ordens-Seel sich mit denjenigen beschäfftige, welche an der Ewigkeit gar keinen Antheil haben, noch minder zu derselben führen können? Es ist ein so wichtiges Geschäfft die Seel zu der Ewigkeit zu bereiten, daß aller menschlicher Fleiß, alle Anwendung und Sorgfalt kaum erklecken, dasjenige zu vertreiben, welches das Gemüth von diser Betrachtung abwendig machen kan. Aber O Elend! du haltest eben so vil von der Zeit, als von der Ewigkeit; du hangest denen Zeitlichen also an, als wann die Ewige nur ein Traum wären, da du dich auf die zeitliche Ding

verlegest, und mithin denen Ewigen absagest, Wie kan es geschehen, daß du, welche du mit Recht einen Anspruch auf die Ewigkeit machest, mit günstigen Augen auch nur einen Augenblick ansehest, was immer auf diser Welt kostbahr oder das allerschönste seyn kunte? Der Anspruch zu denen himmlischen Güteren ist eitel und unnutz, wann du nicht vergissest der Zeitlichen, und selbe verachtest. Wer nach den Ewigen trachtet, und selbe zu geniessen verlanget, muß alles Zeitliches verwerffen, und auf ewig hassen.

Alles vergehet mit der Zeit, und das Leben des Menschens, wann es schon lang auf diser Erden zu seyn scheinet, verberget sich wie nichts, und verschwindet in der Ewigkeit. Es vergehen die Täg, und die Ewigkeit nahet herbey, in welcher aufhören die zeitliche Peinen, und Trangsalen des menschlichen Lebens. In diser findet man alles, und aus diser schöpffet man gleichsam als aus einen Brunnen allen Trost.

Was grosse Armseeligkeit wäre es, wann du mitten unter denen Trübsalen, so du in disen Leben leidest, ohne Trost solltest verlassen werden? Und dises verdienetest du durch deine Sünden; aber GOtt handlet mit dir nach seiner Barmhertzigkeit, nicht nach deinen Verdiensten: Er straffet und züchtiget den Menschen, weilen er gerecht; aber er tröstet denselben, weilen er gut und barmhertzig. Er verspricht dir die ewige Ruh um eine augenblickliche Arbeit, und lasset auch die Arbeit nicht ohne Trost; dann es ist ein rechter Trost, unter denen Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Lebens

glau-

glauben, verlangen und erwarten einen beständigen Trost in der Ewigkeit.

Alle Vorrecht, so du in disen Leben geniessest, können nicht verhindern deine Unglückseeligkeit, wann du gottloß und lasterhafft lebest, also auch alle Mühseeligkeiten und Widerwärtigkeiten, so du leidest, können dich nicht unglückseelig machen, wann du dein Gemüth mit einen wahren Glauben und Betrachtung des zukünfftigen Lebens befestigest. Dahero sagt der Apostel 1. Cor. 15.: **Wann wir aber allein in disem Leben auf Christum hoffen, so seyn wir elender dann alle Menschen.** Solche werden Trostloß seyn in ihren Betrübnussen, welche das zukünfftige Leben nicht erkennen, und keine Hoffnung der Aufferstehung haben, weder einen Heyland glauben, welche kein Antheil mit Christo haben, und dessen Versprechen verwerffen. Wann du aber glaubest, daß Christus von den Todten auferstanden, und daß alle Menschen nach den Tod zu den Leben werden erwecket werden, hast du keine Ursach, dich zu betrüben wegen denen gegenwärtigen Ublen, sondern du wirst vilmehr durch selbe aufgemunteret werden zu hoffen, daß du ewig mit Christo leben, und den Besitz der versprochenen Gütern erlangen werdest. Was vor Zäher wird nicht abtrücknen dise Hoffnung, wie ring machen alle Arbeiten, wie Trostreich verschaffet selbe alle Buß? O mit was grossen Trost übergiesset eine Christliche Seel eine aufrichtige Hoffnung, wie süß und angenehm machet sie alle zeitliche Ubel, wann sie doch Ubel zu nennen seyn! sie frischet an die Gedächtnuß der zukünfftigen Güteren,

ren, verschaffet einen Eckel ab den zeitlichen Wollüsten, und gibt schon vorhinein einen Geschmack der himmlischen Freuden. Wann du öffters und wohl bedachtsam überlegetest die zukünfftige Güter, wurdest du alles gegenwärtiges Ubel vor leicht halten, und dises augenblickliche mit den Ewigen keineswegs vergleichen, weder die Welt, welche dir übles zufüget, GOtt, welcher dich crönet, weder die augenblickliche Pein, dem ewigen und unendlichen werthen Lohn vorziehen. **Kein Aug hat gesehen/ kein Ohr gehöret/ es ist in keines Menschen Hertz kommen/ was GOtt denenjenigen vorbereitet/ die ihn lieben.** 1. Cor. 2. Aus disen Ausspruch des Apostels erhellet klar, daß der Mensch nicht erschaffen worden, daß er der zeitlichen Gütern geniesse, sondern derjenigen, welche durch den Glauben erkennet, und durch die Liebe besitzet werden. Was man mit den leiblichen Augen ansihet, ist unwürdig einer Seel, welche fähig ist der Göttlichen Gütern; dann die erschaffene Güter können die zu den Ewigen erschaffene Seel nicht ersättigen. Wende dein Gemüth ab von solchen kielen und eitlen Possen, und lasse deine Augen abschiessen nach denen Himmlischen ewig-wehrenden, disen hange unabläßlich an.

Wir sein Christen nicht auf ein Zeit, sondern vor die Ewigkeit, der ist kein Christ, noch minder eine geistliche Ordens-Persohn, welche nicht gedencket auf das zukünfftige Leben, oder einen andern Lohn verhoffet, als welchen GOtt nach diesen Leben versprochen. Du bist nicht eine geistliche Ordens-Seel darum, daß du auf die zeitliche Güter

oder

oder Ubel Acht gibest, sondern das du meidest die ewig daurende Ubel, und erlangest die Güter ohne Aufhörung. Du hast vor deinen Vatter, König und Hohenpriester JEsum Christum, nicht vor das gegenwärtige, sondern vor das zukünfftige Leben, dann es ist geschriben Isa. 9. Hebr. 9. Ein Vatter der zukünfftigen Welt, ein Hoherpriester der zukünfftigen Güter: Er bekennet selbsten von sich, Joan. 18. Mein Reich ist nicht von diser Welt: Alles dises stellet dir vor die Ewigkeit, und zeiget offentlich deine Schuldigkeit diser gegenwärtigen Welt abzusagen. Dahero verlanget jene Seel nicht dem Volck und Kinderen GOttes beygezehlet zu werden, verschmähet sein Opfer, und verachtet den Hohenpriester selbst, welche die zeitliche Güter liebet. Ach wende ab von mir, O GOtt, dise Unglückseeligkeit, und lasse zu, daß ich die himmlische Güter, welche seyn das Erbtheil deiner Kinder beständig suche, und die getreulich gesuchte finde.

Was findest meine Seel, auf diser Welt, welches mit denen Gütern der ewigen Glückseeligkeit kunte verglichen werden, oder so deine Aufmercksamkeit verdienet? alles Zeitliche gehet geschwind vorbey, und gerathet in sein voriges Nichts; in der Ewigkeit wird nichts verändert, nichts gehet zu Grund, alles verbleibet beständig und unbeweglich. Warum richtest dann deine Gedancken und Begirden auf solche Güter, in welchen weder Wahrheit, noch Beständigkeit oder Gutheit zu finden, welche vilmehr dich betriegen, verderben und beunruhigen? wann du deine Glückseeligkeit

suchest, warum wendest nicht dein Gemüth und Hertz zu denjenigen Gütern, so dir dieselbe verschaffen können? was falsch ist, kan den zur Wahrheit gebohrnen Geist nicht ergötzen, was noch Schrancken zulasset, kan das zur uneingeschrenckten Ewigkeit erschaffene Hertz nicht ausfüllen oder ersättigen. Du allein, mein GOtt, kanst beydes in mir bewerckstelligen: nimme also ein mein Hertz und Gemüth, zu dir allein sollen gerichtet seyn meine Gedancken, und alle meine Liebe solle sich gäntzlich in dich ergiessen.

Seelig ist der Mensch, der in der Zeit die Ewigkeit betrachtet, und anjetzo gedencket, und urtheilet von allen Dingen, wie er alsdann urtheilen wird. Seine Beschäfftigung wird seyn ernsthafft, seine Gedancken gerecht, billich und wahrhafft seine Urtheil. Anjetzo verduncklen die Falschheiten der eitlen Possen das Gute, und die unordentliche Gemüths-Regungen verkehren auch ein vom Bösen entfernetes Gemüth. Das Laster und die Tugend entnehmen von einander die Gestalt, also daß sie nicht erkennet können werden, und öffters in die Fehler stürtzen. Was immer in der Welt groß und herrlich scheinet, ist ein lauteres Gespiel, welches nur verführet; aber in der Ewigkeit findet man keine Possen, alldorten finden die Verblendungen und Verführungen keinen Platz. Eine jede Sach wird allda erscheinen, wie sie in ihr selbsten ist, und die Urtheil, eben darum, weil sie denen Göttlichen gleich, werden unbetrieglich seyn. Du unterwerffe anjetzo auch deine Urtheil der Ewigkeit, und lasse dich nicht von denen

nen Welt-Eitelkeiten verspotten, dein Gemüth von denen üblen Neigungen verblenden oder verführen.

Leide nur in der Zeit, da du dem Port der glückseeligen Ewigkeit zuschiffest, aber zu der Gedult und Ubertragung aller Beschwehrlichkeiten machet dich bestens geschickt die Betrachtung der Ewigkeit. Es ist noch eine lange und mühsame Reiß zu verrichten übrig, schwehre Arbeiten zu übertragen, gefährliche und beständige Streit auszustehen, aber auch mitten unter den Gefahren, Peinen und Beschwernussen bist du nicht ohne Hilf. Dann wann schon lang und beschwehrlich ist deine Reiß, wird doch der Anblick des himmlischen Vatterlands, welches ist das Ziel deines Wegs, in dessen Erkantnuß du kommest durch den Glauben, welches du von fern griessest durch eine kräfftige Hoffnung, und erlangest durch eine vollkommene Liebe, alle Beschwernussen und Mühseeligkeiten überflüßigist ersetzen. Wann schon beschwehrlich deine Arbeiten, wird doch die Gedächtnuß des übermäßigen Lohn, so dir dein getreuester GOtt verspricht, gantz leicht machen. Wann schon hart und gefährlich die beständige Streit, gibt dir doch die Hoffnung des Sigs, und die darauf folgende Cron genugsame Kräfften und Stärcke. Wann schon hart fallen die Züchtigungen, mit welchen GOtt die Menschen heimzusuchen pfleget, flösset dir doch die Betrachtung der Erbschafft, zu welcher sie dich führen, ein eine Lieb derselben. O was grosse Glückseeligkeit! daß in einem solchen Abgrund der Ublen so

vilfältig und kostbariste Trost-Mittel hervor quellen: aber, O grosse Armseeligkeit, wann du dir selbe durch deine Saumseeligkeit und Sorglosigkeit unnutzlich machest?

Es ist das Gute dises Lebens nicht minder zu förchten als das Böse; wir werden überall von unsern Feinden bestritten, es erheben sich von recht und lincker Seiten gefähliche Streit, daher ist auch von beyden Seiten vonnöthen eine Beschützung. Ja das Gute ist mehr zu förchten, weilen von Seiten dessen mehrere und gefährlichere Anfäll geschehen, öfftere und traurige Fäll sich ereignen, aber disem hilffet allen ab die Betrachtung der Ewigkeit, dise beschützet dich wider die Feind, und versiehet dich mit täglichen Waffen.

Wer ernstlich zu Gemüth führet die Ewigkeit, wird oder lasset sich von keinem Guten oder Widrigen dises Lebens überwinden, weilen alles Gute und Böse mit der Ewigkeit verglichen alles aufhebet und abschneidet, was ihme eine Lieb oder Forcht zu denselben kunte eingeben. Die vornehmste Eigenschafft der Ewigkeit ist dise, daß sie alle Begird und Neigung zu den zergänglichen Dingen gäntzlichen zernichte, und dahero ist es auch unmöglich, daß eine diser Betrachtung gewohnte Seel denenselben unterlige, noch minder von denenselben könne überwunden werden.

Das höchste Gut ist, hoffen auf den HErrn, und ihme allein anhangen: weilen er ist ein GOtt deines Hertzens, dein Erbtheil in Ewigkeit. Warum wilst du dann deine Hoffnung und Liebe an-

derst-

derstwo hinsetzen: Vernehme die Ursach, weilen du nicht genug aufmercksam überlegest die Vortrefflichkeit deines Erbtheils, so du erwartest, oder der Glückseeligkeit, welche du in der ewigen Ewigkeit besitzen werdest. Es ist ein sehr grosser Unterschid zwischen GOtt und denen Geschöpffen, daß, je mehr du dich befleissest, die Güter diser Welt zu erkennen, desto grössern Abscheuen und Verdruß du ab denselben sollest empfangen; dann desto besser du dieselbe erkennest, und durchsuchest, desto besser werden dir die Unvollkommenheiten und Eitelkeiten derselben unter die Augen fallen. Was aber GOtt und die ewige Güter anbelanget, zeiget sich das Widerspil, desto öffter du dich deines GOttes und seiner Güter erinnerest, desto mehr wachset in dir die Liebe und Begird desselben, weilen, gleichwie das Gemüth sich öffters mit demselben beschäfftiget, also kommet es auch in eine desto reiffere Erkantnuß, derenselben Werth und Vollkommenheiten. Lässe dir also hinführo dises als dein wichtigistes Geschäfft angelegen seyn, wende allen deinen Fleiß, Hochschätzung und Liebe der Ewigkeit an, dann die Betrachtung GOttes und der Ewigkeit ist ein so wichtiges Werck, daß dises allein das gantze Gemüth und Anwendung, und frey lediglich, von aller andern Sorg entfernet, erfordere. Ach wann in den zeitlichen Dingen so nothwendig ist die Versammlung, was grosse Nothwendigkeit wird dann erforderet zu dem allerwichtigisten Geschäfft, von deme die gantze Ewigkeit abhanget. Ach gibe mir, O HErr, den Geist einer wahren Versammlung, daß alle meine Gedan-

dancken und Begirden mit dir vereiniget werden in der glückseeligen Ewigkeit.

Caput XV.

Von der Liebe der Armuth.

WAnn du, meine geistliche Ordens-Seel, verlangest, biß auf den Gipffel der wahren Glückseeligkeit zu steigen, ist nothwendig, daß du auf denjenigen Weg, welchen dir dein Heyland zeiget, dahin gelangest: dann niemand kan dir denselben sicherer weisen, als eben er, da er von sich selbsten sagt: **Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben** / Joan. 14. Christus der HErr lehret dich offentlich, in wem bestehe die wahre Glückseeligkeit, und was dir zu thun seye, daß du zu derselben gelangest: er erkläret in einer vortrefflichen Red von denen acht Seeligkeiten mit wenigem, was zur Erlangung einer wahren Heiligligkeit und Glückseeligkeit erforderet werde von den Menschen. Steige nun auch, du meine geistliche Ordens-Seel, auf den Berg mit denen Jüngern JEsu Christi, entziehe dein Hertz allen weltlichen Sachen, damit du anhörest die Wort der ewigen Wahrheit, ruhe, und mercke die Wort deines Göttlichen Lehrmeisters in der Stille des Hertzens, und Ruh der Seelen. Gehe hinzu, angefrischet durch das Beyspiel der Lehr-Jünger Christi, vereinige dich mit ihme, und höre ihn an in dem Glauben, Aufmercksamkeit und Liebe: endlichen nimme an seine Lehren als ein wahre Schulerin, das ist, mit demüthigen und gelernigem Hertzen, mit einem auf-

aufmercksamen geistlich hitzigen Eifer und Liebe zuzunehmen.

In der ersten von Christo gegebenen Schul, oder ersten Seeligkeit handelt er von der Armuth, sprechend: Seelig seyn die Arme im Geist/ Matth. 5. Die Welt kan dise Lehr Christi nicht fassen, ja vilmehr sie betrachtet dise Seeligkeit als eine Armseeligkeit; aber bilde ihr die Welt nur ein, daß die Glückseeligkeit in denen Reichthumen gefunden werde, und die Unglückseeligkeit in der Armuth; was dich anbelangt, verbleibe du bey der Lehr Christi; siehe die Reichthumen an als Dörner, welche das Christliche Hertz zerreissen, als einen unterdruckenden Last, als ein ansteckendes, und den Tod bringendes Gifft, und deren Nachfolger und Liebhaber als verwirrte Narren und Abgötterer. Im Gegentheil betrachte die Armuth als einen kostbaristen Schatz, und Lohn, deme der HErr den Besitz seines Reichs versprochen, erkenne dieselbe als einen unerschöpflichen Brunnen des Fridens, einen kurtzen Begrif aller Freud und Glückseeligkeit, und die Liebhaber derselben als höchst Vernünfftige und Seelige: Obwohlen eigentlich zu reden weder die Armuth noch die Reichthumen den Menschen glück- oder unglückseelig machen, sondern die Liebe, welche er zu einem oder den andern traget. Seelig ist der Mann, auch mitten in denen Reichthumen, wann er sein Hertz von denselben abwendet, aber unglückseelig jener Mensch, in der Armuth selbsten, wann er in derselben lebet wider seinen Willen.

len, ohne derselben Lieb, mit einer Begird nach den Reichthumen.

Eine recht in dem Geist arme Seel ist ein Seel des Gebetts, ein Kind der Begirden, dañ nach Zeugnuß des Psalmisten, **hat der HErr das Verlangen der Armen erhöret. Ps. 10.** Ein recht arme Seel bringet ihr Leben zu in einem beständigen Gebett, weilen das Leben der Armen ist ein immerwährendes Verlangen, aber das Gebett und Verlangen trachtet nach einem einzigen Gegenwurff, und werden in GOtt und der Ewigkeit als in einem allgemeinen Ziel geendet: weilen, je mehr sie von sich selbsten und der Welt leer sich befindet, mit desto grösserer Begird trachtet sie nach GOtt und die ewige Güter. Ferner dise Begird ist jenes gröste Geschrey, und vortrefflichistes Gebett, welches bis in den Himmel erhebet wird, und das verlangte mit einer heiligen Gewaltthätigkeit erpresset. Aber was braucht es vil des Gewalts, da es um eine Sach zu thun, welche zu geben GOtt allzeit willig und bereit ist? Ja er hat einen grösseren Eifer, sich dir mitzutheilen, als du ihne zu besitzen. Er lasset ihme nicht nur deine Nothwendigkeiten vortragen, sondern er selbsten kommet deinem Verlangen bevor, er richtet selbst dein Hertz darzu ein, und dise Einrichtung als ein Werck seiner Händen ist das Gebett, deme er nichts abschlagen kan.

O glückseelige Seel, welche niemalen bettet, als nur in einer wahren Demuth des Hertzens, und reinen Armuth aufruffend mit dem Psalmisten: **HErr/ neige dein Ohr/ und erhöre mich/ dann**

ich bin dürfftig und arm. Ps. 85. Dann nichts anders wird von dem Bettenden verlanget, daß er erhöret werde. Nach der Maß der Demuth neiget sich GOtt also zu reden zu den Bettenden, und je grösser ist die Nothwendigkeit des Bettenden, und die Sorgfalt, sich von allem zu entschütten, was die Hoffart ernähren kunte, desto reichlicher erfüllet er ihne mit sich selbsten und seiner Göttlichen Gnad. Verleihe mir, O HErr, den Geist der wahren Armuth, mit welchem mein Gebett versehen werde, gib, daß mein Hertz in allem Gebett durch Begreiffung ihrer Armseeligkeit und Unwürdigkeit auf das Lebendige getroffen, und selbes vor dir gantz leer und hungerig erscheine: gantz leer und hungerig, sprich ich, damit du allein selbes ausfüllen und ersättigen mögest. Aber lasse nicht zu, daß selbes durch die Gedächtnus ihrer Unwürdigkeit in dem Vertrauen auf dich, und in der schuldigen Danckbarkeit geminderet werde: drucke ein meinem Hertzen dise Wahrheit, daß, da ich aus mir nichts als Boßheit, Armseeligkeit und Armuth, ich kein Recht zu der Seeligkeit habe, sondern auch, daß ich nach so vilen und grossen Denckmalen deiner Güte, und Versicherungen ein übermäßiges Vertrauen und Danckbarkeit ernähre, oder mit einer gar zu grossen Sicherheit mein Seel und Seeligkeit in deine Händ befehlen könne.

So bald du arm bist, entziehet dir die Welt ihre Freundschafft, und verachtet dich, aber auch dises ist genug, daß du dir die Freundschafft GOttes verschaffest, welches deinen Trost und Glückseeligkeit vollkommen machet: dann, wie der Psal-

mist sagt, seine Augen haben acht auf den Armen. Ps. 10. GOtt erkläret sich als ein Stützen der Bedürfftigen, einen Beschützer der Verlassenen, und beyder Vatter; ach was ist das vor ein Trost! ach leider, wie würde es dir ergehen, wann GOtt nicht die Sorg über dich auf sich nehmete? er ist dein gantze Hoffnung, Zuflucht und Schatz, du verlassest alles, daß du ihn besitzest, wie kan es dann seyn, da du alles wegen seiner verlassest, du von ihme verlassen werdest? da du noch ein Welt-Kind warest, hieltest du die Welt vor deinen Vatter und Bürgen, aber da du nunmehro der Welt abgestorben, und dir die Welt, bist du ohne Vatter. Aber glückseelig, wann du GOtt vor deinen Vatter hast, aber noch glückseeliger, wann du durch dise Weiß denselben zu lieben und zu verehren als deinen Vatter dich befleissest. Ach was wird dich verhindern, daß du nicht dein gantzes Hertz dem Vatter einer so grossen Güte, und Zärtlichkeit gegen dir gäntzlich schenckest, welcher sich gantz und gar dir zu einem Erbtheil geschencket.

Verharre, meine geistliche Ordens-Seel, auf dem Testament deines himmlischen Vatters, verlasse die Welt mit allen ihren Gütern und Anhang, damit du die dir versprochene Erbschafft behauptest. Wer solle sich vor arm halten, der mit einer so reichlichen Erbschafft begabet? aber wer kan einen Antheil an diser Erbschafft hoffen, der nicht vollkommen arm in dem Geist? da zu demselben nur allein ein Recht und Anspruch haben die Arme und Demüthige? dann disen hat selbe GOtt

ver-

versprochen, und Christus verdienet, und einzig allein der Armuth und Demuth mitgetheilet. Er verachtet das Gebett der Hoffärtigen, aber seine Augen haben acht auf den Armen. GOtt ehret den Armen, weilen er von ihme geehret, und sein Nam allzeit von ihme geprisen wird. O seelige Armuth! was grosse Glückseeligkeit ist es vor den Armen, GOtt zu einem Vatter und Beschirmer haben, demselben alles, was ihne anbelangt, sicher anvertrauen können? Der Arme hat nur ein einziges, nemlich das Geschäfft seines Heils, und dises schreibet ihme GOtt selbsten als sein eigenes zu; desto sicherer der Arme und Bedürfftige in GOtt ruhet, desto wachtsamer sorget GOtt vor seine Nothwendigkeiten, und vor ihne. O glückseeliger Stand der Armen!

Ist es dann nicht die höchste Narrheit, die Arme verachten, und ihren Stand vor unglückseelig halten? Die hoffärtige Reiche seyn in Wahrheit unglückseelig, indeme sie einen beleidigten GOtt haben zu ihren Feind, welcher ihrer anderst nicht gedencket, als daß er sie verdemüthige und zu Grund richte: Jemehr sie sich zu erhöhen suchen, desto tieffer pfleget sie GOtt zu unterdrucken, und zu Schanden zu machen. Sie wissen kein Zihl ihrer Hoffart, und GOtt machet kein End sie zu verdemüthigen. Du aber, meine geistliche Ordens-Seel, folge dem disem schnurgerad zuwider gesetzten Rath, und verdemüthige dich ohne Maß, GOtt hat dir seinen Sohn zu einem Beyspil vorgestellet, dessen Demuth folge nach, verdemüthige dich biß zur gäntzlicher deiner Vernichtung, Christus hat

zu dem Zihl seiner Verdemüthigung ihme vorgesetzet das Creutz, und den Tod, und dein Nichts solle auch seyn das Absehen deiner Demuth.

Niemand kan einen Theil von der Erbschafft des Vatters haben, wann er sich nicht auch theilhafftig mache der Armuth und Demuth seines Sohns. Diser ist der Erstgebohrne unter seinen Brüdern, und ein Vorbild, deme sich andere gleich machen sollen: wer disem nicht nachfolget, hat auch keinen Theil mit ihme. Dahero bearbeitest dich umsonst vor dein Heil, und trachtest vergebens nach denselben, wann du suchest eine süsse und dir gelegentliche Armuth, indeme unser Erlöser selbsten nicht in die ewige Glückseeligkeit eingangen, biß er allem abgesagt, und alles gelitten, und dise allein denen recht Armen versprochen. Dein Antheil ist jetzt in diser Zeit die Armuth mit dem weinen, und GOtt selbsten ist dein Erbtheil in der Ewigkeit. GOtt der Vatter suchet eben seine Glory und dein Heil in der Armuth und Gedult seines Sohns, daß du ihn dahero preisest, und dein Heil würckest, mit Vereinigung deiner Nothdurfft und Armseeligkeiten mit dessen Armuth und Gedult. In disem muß sich zeigen der rechte Eifer, so wohl vor die Ehre GOttes, als dein eigenes Heil.

Wann du willst nachfolgen der Armuth JEsu Christi, must du mit gantzem Hertzen und mit gantzem Gemüth, auch in dem Werck dieselbe umfangen durch eine wahre Liebe derselben, und Ubung in dem Geist der Frommkeit und Andacht. JEsus Christus hat allzeit geliebet die Armuth,

und

und niemalen nachgelassen deroselben Liebe in den Hertzen einzupflantzen. Aber dise Liebe ware niemal trucken und müßig, dann sie hat ihn in dem Werck selbsten arm und bedürfftig gemacht, und würcklich von allem beraubt. Er ist gebohren in der höchsten Armuth, Schand, und Verachtung, und dise hat er auch in dem Tod selbsten nicht verlassen, ja auch nach dem Tod in so hohem Werth gehalten.

Was wird mehr erfordert, daß du fassest und begreiffest den Werth und Würde der Armuth, und dieselbe umfangest in dem Geist der Frommkeit und Andacht? Ach was grosse Ursach hast du, meine Seel, dich vor GOtt zu verdemüthigen, zu beweinen deine Saumseeligkeit, und den Unterschid in deiner Zubereitung der geistlichen Armuth! dann eintweder überträgest du selbe mit Unwillen, oder suchest doch die Beschwernussen derselben zu milderen, oder nimmest selbe auf dich nur aus menschlichem Respect ohne einiges Absehen auf GOtt. Durchsuche also fleißiger die Wahrheit deines Stands, und verehre die rechte Armuth, welche du durch das heilige Gelübd der Armuth bekennet, und JEsu Christo deinem Bräutigam versprochen hast, dann er ist auch wegen deiner arm gewesen.

Damit du deinem gethanen Gelübd der Armuth ein Genügen leistest, den Frucht desselben geniessest, und dich dessen Vorzügen erfreuest, ist nothwendig zu thun, und zu leiden in dem Geist der wahren Liebe alles, was die Arme in der Welt gezwungen, und wider ihren Willen leiden und

übertragen müssen, dir alles von selbsten abzuschneiden, was ihnen das Glück benimmet, und dich in einer genauen Gesparsamkeit zu erhalten, und wann du je dein Brod nicht in Arbeit und Schweiß deines Angesichts gewinnen und suchen därffest, daß du wenigist selbes annehmest in Demuth des Hertzens, solches issest in Seufzen und Weinen, du wurdest wahrhafftig dich höchlich betrügen, wann du suchen thätest, dein Gelübd zu erfüllen in einer gelegentlichen und an allen Sachen überflüßigen Armuth, wann du die Armuth verehren, aber in keiner Sach einen Abgang übertragen wolltest. Christus JEsus dein Heyland hat wollen gebohren werden in der Armuth, sterben in der Armuth, und alle Schärffe und Strengheit, alle Ungemach der Armuth übertragen: eben dises must auch du nach seinem Exempel leiden, wann du willst einen Theil von den Verdiensten seiner Armuth haben. Mit einem Wort, es ist keine wahre noch rechte Armuth, welche ohne alle Arbeit und Beschwerde. Aber wie kan alle und jede erdenckliche Arbeit verglichen werden mit denen Verdiensten und Vorzügen der wahren Armuth, oder ein Ungelegenheit mit jener Glückseeligkeit, so dir die Armuth verschaffet?

Ach wie nutzlich ist dir, meine Seel, daß du in allem Mangel leidest, da GOtt allzeit deine Bedürftigkeit so reichlich ersetzet! was grosse Glückseeligkeit, beraubet seyn aller menschlichen Hilf, da du, vermög diser Beraubung, in allem die Hilf GOttes überflüßig erfahrest.

Was

Was grosser Schatz ist die wahre Armuth! wie süß, sicher und glorreich der Stand der Armen! süß / weilen GOtt vor die Arme sorget; sicher / weilen er sie niemalen ohne seine Göttliche Hilf verlasset; glorreich / weilen die Armuth ist der gerade Weg zu der himmlischen Glory und ewigen Glückseeligkeit.

O wie süß ist, ruhen in der Schoos der Göttlichen Vorsichtigkeit! wie sicher, unter seinem Göttlichen Schutz leben! wie glorreich über alle Geschöpff erhöhet werden! dise seyn die Vorrecht der Armen. welche wahre Arme seyn, von sich selbsten gantz ausgeleeret, hungerig und durstig nach GOtt und dessen ewigen Gütern. Dann GOtt rechnet nur unter die Arme, welche demüthig, von der Welt verachtet und verworffen, ihre Hilf und Trost allein bey GOtt suchen.

Ein recht Armer ist allzeit demüthig, der Demüthige, wann er schon der allergröste Sünder, wird allzeit von GOtt angesehen, erhöret, und erlanget Hilf. Es ist kein Heil, kein Barmhertzigkeit, als nur vor die Demüthige; die Arme im Geist allein seyn demüthig! wann mich, O HErr, dein Geist allein erfüllet, werde ich ein so arme Creatur werden, aber er erfüllet das Hertz nicht anders, als nach Maaß der Leere. Leere, mein HErr, in mir meinen Geist also aus, daß nichts in mir gefunden werde, welches deiner Göttlichen Güte widerstreben, und verhindern könne, daß ich nicht die Würckung deiner Barmhertzigkeit erfahre. Ach was grosser Güte und Barmhertzigkeit habe ich vonnöthen in disem meinem armseeligisten Stand!

Stand! meine Schulden seyn allzuvil und groß, und weiß ich kein Mittel, wie ich dieselbe bezahle. Ich hab verschwendet alle meine Güter, und bin in die höchste Armuth gerathen. Meine Schulden, sprich ich, haben sich gleichsam auf eine unendliche Zahl beloffen, und weiß ich keinen andern Grund, wo ich die Bezahlung hernehme, als von deiner grundlosen Barmhertzigkeit. Um dise, O HErr, bitte ich, dise theile mir mit!, und verleihe, daß ich durch dieselbe erlange Hilf, Verzeihung und mein Heil.

Caput XVI.

Von der Sanfftmuth.

IN der andern Lection oder Seeligkeit, welche der HErr in dem Evangelio ausleget, stellet er vor die Sanfftmuth, und hat dise mit der fordern, (der Armuth nemlichen) eine Verknüpffung: weilen die Sanfftmuth von der Demuth, gleichwie der Zorn von der Hoffart ihren Ursprung hernimmet. Christus hat dise zwey Tugenden zugleich vereinbahret, und selbe als einen Begriff seiner Göttlichen Lehr, und sicheristes Mittel der Seeligkeit vorgetragen, da er sagt: Nehmet mein Joch auf euch/ und lernet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen/ so werdet ihr Ruh finden vor eure Seelen. Matth. 11. Die Hoffart und Zorn seyn ein Ursprung aller Verwirrung des Menschen, und lassen ihme niemalen eine Ruh. Der Hoffärti-

färtige ist allzeit wild, ungedultig, geneigt zu dem Zorn, der aber sich selbsten mit gutem Hertzen verachtet, liebet allzeit verachtet und verworffen zu seyn. Wer glaubet, daß ihme nichts gebühre, beklaget sich über keine Sach. So lang in dem Menschen die eigene Liebe regieret, wird ihme alles an seinem Nächsten mißfallen. Wann du, meine geistliche Ordens-Seel, öffters zu Gemüth führetest deine Armseeligkeiten, wurdest du leicht anderer Fehler verzeihen. Wann du den wahren Friden in dir zu beståttigen verlangest, ist nothwendig, daß du alle Begirlichkeiten der Welt, mit welchen die Hoffart ernähret wird, gäntzlich verlassest, und lebest in der Liebe des Stillschweigens und Vergessenheit, beständig dich übest in der Sanfftmuth gegen denjenigen, mit welchen du wohnest und umgehest, ohne Aufmercksamkeit ihrer Tugenden, und Achthabung ihrer Fehler. Urtheile von ihren Wercken allzeit günstig, und lege dieselbe, welche minder vollkommen seyn, besser aus.

Jene Sanfftmuth, welche Christus erkläret als eine Seeligkeit, ist nicht weltlich, thorrecht, schwach oder boshafft, sondern jene, welche der Göttliche Lehr-Meister an ihme selbsten erwisen, nemlich, gescheid, mäßig, männlich und hertzhafft, fleißig und liebreich, welche durch dessen Weißheit als eine Regel und Richtschnur regiret, in dessen Liebe als einen Anfang bestehet, und in dessen Gnad als einer festen Stützen erhalten wird. Der HErr saget nicht, seyet sanfftmüthig und demüthig von Hertzen, sondern er spricht: **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von**

Hertzen. Genug solle seyn, daß Christus wahrhafftig sanfftmüthig und demüthig von Hertzen seye, und dahero sollest auch du den Schluß machen, daß du also befunden werdest. Sein Beyspiel solle dir gleichsam ein unvermeidentliches und nothwendiges Gesatz seyn, welchem du mit allen Kräfften nachfolgen sollest. **Er ist wie ein Lam̃ zur Schlachtung geführet worden / und wie ein Lam̃ vor dem Scherer kein Stimm von sich gibet / also hat er auch seinen Mund nicht aufgethan.** Act. 8. v. 32. Christus ist vor dich worden ein Anbettungs-würdiges Schlacht-Opffer, er ist geschlachtet worden mit seinem Stillschweigen, Sanfftmuth und Demuth. Und wer solle sich widersetzen, von ihme unterrichtet zu werden, die Beschwernussen zu übertragen ohne Murren, GOtt zu verehren in dem Friden, Ruh des Hertzens, und Demuth? wirst du dann noch so zart, haiglich und empfindlich seyn, daß du dich auch in den mindesten Beschwernussen berathschlagest? O Lamm GOttes, welches du deine Jünger mitten in der Welt hast wollen herum wanderen lassen wie die Schaaf, mache mich auch zu einem solchen Schäflein, du besitzest die Sanfftmuth und Einfältigkeit der Schaafen, da du doch die Weißheit selbsten bist, ach verleihe mir eine wahre Sanfftmuth und Bescheidenheit.

Christus der HErr wird benamset ein Lamm GOttes, aber auch zugleich ein Löw von der Zunfft Juda: alldieweilen er in einer Person einschliesset die Sanfftmuth des Lamms, und die Stärcke des Löwens. Du, meine geistliche Ordens-Seel, bist

auch verbunden, disen deinen Lehr-Meister in disen nachzufolgen. Du must sanfftmüthig seyn, aber nicht schwach, sondern starck und kräfftig. Ach was Kräfften hat es nicht vonnöthen, den Zorn GOttes übertragen ohne Klag, was Stärcke, zu widerstehen der Boßheit der Menschen ohne Rach? Es ist billich und gantz recht, das, da GOtt (also zu reden,) mit dir so lang Gedult getragen, auch du mit ihme Gedult habest, das ist, daß die Sanffmuth und Gedult GOttes, in Ubertragung deiner Sünden und Lasteren, dir solle seyn eine Richt-Schnur, und Maaß deiner Sanfftmuth und Gedult, in Annehmung und Erleidung derjenigen Straff und Peinen, so du vor selbe verdienet. Aber gedencke, O HErr, was grosser Unterschid und Ungleichheit seye zwischen deinen und meinen Kräfften. Erwege deine Allmacht, und meine höchste Schwachheit. Wende dich O HErr über mich, und straffe mich nach deinen Belieben, aber gibe mir auch nothwendige Kräfften, dieselbe zu übertragen. Mache mir deine Züchtigungen heylsam, und verleihe, daß deine Geißlen nicht in mir erwecken einen Zorn, sondern vilmehr, damit in mir erwachse der Eyfer und Begird, daß ich mit grösserer Geschwindigkeit, Stärcke und Wachtsamkeit fortlauffe den Weg deiner Gebotten.

Was Kräfften und Stärcke bedarff es widerum zu übertragen diejenige Ubel und Widerwärtigkeiten, so dir die Menschen zufügen, und selbe abzuwenden durch die gute Werck? Dann du must in der Sanfftmuth obsigen über GOTT

durch die Demuth, über die Menschen aber durch Gutthaten und Sanfftmuth selbsten. Und disen Sig erlanget nicht ein zaghafftes und schwaches Gemüth; dann aus allen Anfechtungen ist dise die überlästigiste, gefährlich- und schwereste, welche alle Stärck und Kräfften erforderet. Wie hart in Wahrheit ist es, alle Anläuff eines wider GOtt rebellischen, und gegen den Nächsten feindlichen Hertzen zu unterdrucken? welches, damit es bewerckstelliget werde, erforderet, daß alle Hoffart des Gemüths, alle Bitterkeit des Hertzens, die Ungleichheit der Neigungen, und Säure der Sitten verbesseret werden. Aber wer kan von allen disen den erwünschten Erfolg hoffen, ohne die Hülff GOttes? Ach mein HERR! dises ist die allerhöchste Gutthat deiner Gnad, und Werck deiner Liebe, welche versüsset, und besänfftiget alle Bitterkeit des Gemüths.

Die Liebe löschet aus alle Bewegungen des Zorns, und übertraget dise von anderen gantz fridsam: Dann wisse, daß dises ein allergewissestes Mittel seye, durch welches der Zorn GOttes abgewendet, und alle Anfäll der Feinden bevor kommen werden. Die Liebe wird nicht beweget, sondern sie vergeltet das Böse mit Guten, und verabsäumet keine Gelegenheit anderen Gutes zu erweisen. Die Liebe eiferet nicht, oder suchet Rach, sondern lasset nach, und verzeihet die angethane Schmachen, wohl wissend, daß sie GOtt, dessen Tochter sie ist, hierinfalls nachfolge. Die Liebe machet allerbeste Christen, und vollkommene Ordens-Seelen. Sie ist aufrichtig auch in den

Schmeich-

Schmeichlen, zart in Bitterkeit, Christlich und geistlich in Leiden und Gedult. Die liebreiche Sanfftmuth verschaffet dir einen daurhafften Friden, und gibet dir zu verkosten den Geschmack deines glückseeligen Stands.

Es ist keine scheinhaffte falsche und betrügliche Sanfftmuth jene, welche dich von denen Sorgen frey machen wird, sondern du wirst vilmehr das Widerspihl erfahren. Dann je fleißiger du dich bemühest, die Beleidigungen zu verbergen, desto grösser wird deine Unglückseeligkeit, welches gar schön erweiset jener vortrefliche Lehrmeister der geistlichen Schul, der heilige Joannis Climacus, welcher also schreibet, Schola Paradis. gradus. Ich habe etwelche Einsame gesehen / die sich den äusserlichen Ansehen nach anstelleten / als wann sie die angethane Schmachen durch das Stillschweigen gantz gedultig übertrageten / da sie doch dessen Gedächtnuß auf das Tieffeste in ihr Hertz eingedrucket / welch ich vor weit ärger gehalten / als diejenige / so äusserlich wüten und toben / indeme sie die weisse Farb der Tauben mit der Schwärtze des Hasses verdorben. Es ist wider dise Schlang eine grosse Sorg vonnöthen. Also er. Diser Ausspruch gründet sich in der Wahrheit selbsten; massen der Zorn ist ein alle menschliche Sinn verzährendes Feur bey denjenigen, der seinen Zorn verberget: Er ist ein Gifft, welches das Eingeweid des Zornigen zerreisset. Damit du also eine Frucht schöpffest aus deiner Sanfftmuth, sollest du sanfftmüthig seyn in Auffrichtigkeit des Hertzens, niemalen

malen den Zorn in dir inwendig ernähren, sondern unterdrucken, und so vil es seyn kan, gäntzlich ausschlagen.

Der Zorn des Menschen würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes/ Jac. 1. v. 20. als derselben entgegen gesetzet: Weilen die Gerechtigkeit demüthig, liebreich, sanfftmüthig und geliemig ist: Was vor eine Verwandschafft kan sie dann haben mit den Zorn des Menschen, welcher ist ein Tochter der Hoffart, ein Mutter der Feindschafften, eine Feindin des Friedens? Der Zorn des Menschen würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes, sondern fordert vielmehr dessen Zorn heraus: Dann der Zorn des Menschen ziehet ihme über den Halß den Zorn GOttes, gleichwie die Sanfftmuth denselben besänfftiget. GOtt hat gleichsam dein Urtheil in deine Händ gestellet, und sich verbunden, dir seine Barmhertzigkeit zu erweisen, wann auch du gegen deine Brüder und Schwestern barmhertzig bist. Wäre es dann nicht eine Blindheit der Verzweifleten, dich vilmehr Preiß zu geben der Schärffe der Göttlichen Rach, als dich gegen deinen Nächsten barmhertzig zu erweisen? Ach gibe mir, O HErr, ein demüthiges, liebreiches und willig verzeihendes Hertz: weilen du nicht nur wirst den Thron deiner Gerechtigkeit besteigen, zu vertilgen die Hoffärtige, und zu seeligen die Sanfftmüth- und Demüthige.

Lebet derjenige nicht recht glückseelig, der von GOtt und den Menschen geliebet wird? Und dise seyn die Vorrecht der Sanfftmuth, welche geniessen alle von Hertzen sanfftmüthige. Desto höher

ist

ist die Macht GOttes, mit desto zärterer Liebe umfanget er die kleine Sanfft- und Demüthige; und verfolget mit desto grösseren Haß diejenige, welche sich durch ihre Hoffart über andere erheben. GOtt weidet seine Schaaf und Lämmlein, deren Merckmal ist die Sanfft- und Demuth: Von der Heerd GOttes werden ausgeschlossen die Wölff und Löwen, das ist, die Hoffärtige, Grausame und Zornige. Die Auserwählte allein werden besitzen den Geist, die Gnaden, Tröstungen und das Reich GOttes. Und da GOtt dise beschützet, überhäuffet er sie mit seinen Seegen, und erhebt selbe biß über die Himmel, wo er von weiten von sich verwirffet die Hoffärtige, welche er verdemüthiget, und in den Abgrund der Höllen stürtzet.

Der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volck / und er wird die Sanffmüthigen zum Heyl erhöhen / Ps. 149. v. 4. Wer wird dann laugnen können, daß das Volck GOttes seye das allerglückseeligste? weilen es von Ihme geliebet, und mit Gutthaten überhäuffet wird. Wie kan dann ein so blind und Vernunfft-loser Mensch gefunden werden, welcher das süsse und leichte Joch Christi, dem harten und unerträglichen Joch des Teuffels nachsetze, und lieber den Firsten der Finsternussen zu einen Tyrann, als den Vatter der Lichter zu seinen König und HErrn haben wolle? O wie billich werden sie ihrem Lehrmeister, welchen sie ihnen selbsten erwählet, übergeben werden, daß sie erfahren und empfinden seine Grausamkeit! Du mein HErr und GOtt seye mein HErr und Lehr-

Meister;

Meister; aber weilen du mir unter deine Lehr-Jünger zehlest die Sanff-und Demüthige von Hertzen, gibe auch mir eine solche Sanfftmuth, daß dein Reich allzeit über mich seye. Der Fürst der Finsternussen regiret über die Hoffärtige, und erhebet sie, damit er sie vertilge, und zu Grund richte: Du aber mein GOtt richtest auf die Sanfft-und Demüthige, du erhaltest sie, daß sie ihr Heyl und ewige Seeligkeit erlangen.

Gütig und gerecht ist der HERR! Ps. 24. v. 8. So groß ist die Gütigkeit GOttes gegen denen Gerechten, daß er alles anwende vor ihre Unterweisung und Heyl: Und zu disem Ende würcket er seine Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit: Wann sie sündigen, verbessert er sie, die Gefallene hebet er auf, die Irrende führet er zuruck auf den Weg des Heyls, aber allzeit wie ein Vatter, wie ein Heiligmacher, mit einer Süsse voll der Stärcke, mit einer Schärffe voll der Barmhertzigkeit. Alles dises würcke, O HErr, zu meinen Nutzen, führe mich als ein guter Hirt den rechten Weg, auf den Weg der Gerechtigkeit, aber gibe, daß ich mich führen lasse, wie ein Schaf und Lämmlein, und verleihe mir derselben Sanfftmuth und Geliemigkeit. Mache O HErr, daß ich mich ohne allen Außnahm gäntzlich deiner Anleitung anvertraue, auch niemahlen von dir abweiche, bey dir werde ich finden die Sicherheit und Ruh; wann ich aber dich verlasse, verfehle ich den rechten Weg, und lauffe meinen Verderben zu. Vermehre in mir die Treu, auf daß ich getreulich in derselben verharre, und auf den Weg der Ge-

rech-

rechtigkeit, durch deine Anleitung beständig fort wandere.

Nicht minder solle auch die Sanfftmuth wider die Sünder und Boßhaffte erhalten werden, dahero sollest dich hüten, daß du mit einen unbescheidenen Eifer dich erzürnest, oder von den gähen Zorn dich übereilen lassest. Und warum sollest dann denen ungedultig- und unnützen Bewegungen des Zorns nachgeben? GOtt, die Heiligkeit selbsten überträget die Sünde, ist diß dann nicht billich, daß auch du selbe geduldest? Ach was kecke Vermessenheit wäre es, vorschützen, daß du heiliger, und vor seine Ehr und Glory eyfriger seyest, als er selbsten. Du überträgest, O HErr, du überträgest die Gottlose, weilen anjetzo ihr Zeit ist, aber du wirst sie vertilgen, wann dein Zeit kommen wird, anjetzo züchtigest und straffest deine Kinder, damit du sie würdig machest deiner Erbschafft, welche du ihnen zubereitet hast in den Land der Lebendigen. Dises ist O HErr, was meinen Zorn besänfftigen, den Eifer mäßigen, unterdrucken die Klagen, und mein eintziger Trost seyn solle.

Der Frucht und Lohn der Sanfftmuth, welchen GOtt denen Sanfftmüthigen versprochen, ist der Besitz des Erdreichs: Seelig seyn die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5. v. 4. Aber was ist das vor ein Erdreich? wahrhafftig es ist groß, und ein nicht geringer Vorzug der Sanfftmuth, das Erdreich besitzen durch die Gedult des Hertzens, gleich wie vor einen grossen Frucht gehalten wird, besitzen die Hertzen der Feinden, und durch Gut-

thaten

thaten deren Liebe gewinnen! aber über dises behaltet GOtt vor denen Sanfftmüthigen den Besitz eines von aller Gattung der Güter, von den ewigen Freuden, und vollkommenen Friden überflüssenden Erdreichs. Ich sage widerum, gibe mir, O HErr, jene Sanfftmuth und Gedult, auf das ich einen Theil deiner so grossen Verheissung überkomme; geniessen und besitzen nur die Liebhaber der Welt ihre Reichthum, lauffen sie nach denen betrüglich- und zergänglichen Wollüsten, ersättigen sich nur in den Erdreich der Todten, mit den falschen Friden. O Erdreich der Lebendigen! O seeliger Frid! Ach wann werde ich dich besitzen? Anjetzo ist mein eintziger Trost euch zu erwarten, aber es solle auch seyn mein eintzige Begird euch zu überkommen.

Caput XVII.

Von der Zerknirschung des Hertzens.

WAnn du mit einen lebendigen Glauben versehen wärest, wurdest du Zweiffels ohne in einer beständigen Zerknirschung des Hertzens leben; **dann das erste Werck des durch die Liebe würckenden Glaubens, ist die Zerknirschung des Hertzens.** S. Bern. Ser. 1. de ascen. Wo kein Glaub, ist auch keine Zerknirschung: Wann du lebest durch den Glauben, und der Glauben in dir, erfüllet diser dein Gemüth mit heiligen Gedancken, flösset dir ein eine Verachtung und Widerwillen wider alles Irrdische, und richtet alle

deine

deine Begirden nach den Himmlischen. Es ist so weit entfernet, daß eine geistliche GOtt getreue Seel denen schödden Welt-Freuden anhange, oder ihr Gemüth mit fremden überflüßigen Sorgen zerstöre, daß sie vilmehr sich eintzig und allein auf das Geschäfft ihres Heyls sich verlege, und alle Kräfften, Müh und Sorgen nach dem Ewigen einrichte. Sie giesset ihr Gemüth nicht aus auf die zeitliche Sachen, sondern verbleibet in der Versammlung, und wird inwendig gantz erhitzet: Und jene fromme Uberlegungen, welche derselben der Glaub eingibet, entzünden und erhalten in ihr ein Heiliges, die Seelen reinigendes, die Sünden verzährendes, und das Hertz mit einer heiligen Liebes-Hitz anflammendes Feur.

Die gegenwärtige Zeit, das Ort der Wohnung, und die heilige Profeßion müssen dein Hertz anfrischen zu der heiligen Zerknirschung. Das gegenwärtige Leben ist ein Zeit der Abwesenheit von deinen geliebten Gesponß, welche dir als seiner Braut eine Traurigkeit und Hertzeleid verursachet. Wann dises Leben sollte ewig dauren, wurde auch die Abwesenheit des Gespons ewig währen, und folglich die Braut ewig ohne Trost seyn. Aber die gewisse Hoffnung und Sicherheit, daß bald kommen werde der Bräutigam, tröstet und stärcket die Braut. Die Abwesenheit des Bräutigams in disen Leben, verdammet dich zu den weinen und seufftzen, aber deine Zäher werden süß, und kostbar deine Seufftzer durch die Salbung des Geists, und ungezweiffelte Hoffnung, mit welcher dich dein Göttlicher Gespons seiner baldigen Ankunfft

versicheret. Hüte dich meine Seel, daß du dich nicht erfreuest mit denjenigen, welche den lebendigen Glauben nicht haben, oder traurest mit jenen, welche keine Hoffnung haben. Der Glaub solle deinen Hertzen einen Schmertzen einjagen, wegen der Abwesenheit des Bräutigams, daß du deine Täg zubringest in seufftzen und weinen, wie eine betrübte Wittib: aber eben derselbe Glaub solle dich aufmuntern, und bevor kommen, daß deine Betrübnuß nicht in eine Verzweifflung gerathe. Christus der HErr hat an seinen Jüngern nicht einfältig und bloß bestraffet ihre Traurigkeit, wegen seiner Abwesenheit, sondern dessen Ubermaß, da er zu ihnen gesprochen: **Eur Hertz ist voll Traurens worden:** Joan. 16. v. 6. Ach leider du meine geistliche Ordens-Seel, bist nicht wegen Ubermaß, sondern wegen Mangel der Traurigkeit straffmäßig, massen deine Beschäfftigung, wegen der Abwesenheit oder Ankunfft deines Gesponsen so selten und wenig, daß dich fast keines, weder die Abwesenheit, noch die Ankunfft bewegen könne. Deine Gedancken und Sinn stehen nur nach den gegenwärtigen Leben, und dessen sinnliche Güter, und in disen hast du deine gantze Freud oder Traurigkeit. Ach wie nothwendig ist dir die Hülff des lebendigen Glaubens.

Ach seuffze und beweine mit dem David die Langwirigkeit deines Elends, und die Nothwendigkeit in denselben zu leben mit den Gottlosen: Seuffze nach jener Wohnung, allwo du GOtt besitzest in der seeligen Gesellschafft der Englen und lieben Heiligen, mit welchen du ewig glückseelig

seyn

seyn wirst. Wann dise beschwerliche Nothwendigkeit allein wäre die Armseeligkeit des gegenwärtigen Lebens, wurde dise allein nicht genugsam erweisen, wie verdrießlich und unangenehm seye, wohnen auf Erden? ja sie wurde und solle deine Begirden mächtig anflammen, dieselbe zu verlassen. Aber neben diser Armseeligkeit wirst du noch mit einer weit härteren gedrucket, nemlich, daß du mit dir selbsten leben, und unaufhörlich die Anfäll des wider den Geist aufsteigenden und rebellischen Fleisches unterdrucken must. Ach wie schwer fallet eine solche Nothwendigkeit einer Seel, welche solche erfahret, und darüber seuffzet! wie gefährlich und betrübt ist sie einer Seel, welche dieselbe nicht empfindet, oder in derselben ein Wohlgefallen hat! durch deine mitwürckende Gnad, O HErr, erfahre ich heilsam dise Verdrüßlichkeit, und seuffze darüber, aber eben deine Gnad kan mich von den Banden derselben auflösen. Deine Gnad verschaffe also in mir beyde Würckung, und mache mich mit den David empfinden die Schwere und Langwirigkeit meines Elends, und mit den Apostel das Joch meiner Dienstbarkeit, daß ich von diser beyden Armseeligkeit gedrucket, deine Hülff ohne Unterlaß anruffe, und seuffze nach deiner Ankunfft.

Wann dir schon schwer fallet dein Elend, solle dich doch nichts mehr bewegen, und dein Elend schwerer machen, als das du lebest von deinen Gesponsen entfernet, oder selben nicht gegenwärtig habest. Ruffe bey dir selbsten beständig auf, wo ist mein GOtt! wann werde ich ihne sehen? Und

dises solle die eintzige Ursach deiner Zäher und Seufftzer seyn. Die Zäher sollen dein Brod seyn bey Tag und Nacht, dise sollen stärcken deine Seel und Hertz in disen Leben, daß du gedultig übertragest alles Widriges, dise sollen dir ungeschmach machen die Welt-Eitelkeiten, den Durst vermehren, daß du desto begiriger suchest den Brunn der lebendigen Wässern, deinen GOtt und HErrn. Stelle dir allzeit vor Augen die Pein deines Elends, aber weit seye von dir, daß du selbe linderen wollest durch Ausgiessung deines Hertzen in die zeitliche Sachen, sondern verschliesse dich vilmehr in dein Hertzen-Kämmerlein, auf daß du dieselbe durch eine genauere Erkanntnuß desto empfindlicher machest. Dann es ist dir sehr gut dieselbe anjetzo empfinden, und mit diser Empfindlichkeit dein Gemüth beschäfftigen, derselben End mit einen brinnenden Eifer verlangen, und gedultig erwarten, und mithin mit gröster Sorg und Fleiß zu der Ankunfft des HErrn dich bereiten. Verleihe mir, O HERR, daß ich alles dises getreulich bewerckstellige, und mit einen lebendigen Glauben, mit brinn-eifrigen Begirden mich zu der seeligen Anschaung, und dessen vollkommenen Genuß bereite.

Wann du verlangest, daß GOtt durch deine Armseeligkeiten beweget, und du von denselben befreuet werdest, ist nothwendig, daß du den gantzen Last derselben wohl empfindest. Wann du einen Theil der himmlischen Glory mit denen Heiligen in dem Land der Lebendigen haben, und mit ihnen das Lob GOttes verkündigen willst, gezimet

es sich, das, gleich wie sie gethan, du in den Ort deines Elends weinest und seufftzest. Dises seye deine beständige Beschäfftigung, du bist ja überglückseelig, wann du mit augenblicklichen Zähern, welche gleich vergehen, die ewige höllische Peinen auslöschen kanst. Seuffze durch dein gantzes Leben, seye zerknirschet in deiner Zellen, und wasch, nach dem Beyspihl des weinenden Davids, dein Bettlein mit deinen Zähern. Er sagt Psal. 149. v. 5. **Die Heilige werden sich in ihrem Schlaff-Kämmerlein erfreuen.** O wie süß und angenehm wird dir alsdann seyn, ruhen in den Schlaff-Kämmerlein, welches du mit den Wasser der Zäher ausgewaschen, und mit dem Feuer der heilsamen Zerknirschung gereiniget. Ein jeder Christ muß die Zäher, Zerknirschung und Seufftzen auf sich nehmen, als einen von Christo verlassenen, und in sich selbsten erfüllten Theil seiner Erbschafft. Weh dir, wann du nach einen anderen Theil trachtest, und weltliche Freuden und Wollüsten suchest. Die Welt geniesset nur einen Augenblick ihre Freuden und Eitelkeiten, da die Gerechte in Trauren und Weinen sich aufhalten. Aber die Heilige werden sich ewig erfreuen, da die Gottlose in alle Ewigkeit hinein werden heilen und weinen müssen. Alle fliehen das Trauren und die Zäher, welche denen Wollüsten nachlauffen, und dannoch der wahre Wollust erwachset nur aus der Frucht der Zäher. O glückseelig und überglückseelig, wann du die Zäher und Trauren betrachtest, als einen Ursprung und Brunnquell alles Trosts, und also alle zeitliche Süßigkeiten und Freuden, als welche mit den

himmlischen Freuden und Tröstungen des heiligen Geists nicht können vereinbaret werden, hassest und verachtest.

Die Zäher der Frommen seyn ein Saamen der unsterblichen Freud, aber die Freuden und Wollüsten der Welt bringen ihren Liebhaberen nur ewige Schmertzen, und niemahl zuendendes Weinen. Also ist es; auf die Zäher, welche vor GOtt vergossen werden in disen Leben, folgen unaussprechliche Tröstungen: Ja die Hertzen der Weinenden werden noch in disen Thal der Zäher angefüllet mit aller himmlischen Freud. Desto reiner, bitterer und überflüßiger die Zäher, desto übermäßiger die Freud, süsser der Göttliche Trost, und vollkommener das Zukünfftige. Du O HErr theilest mit den Saamen, und gibest der Frucht den Wachsthum, du verleihest die Gnad der Zäher, und den Geschmack deiner Süssigkeit und Tröstung! Ach gibe, ich bitte dich fußfällig, daß meine Augen gantze Bäch der Zäher fliessen lassen: Giesse ein in mein Hertz eine heilsame Freud und Ergötzlichkeit deines Geists, oder vilmehr erlaube mir, daß ich mein Hertz vor dir ausgiesse wie Wasser, daß selbes auffange das Wasser deiner Gnad und Trosts.

Nicht alle Zäher seyn einer gleichen Gattung, nicht alle Christlich und geistlich: Dann die Welt hat auch ihre Zäher, wie ihre Wollüsten, aber sie wird nicht minder in jenem, als in disen verworffen. **Dann die Traurigkeit / die nach GOtt ist / würcket Buß zur beständigen Seeligkeit / aber die weltliche Traurigkeit würcket den Tod.**

2.Cor.

2. Cor. 7. v. 10. Die Traurigkeit nach GOtt ist, da niemand trauret, daß er GOtt verlohren: Diser Effect der Liebe würcket das Leben des Hertzens. Die weltliche Traurigkeit bestehet in deme, wann jemand den Verlust der zeitlichen Güteren beweinet: Und dise Begird ist der Tod der Seelen. Ach was grossen Mitleidens würdig seyn diejenige, welche trauren wegen jenen, von welchen sie sich erfreuen, oder frolocken, was sie doch bedauren sollten. Die Zäher aus menschlichen Absehen seyn nicht Christlich, und verdienen auch nicht einen Theil mit denen wahrhafft traurenden zu haben. GOtt tröstet nur diejenige, welche wegen seiner trauren, und trucknet nur ab jene Zäher, deren er eine Ursach gewesen. O wie glückseelig bist du meine geistliche Ordens-Seel, wann deine Zäher, welche du vor GOtt vergiessest, verdienen von seiner Göttlichen Gnaden-Hand abgetrucknet zu werden: und wann dein Trauren von einer solchen Stärcke und Kräfften wäre, daß es dir den Trost von oben herab ziehen kunte. Alle Tröstungen, so anderst woher ihr Ursprung haben, seyn ungeschmack denen Seelen, welche die Tieffe ihrer Armseeligkeit recht abmessen. Eine wahrhafft geistliche Ordens-Seel verachtet und verwürffet alle weltliche Freuden, verschmähet alle derselben Wollüsten, und hat ihre Freud in Absagung derselben, wohl wissend, daß dises das eintzige wahrhaffte und allerkräfftigiste Mittel seye, jenen Friden vollkommen zu verdienen, und jene beständige Tröstungen, deren GOtt ein Urheber und Ursprung ist. Ach wer dich besitzet, O HErr, hat alles,

und ergötzet sich meistens ab der Erfahrenheit, wie süß seye, sich in deine Arm werffen, und in deinem Schoos vergiessen süsse Zäher!

Es ist ja deines Standes eine unwürdigiste Sach, ansehen, mit was grosser Begird und Liebe die Israeliten ihre Freyheit und Vatterland gesuchet, da du, welche den Namen einer geistlichen Ordens-Person tragest, also kalt und gleichgültig bist? vergleiche zwischen dir und ihnen deine Zubereitung, und schäme dich, daß du weit minder als sie seyest: sie beweinten ihre Gefangenschafft untröstlich, ja ihren Schmertzen kunte weder die Schönheit der Stadt Babylon, weder dero Süssigkeit auf einige Weiß mässigen. Du bist nicht minder als die Israeliten gefangen, und in das Elend verwisen, da du doch nicht die mindeste Sorg tragest, dich aus deiner Gefangenschafft und Dienstbarkeit zu erlösen. Sie beflissen sich der Ruh mit höchstem Fleiß, damit sie sich beschäfftigen kunten, mit der Gedächtnuß der zukünfftigen Ruh, du aber verharrest in beständiger Bewegung, damit du nicht gedenckest deiner Dienstbarkeit. Jene stunden unbeweglich über dem Gestatt der Flüssen Babylon, du lassest dich ohne Widerstand von dem Geräusch dises Welt-Meers fortreissen. Jene liessen keinen Trost zu, als nur in Zähren und trauriger Gedächtnuß der Stadt Jerusalem, welche nicht mehr ware; du aber setzest allen deinen Trost auf die eitle Welt-Freuden, und unanständige Ergötzlichkeiten, ohne einiges Absehen auf das himmlische, in Ewigkeit fortlauffende Vatterland. O heilige Stadt Sion, in welcher

alles

alles beständig und dauerhafft, in welcher nichts zu Grund gehet! ach wie kan es doch seyn, daß ich dich der Welt, allwo bald alles verschwindet nachsetze, und mich also ohne Vorsehung, ohne alle Vernunfft und Ursach in den reissenden Bach diser Welt hinein stürtze, kein Abscheuen weder vor der Tieffe oder Boßheit dessen Wässern trage? O mein HErr und GOtt, eröffne mir doch die Augen, und mache mich erkennen das Gifft, mit welchem die Welt die Menschen vergifftet! mache mich unabläßlich dürsten nach den Wässern deiner Ergötzungen, und denen Flüssen deiner Tröstungen, mit welchen du befeuchtigest und überschwemmest das heilige Sion.

Was immer die Stadt Babylon ergötzliches hatte, kunte die Israeliter weder trösten noch aufmunteren: alles was sie ansahen und hörten, truckte ihnen neue Zäher aus den Augen, und erneuerten den Schmertzen. Die Freuden der Stadt Babylon, die Ergötzlichkeiten und Wollüsten derselben, alles und alles ware ihnen unerträglich, jene schattächtige Bäum, unter welchen die Babylonische Völcker ihre Freuden-Gesänge absingeten, waren neue Anreitzungen, daß sie die Orglen ihrer Stimmen aufhengeten, weilen sie selbe Zeit betrachteten als eine Zeit des Traurens, welcher keine Gesänger, und was nach einer Ergötzlichkeit schmecket, gebühren. Auch du, meine geistliche Ordens-Seel, was anbelanget die Welt, folge nach denen Israeliten, suche niemal die falsche und betrieglich Freuden diser Welt. Was immer in diser Welt deine Seel einnehmen, oder verführen

 kan,

kan, halte vor ein eitles nichts, und meide nach allen Kräfften. Betrachte die gantze Verweilung deines Elends als eine Zeit des Traurens, und der Betrübnuß, welche die einzige Hoffnung der versprochenen Freyheit linderen könne. Die Welt traget dir auch an ihre Tröstungen! aber weh! wann du selbe annimmest, massen sie nicht nur allein deinen Ublen nicht helffen kan, sondern vilmehr dieselbe vermehret, und unheilsam machet: sie wollte dich gern glückseelig machen, wie sie dann fälschlich glaubet, also zu seyn, aber dir ist unvergleichlich nutzlicher, daß du anjetzo empfindest deine Armseeligkeit, und selbe beweinest, als daß du einer verstellt und falschen Ergötzlichkeit diser Welt geniessest.

Deine Buß muß sich gründen in einer demüthigen Danckbarkeit, und heiliger Freud: nachdem du das schwehre Joch des bösen Feinds erfahren hast, must dich heraus schwingen und unterwerffen dem süß und leichten Joch deines HErrn, jedoch dessen Süsse und Annehmlichkeit im Seufzen und Weinen verkosten. Die Gedächtnuß der empfangenen Gnaden und Wohlthaten solle in dir nicht auslöschen das Angedencken deiner begangenen Sünden, sondern selbes verstärcken, bitterer und empfindlicher machen. Wann du schon aus der alten Dienstbarkeit entflohen, hast du doch noch Ursach genug zu weinen, nemlich, daß du gefangen gewesen, und noch weit von dir entfernet seye der Genuß der wahren Freyheit. Dein Hertz ware verhartet gegen GOtt, aber er hat selbes erweichet durch den Thau seines Geistes. Aber ach

leider,

leider, wann die Gnad GOttes anzuwehen aufhöret, kommet immerdar eine neue Verhartung! Ach vollbringe, O HErr in mir die angefangene Freyheit, verändere mein Hertz, und verschaffe, daß meine Augen Tag und Nacht gantze Bäch der Zäher fliessen lassen.

Es ist allen Christen eine gemeine Schuldigkeit zu weinen und zu seufzen; aber vor anderen betrifft solche die geistliche Ordens-Personen, welche den Stand der Buß durch die heilige Gelübd bekennet, allen Welt-Freuden und Eitelkeiten abgesagt haben. Sie haben ihnen die Sünden des Volcks eben so wohl, als ihre eigene aufgeladen, und seynd verbunden vor allen anderen, dem Leben des büssenden Heylandes nachzufolgen. O meine Freund / sagt schon oben angezogener heilige Joannes Climmacus, loc. cit. wir seyn nicht daher beruffen zu einer Hochzeit / wir seyn nicht also beruffen; sondern gänzlich / wir seyn beruffen uns selbsten zu beweinen. - - - Die Gefangene haben in dem Kercker keine Freud / und denen wahren Ordens-Seelen gebühren auch nicht auf Erden die eitle Welt-Freuden. Grad. 7. Lachest du, spricht der H. Chrisostomus, lachest du, der du weinen solltest? Ach sage mir her, in was vor einem Buch, oder wo irgend hast du gelesen, daß dein Heyland gelachet habe, dises wirst du nirgends lesen, oder gelesen haben, wol aber öffters hast du gelesen oder gehört, daß er geweinet oder getrauret. Ach weine und traure auch du nach dem Beyspiel deines Göttlichen Lehr-Meisters, und suche hinführo keine andere

dere Freud, ausser derjenigen, welche da ist der Frucht der heiligen Zähren, und heilsamen Zerknirschung: dann diser bleibt nicht ohne wahre Freud und Trost des Geistes: dann, wie Climmacus loc. cit. schliesset, die Zerknirschung / wie es die Geistliche zü nennen pflegen / ist eine beständige Betrübnuß des Hertzens / welche durch die innerliche Bekantnuß die Hitz des Hertzens mit einer angenehmen Abkühlung mässiget.

Caput XVIII.

Von dem Hunger und Durst der Gerechtigkeit GOttes.

Gleichwie der Leib, also auch leidet die Seel Hunger und Durst, beyde haben ihre eigene Nahrung. Der Hunger und Durst der Seelen seyn ihre Begirden, von disen erhaltet sie ihre Glückseeligkeit, wann sie nemlich gut und heilig, oder ihre Unglückseeligkeit, wann sie böß und lasterhafft seyn. Also seyn die Begirden des Menschen gut oder böß nach der Neigung der verlangenden Seel, was ihr anständig oder zuwider. Ein einzig und alleiniger Gegenwurff ist, welchen die Seel wünschen und verlangen muß, nemlich der allerhöchste grundgütigste GOtt, weilen diser allein der Seelen anständig, massen nur GOtt allein dieselbe vollkommen seeligen und ersättigen kan. Wann GOtt von einer Seel abwesend, befindet sie sich tausend Begirden unterworffen, aber welche

welche zu nichts andern dienen, als daß sie die Armseeligkeiten und Leere vermehren, und nichts anderes auswürcken, als daß sie mehr und mehr erkenne und empfinde jene unendliche Nothwendigkeit, von GOtt erfüllet zu werden. Ein leere Sach lasset sich nicht mit einem andern leeren erfüllen, also kan auch die Leere der Seel von keinem Geschöpff erfüllet werden, weilen alle Geschöpff gegen die Seel die Leerheit selbsten seyn.

Deine gantze Glückseeligkeit, O geistliche Ordens-Seel, und dein ewiges Heil bestehet in deme, daß du unaufhörlich zu GOtt seufzest in disem Leben, und nach dem Tod selben geniessest seelig in dem Himmel: daß du dein Hertz gäntzlich ausleerest, von aller Liebe, Verlangen und Begirlichkeit der zeitlichen Gütern, und auf solche Weiß selbes erfüllet werde ewiglich mit denen Gütern des Hauß des HErrn: endlichen daß du hungerest und durstest nach deinem GOtt in disem Leben, und nach seiner Gerechtigkeit, damit du von selber ersättiget und voll werdest in der Ewigkeit.

Lasse die Welt-Kinder nur nachlauffen denen schnöden gegenwärtigen Gütern nach ihrem Belieben, stellen sie nur in denselben ihre Glückseeligkeit, welche sie mit den Vernunfft-losen Thieren gemein haben, in welchen Ruhm die höchste Unbillichkeit! du erhebe dich höher mit deinen Begirden, nemlich nach einer vortrefflicheren, und deinem Stand würdigeren Glückseeligkeit: seufze nach der Glückseeligkeit der Englen und der Kinder GOttes: Dahin solle abzielen dein Hochmuth,

daß

daß du GOtt allein besitzest, von ihme allein erfüllet und ersättiget werdest.

Etwas anderes als GOtt verlangen, kan kein Verlangen oder Begird, sondern eine gottlose Sorgfältigkeit benamset werden. Etwas anders erhalten, ist die äusseriste Armuth, von einem andern erfüllet werden, die höchste Leere, von einem andern eingenommen seyn, die gröste Narrheit! Die Hoffnung und der Vorgeschmack jener unendlichen Freuden, mit welchen GOtt erfüllet seine Getreue und Auserwählte, solle dich bevor kommen, und dein Gemüth abziehen von denen blinden und närrischen Freuden, mit welchen die Welt ihre Liebhaber zu ersättigen trachtet. Dise Ersättigung verblendet das Gemüth, und verstopffet die Vernunfft, aber jene, welche von GOtt herkommet, reiniget das Hertz, und machet vollkommen den Verstand. Die Welt-Wollüsten vergehen in einem Augenblick, und machen nichts als ein eitles Geräusch ohne Süsse oder Menge des Wassers, wo doch im Gegentheil du aus dem Brunnen der Freuden, welche dir GOtt vorbereitet hat, schöpffen kanst Wasser genug voll der Süsse, und unaussprechlichen Annehmlichkeit, ohne daß er jemalen aufhöre zu fliessen.

O wie süß, O mein HErr und GOtt, wird es seyn, wann ich von deinem Brunn, als dem Leben selbsten, also ersättiget, und klar ansehen werde den Glantz deines Lichts! Du bist ein immerquellender Brunn, ein Licht, welches in Ewigkeit nicht auslöschet. Ach gestatte nicht, O HErr, daß ich jemalen verlasse disen Brunn des Lebens, und deines

nes Göttlichen Lichts, und meinen Durst zu löschen suche in denen kothigen Bächen: sondern verleihe mir, daß mich jene unfläthige Wässer vilmehr anleiten, mit desto grösserer Begird und Eifer zu suchen, die gantz reine und himmlische Wässer bey deinem Brunnen.

So willst du dann auch von denen unvernünfftigen Thieren leben lernen? warum dann bist du unvernünfftiger als selbe in Erforschung und Auffsuchung, dessen, so dein Heil beförderet? Der durstige Hirsch trachtet gantz hitzig nach den Brunnquell der Wasseren, und lauffet denselben mit allen Kräfften zu. GOtt ist der wahre Brunn der lebendigen Wässeren, und der einzige würdigiste Gegenwurff deiner Liebe, das einzige tauglichiste Gut deine Begirden zu erfüllen, warum hast du dann nicht einen hitzigisten Durst nach deinem GOtt? warum seufzest du nicht unaufhörlich nach demselben? warum richtest dann nicht alle deine Gedancken und Begirden zu ihme? es ist eine gemeine Aussag der Erfahrnen, daß die Hitz des Hirschens wachse und vermehret werde durch den Raub der Schlangen, welche er auffrisset, und dahero bey anwachsendem Durst erwachset auch in ihme die Begird, denselben zu löschen: Hast du nicht im Gegenspil eine billichiste Ursach dir zu förchten, daß deine Langsamkeit und Kälte gegen GOtt daher ihren Ursprung haben, weilen du die Sünd und Laster (welche eine gantz andere und zuwidrige Hitz verursachen) in deinem Hertzen regieren lassest? Ach stehe mir bey, O HErr, daß ich durch die Beyhilf deiner Gnad gestärcket, aus-

rotte

rotte dise Schlangen, damit sie mir keine Hindernuß machen, daß ich nicht inbrünstigist zu dir seufze, und meine Schritt beschleunige.

Verwerffe also, meine Seel, die stehende und verderbte Wässer der Welt, welche dir den Durst nur mehr anzünden und vermehren, die Kräfften schwächen, und den Tod bringen. Seye durstig nach GOtt dem lebendigen Brunn, bey welchem du leben, deinen Durst abkühlen und auslöschen kanst: richte alle deine Begirden dahin, und suche einzig allein deinen GOtt auf Erden, daß du ihne geniessest in dem Himmel. Ach was sollest du anderes suchen und verlangen? in ihme findest und besitzest alles, und das einzige wahre Gut, und kan ausser demselben kein anderes gefunden werden. Du mein GOtt, bist die Völle aller Güter, und erfüllest die Hertzen! wer ausser dir etwas suchet, kan und wird nur mit Ubel erfüllet werden, wo er sich hinwendet, desto mehr er seine Begirden vermehret, desto mehr vermehret er ihme auch die Peinen. Du bist mein einziges Gut, welches mich seelig machet, und ist keine andere Seeligkeit übrig, als dir anjetzo anhangen mit Liebe des Verlangens und heiliger Hoffnung, daß ich dir auch ewig anhangen werde durch die Liebe deiner Geniessung, und vollkommenen Besitzung.

Unter allen Nothwendigkeiten, welche deine Armseeligkeit vermehren, und von welcher dich allein die Göttliche Barmhertzigkeit befreyen kan, ist die allergröste jener allgemeiner Grausen und Eckel aller Speisen und Mittlen, welche du zu Erhaltung der Gesundheit der Seelen, und zu heilen

len derselben Kranckheiten vonnöthen hast. Diser Grausen kommet her aus dem Abgang des Lichts und der Liebe, massen ein von der Wahrheit erleuchtes Gemüth, und von der Liebe angeflammtes Hertz keinen einzigen Verdruß in dem Dienst GOttes empfinden, weilen die Liebe und die Warheit alle Beschwehrnussen verleichteren und ring machen. Solche Seelen haben ihr einzige Freud in der Liebe GOttes und dessen Wohlgefallen, und ermatten niemalen in seiner Liebe, noch minder finden sie einen Eckel oder Verdruß. Dises, dein GOtt nemlich, solle dein Theil seyn in Ewigkeit! Ach verleihe mir, O HErr, daß ich dir mit Freuden diene. Nimme hinweg von dem Dienst, den ich dir erweise, alle Lauichkeit und Verdruß, durch welche ich möchte von deinem Göttlichen Angesicht und mit den Hebräern geführet werden zu der Porten des Todes. Derjenige ist nicht weit davon entfernet, deme du nicht schmeckest, weilen er gantz nahend, daß er von dir verachtet und verworffen werde.

Das beste Mittel wider dises Ubel ist das Weinen und Seufzen, weilen du selbsten, O HErr, aus meinen Zähren zubereitest ein vortrefflichistes Heil-Mittel wider die Lauigkeit und Verdruß. Und wann schon bitter seyn die Zäher, kanst du doch machen, daß selbe versüsset werden, und ich in dem Brod der Schmertzen und Zäher selbsten alle Ergötzlichkeit finde. Die Hebräer seyn durch das Ansehen der ährenen Schlangen von ihren tödtlichen Kranckheiten geheilet worden, ich aber werde gesund und geheilet, wann ich mit den Augen

M des

des Glaubens meinen Heyland ansehe, und seine Hilf anruffe.

Dein Göttlicher Erlöser ruffet dir zu: Wann jemand Durst hat / der komme zu mir / und trincke: Joan. 7. v. 37. Und wiederum: Ich bin das Brod des Lebens / wer zu mir kommt / den wird nicht hungeren / und wer an mich glaubet / der wird nimmermehr dürsten. Joan. 6. v. 35. Ist dir also dein HErr alles worden, dein Speiß, dein Tranck. Nach disem dann hungere und dürste. Er ist das Brod des Lebens, weilen er das Leben, so du von Ihme hast, und welches allein das Leben kan genennet werden, ernähret, wachsen machet, und zu der Vollkommenheit bringet. In ihme werdet ihr mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Heylands. Isa. 12. v. 3. In ihme findet man das lebendige Wasser, wer aus demselben trincket, wird nicht mehr durstig werden, sondern wird in ihme ein Brunn werden des Wassers / das da springet in das ewige Leben. Joan. 4. v. 14. Du suchest umsonst bey den Creaturen, wo du deinen Durst löschen, oder deine Begirden ersättigen kanst, ja derselbe wird nur mehr entzündet, so lang du JEsum nicht suchest. Disen, disen suche in einem lebendigen Glauben. Diser ist ein unerschöpflicher Brunn alles Guten / aus welchem mehr heraus schöpffen wird / der ein tauglich, und grösseres Geschirr des Glaubens zu ihme bringet. Cyprianus. Dahero je ein anständigeres Gefäß des Glaubens und hitzigere Begird du bringest, desto mehr fassest du seiner

ner überschwemmenden Gnad. Vermehre, O HErr, in mir den lebendigen Glauben, und hitzige Begird, daß du mich desto reichlicher anfüllest.

Du wirst ernähret in JEsu Christo durch die Betrachtung, Liebe, und Ubung seiner Lehr: dann die Betrachtung ist der Seelen eben so viel als die Speiß dem Leib. Die Seel lebet, wachset, und wird starck gemacht durch das Betrachten, sie nimmet ab, so bald abnehmen ihre geistliche Lebens-Mittel, oder wann sie sich unanständiger Nahrung bedienet. Die der Seelen anständige Speiß ist das heilige Evangelium, und alle in demselben enthaltene Wahrheiten. Wie mehr du liebest dises heilige Buch, und in Lesung und Betrachtung desselben dich ergötzest, desto grösseren Frucht wirst du aus selbem schöpffen. O glückseelig, wann du öffters und tieffer die in selbem enthaltene Wahrheiten durchsuchetest! O mit was grossen Freuden und Ergötzlichkeiten werden übergossen die heilige Seelen, und auch du wurdest mit selben überhäuffet werden, wann du selbe mit eben einer solchen Aufmercksamkeit, Fleiß und Anwendung überlegen thätest. Dein Ubel ist, daß du die Lesung und Betrachtung derselben vernachläßigest, oder doch dieselbe selten, oder nur obenhin durchgehest! und dahero kommet auch der Verdruß und so wenige Frucht. Du fassest keinen Nutzen aus denjenigen Wahrheiten, die du lesest, weilen du dich nicht der schuldigen Uberlegungen bedienest. Ach nimme doch anjetzo vor dich dise kostbariste Speiß, damit du in derselben allen Safft heraus ziehest, und die vollkommene Süßigkeit empfangest.

Du wirst von Christo JEsu immerdar erhalten, und ernähret durch die Nachfolgung seines Lebens: je fleißiger du seine Fußstapffen eintrittest, desto überflüßiger wirst du von ihme erfüllet und gesättiget. GOtt gibt einem jedwedern seine anständige Nahrung, JEsus Christus ist dein Speiß, welche dir zum besten anschlaget. Die Arme oder Demüthige, und von der Welt Entfernete werden ernähret von diser Göttlichen Speiß, und vollkommen ersättiget, weilen sie Christo nachfolgen, und ihre Hertzen werden in Ewigkeit leben: Ps. 21. v. 27. weilen er ist die Speiß der Hertzen. Dein gütigister Heyland verschmähet nicht sich selbsten dir zur Speiß zu geben, und hingegen dich zu seiner Speiß zu nehmen, damit er desto genauer und vollkommener mit dir vereiniget werde. Christus wird ernähret durch deine Buß, und verrichtete gute Werck, durch dein Heil und dich selbsten, gleichwie auch du gespeiset und erhalten wirst von ihme durch die Gedächtnuß und Nachfolgung seiner Tugenden und Leidens: dann was ist anderes essen sein Fleisch, und trincken sein Blut, als dessen Leiden sich theilhafftig machen? seinem Beyspil nachfolgen, und das gantze Leben nach der Regel und Richtschnur des Lebens JEsu Christi einrichten?

Du wirst endlichen von JEsu Christo ernähret durch dessen Geniessung in dem allerheiligisten Sacrament des Altars. Glückseelig diejenige, welche nach diser himmlischen Speiß einen heiligen Hunger haben, und zur Geniessung derselben allzeit mit einer schuldigen Vorbereitung hinzu gehen.

O meine geistliche Ordens-Seel, was bist du Christo nicht schuldig, daß er dir mit seiner Lehr, und dem heiligisten Altars-Sacrament eine zweyfache Speiß gebe, welche eben so vortrefflich als nothwendig. Aber was grosse schuldig und gebührende Vorbereitung erforderet von dir dise zweyfache Speiß! beyde bringen das Leben und den Geist des Glaubens: beyde seyn der Trost denen im Elend herum wanderenden, das Pfand der Verheissung, der Weg zu dem Vatterland: aber nur denenjenigen, welche selbe geniessen mit einer geziemenden Ehrenbietigkeit, Liebe, und Andacht. Beyde seyn ein Schatz der Lichter, Gnaden, und himmlischen Freuden, aber nur denen, welche seyn demüthig im Geist, gelirnig und treu, welche seyn eines leeren Hertzen, arm, hungerig und durstig, welche führen ein reines Leben, voll der guten Wercken. Das Leben muß übereins stimmen mit diser vortrefflichen Speiß, und da du dich mit disem Himmel-Brod speisest, muß nichts eitles in deinem Thun und Lassen, nichts irrdisches erscheinen. Aber O leider! du geniessest fast täglich, wo nicht leiblich, doch geistlicher Weiß, den allerheiligisten Leib und Blut JEsu Christi, und lebest dannoch allzeit nach deinem Fleisch! dein Speiß ist gantz Göttlich, und dein Leben ist gantz menschlich, ja zuweilen viehisch. Ach mein HErr JEsu Christe, wann werde ich mit dem Apostel aufruffen können: **aber ich lebe nicht mehr / sondern Christus lebet in mir!** ad Gal. 5. v. 20.

Welche hungeren und dursten nach GOtt, haben auch einen Hunger und Durst nach dessen

Gerechtigkeit, weilen GOtt ist die wesentliche, höchste, und ewige Gerechtigkeit: und welche hungeret nach der Gerechtigkeit, und von selber verlangen erfüllet zu werden, seyn nothwendig seelig und heilig, weilen die Heiligkeit dises Lebens und die Seeligkeit bestehen in dem Hunger, Durst und Fleiß nach der Gerechtigkeit, und, was darauf folget, verdienen ersättiget zu werden in der Ewigkeit. Niemand kan einer vollkommenen und ausgemachten Seeligkeit geniessen, ausser in dem Himmel, alldorten bedarf es keiner Müh und Arbeit, dieselbe zu überkommen. Seufze unaufhörlich nach disem allerglückseeligisten Stand, wende alle Mühe an, daß du dich desselben würdig machest, gehe, ja lauffe den Weg, welcher dich dahin führet mit solchem Eifer und Hitz, daß du dahin zu gelangen verdienest. Ach Elend! wie lang, wie geschwind bist du gewanderet die Strassen der Boßheit, sollest dann anjetzo mit minderem Geist und Begird den Weg der Gerechtigkeit fortlauffen? Nein, das seye weit von mir. Ich schäme mich wegen meiner Faulheit und Zaghafftigkeit, und habe mir billich zu förchten, daß ich nicht verstossen von dem Angesicht meines HErrn, und durch meine Langsamkeit verhinderet werde von jenem Zihl, zu welchem ich trachten sollte.

Was grosser Erbarmnus-würdig seyn diejenige, welche kalt und lau GOtt dienen, und nur mit langsamen und verzagten Schritten zu denselben hinzugehen! Was immer beschwehrliches in dem Dienst GOttes zu finden, das erfahren sie, und empfinden gar keine Süßigkeit und Trost in

dem-

demselben. Lasset uns auffstehen / ruffet der Heil. Bernardus, die wir solche seyn / lasset unsere Seelen erholen / und den Geist versammlen / hinwegwerffen die schädliche Lauigkeit. Werffe doch einmal hinweg den schädlichen Last der Lauigkeit, und wann dir die augenscheinliche Gefahr der zukünfftigen Verwerffung nicht erklecket, daß du dich aus disem Ubel heraus windest, solle doch wenigist die Betrachtung der Verdrießlichkeiten, Straffen und Armseeligkeiten, so selbe in dir verursachet, dich aufmunteren zu einem hitzigen Eifer: dann nichts machet das Joch des HErrn schwehrer und unerträglicher, das Leben mühseeliger und härter als die Lauigkeit, da im Gegentheil, je mehr sich eine Seel ihre Schuldigkeiten angelegen seyn lasset, desto leichter und süsser sie selbe erfüllet. Wann schon der Weg zu dem Himmel hart zu seyn scheinet, machet doch selben gantz leicht und angenehm der Eifer und die Begird, welche denselben abgleichen und eben machen mit Aufmunterung und Erweiterung des Hertzens, weilen es Platz machet der Gnad, und je eifriger man GOtt dienet, desto angenehmer und leichter der GOtt erwisene Dienst fallet. Auf dem Weg zum Himmel kan dich nichts verhinderen, weilen alles dem Eifer ausweichet: denen die GOtt lieben ist alles leicht, weilen ihnen alles an GOtt gefallet. Giesse ein in mein Hertz, O GOtt, dise süsse, starcke und beständige Liebe, welche mich zu dir gantz süß und unabsönderlich führe.

Caput XIX.

Von der Liebe, Zärtlichkeit und Mitleiden des Hertzens.

EInem betrübten Menschen fallet nichts süsser und angenehmer, als wañ er siehet, daß andere mit seiner Betrübnuß ein Mitleiden tragen, und sich, also zu reden, derselben theilhafftig machen. Eben also ist beschaffen ein recht liebreicher Mensch, er hat sein Freud, wann er mit denen Leidenden mit leiden, und so viel an ihme ist, die Peinen lindern kan: dann neben deme, daß er seine Freud habe in der Ubung der Liebe, machet er ihme auch die Hoffnung der Belohnung, welche GOtt denen Barmhertzig- und Mitleidigen versprochen, so wohl in disem, als in dem andern Leben. Wie seelig und holdseelig ist der Mann / der Mitleiden hat / und leihet / sein Red wird er mit Vernunfft verrichten / dann er wird in Ewigkeit nicht beweget werden. Pf. 111. v. 5. & 6. Mit wie vil Seegen und Benedeyungen wird überhäuffet sowohl von GOtt als Menschen, der Barmhertzigkeit erweiset denen Armseeligen und Betrübten? dann nichts ist angenehmer, als dise Tugend, nichts dem Menschen werther, nichts tauglicher uns zu stärcken und zu bekräfftigen in der wahren Frommkeit, Freud und Friden, als mitleidig seyn gegen unsern Nächsten, Linderung und Trost verschaffen in denen Schmertzen, und willig verzeihen die Unbilden. Je mehr das Hertz erweichet wird durch die Armseeligkeiten, desto beständiger

diger wird solches bekräfftiget in den Guten. Gibe mir, O HErr, jene süsseste Liebe, durch welche ich niemand zu schaden, sondern mit allen ein Mitleiden zu tragen, und ihnen zu helffen, mich befleisse.

O wie recht ruffet auf der königliche Prophet: Siehe wie gut und wie lieblich ists / das Brüder in Eintracht bey einander wohnen / und in der Liebe vereiniget leben. Psal. 132. v. 1. O glückseelig diejenige Ordens-Seel, welche mit einer zarten und aufrichtigen Liebe allen, so einen Leib ausmachen, vereiniget, alle Süssigkeit verkostet, und allen Vorzügen einer so heiligen Versammlung geniesset! Ach würdige dich, O HErr, dise heilige Vereinigung in deiner Kirchen zu befestigen, und in allen Versamlungen, so zu derselben gehören. Mache, daß widerum blühen jene glückseelige Zeiten, allwo die gantze Versammlung der Christen nur ein Hertz, ein Seel hatten: Wann auf Erden die Liebe regiret, alsdann wird alles sowohl Gut- als Böses allen gemein seyn. Wende ab von deinem Hauß alle Zwispaltungen, allen Saamen der Uneinigkeiten, und was immer die Hertzen und Gemüther widereinander bringen mag. Verleihe daß wir alle unter uns, und wir alle in dir vereiniget bleiben: Jene vollkommeste Einigkeit zwischen den Vatter und den heiligen Geist, seye der Anfang und Richtschnur der Vereinigung deiner Glider.

Die eintzige Einigkeit, und kein andere, als dessen Band ist der heilige Geist, kan hervorbringen den Frucht, Süsse und Trost, deren gedencket

cket der Königliche Prophet. Die eintzige Vereinigung, welche die Liebe anordnet zwischen Christo und uns, als zwischen den Haupt und seinen Glidern, machet heilig und seelig. Jene Vereinigung ist vermög des Psalmisten, **wie ein Salb auf den Haupt/ die herab fliesset in den Barth/ in den Barth Aaron/ die in den Saum seines Kleids herab fliesset.** loc. cit. v. 2. Der Anfang diser Vereinignng ist Christus der HErr, von welchen sie auf uns, als seine Glider herab fliesset, uns heiliget, und mit einem aller edlesten Geruch übergiesset: Weilen auf Erden nichts heiliger, nichts süsser als eine solche Vereinigung. Das Fleisch und Blut können nichts dergleichen hervor bringen, dann eintweder verursachen sie Zwispalt oder Zertheilungen, oder wann sie auch eine Vereinigung bringen, ist selbe unrein, und übel riechend. Zerreisse mein HErr und GOtt, zerreisse die schädliche Band des Fleisches, welche mich binden, und mache alle meine Freundschafft so rein, daß sie seye ein edler Balsam und Salben, dessen vortrefflicher Geruch zu dir hinauf steige, und in alle Welt sich ausgiesse.

Betrachte, und überlege auf das genauiste, so vil dir möglich, was und wie grosse Sach es seye, GOtt haben zu einen Vatter, und JEsum Christum zu einen Ober-Haupt und Seeligmacher! Und also wirst du gar leicht erkennen, was grosser Unterschid seye zwischen einer recht Christlich-und aufrichtigen Liebe, und zwischen den falschen verstellten Mitleiden der Welt. An GOtt hast du einen allerbesten Vatter, **welcher da ist**

ein Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts / der uns tröstet in aller unser Trübsal / der dich lehret / wie auch du könnest trösten diejenige / welche in allerhand Betrübnuß seyn. 2. Cor. 1. v. 3. & 4. An den Sohn hast du einen Seeligmacher und Hohenpriester, welcher kan Mitleiden haben mit unserer Schwachheit / der versucht ist in allen / nach der Gleichnuß ohne Sünd: Hebr. 4. v. 15. Beyde der Vatter und Sohn eröffnen dir das Ingeweid ihrer Barmhertzigkeit, und durch dise schencken sie sich, und kommen zu dir. Wie sollest dann nicht auch nach den Rath des Apostels alle Barmhertzigkeit, Liebe und Zärte erweisen deinen Brüdern und Schwestern, einander gedultig übertragen, gleichwie auch dich übertraget der Vatter und Sohn?

Bedencke wohl meine geistliche Ordens-Seel, durch jene Güte und Barmhertzigkeit GOttes bist du außerwehlt, heilig und geliebet; ach so ist es ja deine höchste Schuldigkeit, und die gröste Billigkeit, daß du alles dises GOtt widerum ersetzest in deinen Mit-Brüdern und Schwestern durch ein gleiches heiliges Mitleiden? Kunte dich GOtt noch zärter lieben, da er in dir vereiniget, gleichwie in sich selbsten, alle Liebe und Neigung, so ein Vatter oder Mutter gegen seinem Kind immer tragen kan, indeme er dich in seinen Schoß erwärmet, und auf seinen Armen herum traget? Ach wie kanst du doch eine solche gegen dir erwisene Liebe abschlagen, ohne daß du selbe vergeltest, deinen Nächsten von Hertzen liebest, da doch GOtt dich so vätterlich

lich in seiner Schoß zu erhalten sich würdiget? Was sollte und kunte dich mehr anfrischen und aufmuntern, und anflammen zu der brüder- und schwesterlichen Liebe, als was Christus JEsus, dein Lehr-Meister selbsten gethan, gelehret und gelitten hat? Wann die Wört deines Heylands, seine Zäher, und vergossenes Blut dir nicht erklecken, dich zu überweisen seiner zartesten Liebe gegen dir, und dich aufzuwecken zu einer gleichen Gegen-Liebe gegen deinen Nächsten, must du nicht offentlich bekennen, daß deine Undanckbarkeit auf das äusseriste gekommen?

GOtt hat dich außerwehlet aus purer seiner Barmhertzigkeit ohne allen seinen Nutzen, ohne alle deine Verdiensten, aber eben dises kanst du nicht halten von der Barmhertzigkeit und Liebe, so du deinem Nächsten nothwendig zu erweisen schuldig bist: dann obwohlen man einerseits nicht laugnen kan, daß die brüderliche Liebe solle ohne Verdienst erwisen werden, dieweilen du von den Nächsten keinen Verdienst hoffen kanst, als allein linderen dessen Ubel, und zu Hilff komen seinen Nöthen, welche er leidet, noch minder suchen einen andern Nutzen, als deiner Schuldigkeit ein Genügen leisten, GOtt nachfolgen, und ihme allein gefallen: Ist jedoch gewiß, daß von einer andern Seiten deine Liebe und Mitleiden niemalen umsonst, indeme selbes allzeit seinen Verdienst hat von seiten des Leidenden, oder den Nutzen von seiten der erwisenen Liebe, weilen, ob schon die letztere Liebe keinen persöhnlichen Verdienst mitbringet, doch dieselbe allzeit gegründet ist in den Verdiensten JEsu Christi.

Und

Und dahero, je minderen Nutzen du suchest in der Ubung der Liebe, desto grössere Frucht schöpffest du aus derselben. JEsus Christus hat verdienet dein Mitleiden gegen allen Betrangten durch seine gegen dir geübte Liebe, und verdienet noch heut zu Tag dieselbe durch jene Liebe und Mitleiden, wel- er biß dato noch gegen dir traget, und durch seine heilige Vereinigung, mit welcher er dich mit den Betrangten als seinen Freunden und deinen Näch- sten dich vereiniget.

Der Welt-Heyland hat sich offentlich erklä- ret, daß so wohl das Gute als Böse, was dem Nächsten widerfahret, ihme selbsten geschehe, da er sagt: **Warlich sag ich euch / was ihr ge- than habt einen aus meinen geringsten Brü- dern / das habt ihr mir gethan:** Matth. 25. v. 40. Durch welchen Ausspruch Christus lehret, daß dir genug solle seyn, daß er leide in deinen Brü- der- und Schwestern, und dise alle Liebe und Mit- leiden verdienen als Glieder Christi. Wann du einen andern Verdienst suchest in der Ubung der Liebe, minderest den Werth und Lohn, und ver- lihrest den Frucht der Liebe. Du säest umsonsten aus, wann dein den Menschen erwisenes Mitlei- den und Liebe nicht auf Christum abzihlet, ein sol- cher Samen ist tod, und bringet keine Frucht in der Ewigkeit. Du allein, mein HErr und GOtt, seye der Anfang, Beweg-Ursach und Richtschnur meiner Liebe, du bist, welcher leidet in den betrübten Nächsten, und du kanst dich auch über mich er- barmen, weilen du das Haupt bey dir. Heilige durch deinen heiligen Geist die Trangsalen, und die

Liebe deiner Diener und Dienerin, dann was ist die Trangsal ohne disen Geist anders, als ein fruchtloser Baum, welcher ausgehauen, und in das Feuer geworffen wird? Was ist die Liebe ohne selben, als eine menschliche Zuneigung verkehrt in den Anfang, und verderbt in den Werth?

Christus der HErr zeiget dir mit seiner Liebe, welche er gegẽ das menschliche Geschlecht traget den Mittelpunct deiner Liebe, die du gegen deinen Nächsten sollest üben. **Er hat ein Mitleiden getragen mit all unserer Schwachheit, und ist versucht in allen nach der Gleichnuß ohne Sünd.** Heb. 4. 15. Sihe die Regel deiner Lieb. Ach gibe, O HErr, daß ich dieselbe genau halte und folge. Mein Mitleiden solle keine Schrancken haben, weilen dein Gesatz allgemein, und dein Befelch ohne Ausnahm; aber es solle niemalen von Seiten meiner übertretten die Gesatz der Gerechtigkeit, oder mit Schaden meines eigenen, oder des Heyls des Nächsten geübet werden: Dann ein solches Mitleiden wäre voll der Grausamkeit. Die Haupt-Ursach der Liebe solle allzeit Acht haben auf die eigene Seel; das erste Geschäfft solle seyn das Geschäfft des eigenen Heyls, die erste Sorg, GOtt gefallen: Alsdann kan man nachtrücklich nachdencken, wie dem Nächsten könne geholffen und beygesprungen werden: Dann obschon das Mitleiden eigentlich ein Geschäfft des Hertzens, und sonderbahr in denselben ihren Wohnsitz aufschlaget, wann sie doch aufrichtig ist, lasset es sich nicht in die Schrancken desselben einschliessen, sondern erstrecket sich vilmehr von den Hertzen in die

Händ-

Händ, und bereitet den gantzen Menschen denen Dürfftigen zu Hülff zu kommen.

Das Mitleiden kan nicht aufrichtig noch Christlich genennet werden, wann es nicht gegründet in der Liebe, mit welcher du den Nächsten liebest wegen GOtt, und GOtt in den Nächsten. Und ist billich zu förchten, das die Liebe dises Fundament abgehe, wann du, da du doch denen Nothleidenden und Dürfftigen kanst helffen, ihnen deine Hilff versagest: Dann die von Christo so offt anbefohlene Barmhertzigkeit ist nicht jene, welche bloß allein hafftet in einer politischen Speculirung, oder blossen Begird, welche sich in den Werck nicht zeiget; eine solche, welche die Augen, Hertz und Händ eröffnet, keiner Arbeit verschonet, keine Sorg, Mittel und Unkosten spahret, welche alles übertraget ohne Ermattung, welche fleißig, freygebig und beständig ist. Eben dises zeiget dir dein Heyland, als ein wares und vollkommenes Muster der Barmhertzigkeit, da er sagt: Mache es nach den Fürbild / Exod. 25. Dann in seiner Barmhertzigkeit muß gestaltet werden dein Mitleiden. Du, mein HErr, bist der wahre Samarithan, deme ich fremd ware, da du mich zu heilen und seelig zu machen, die Sorg auf dich genommen! Seye auch die Richtschnur meiner Liebe, lehre mich allen ohne unterschid Gutes zu erweisen, und mit Süß- und Billigkeit so wohl in Leib als der Seel, gegen allen nachtrucklich die Barmhertzigkeit zu erweisen!

Befleisse dich deine Liebe also einzurichten, daß du durch selbe dir GOtt günstig machest an den Tag

des Zorns. Verdopple also, so vil möglich, die Werck der Barmhertzigkeit, daß selbe grösser, und übersteigen deine Boßheit. Ach wie strengen Richter hast du zu gewarten wegen deinen Sünd und Lastern, wann dir abgehen die Werck der Barmhertzigkeit, dann bey Abgang derselben wird GOtt deine Gerechtigkeit, und auch die geübte Buß auf daß genaueste durchsuchen: Die Barmhertzigkeit allein kan dir das Gericht leicht machen, die Ubel so du begangen, verbesseren, und das Gute, so du vernachlässiget, ersetzen. Dise ist dein Schatz, dein Lohn, ohne dise kanst nichts verdienen, deine Tugenden haben kein Gewicht, wann diselbe nicht die Barmhertzigkeit zu den Verdienst erhebet, dann diser Tugend oder dessen Abgang hat GOtt angehefftet dein Heyl oder Verdammnuß: Uber dise wird er anstellen sein Gericht, eintweder in Barmhertzigkeit, oder in Zorn. Solle dir dises nicht genug seyn, daß du erkennest, von was grosser Wichtigkeit und Werth seye die Ubung der Barmhertzigkeit?

O unendliche Gütigkeit GOttes gegen den Menschen, das er denselben zu einen Richter in der Sach seiner eigenen Seeligkeit zu bestellen sich würdige, und sich verbinde, ihme seine Barmhertzigkeit zu erweisen nach der Maaß des gegen seinen Nächsten erwisenen Mitleidens! aber O verzweiffelte Bindheit des menschlichen Hertzens! da der Mensch sich lieber in die Gefahr aller Göttlichen Schärffe und Strengheit setzet, als gegen seinen Nächsten sich barmhertzig erweise; GOtt hat versprochen, alles mit einen reichlichen Wucher zu ersetzen,

setzen, was aus Liebe seiner, dem Nächsten erwisen wird: so kanst du ja getrost hoffen die Vergeltung und selbe gedultig erwarten? So groß ist die Gütigkeit GOttes, daß, obwohlen er dir, die deinen Nächsten zu erweisende Gutthätigkeit lediglich kunte auftragen, er dich dannoch nur zu derselben einlade, und durch die Hoffnung der Vergeltung dich zu derselben aufmuntere, und dir zu jenen Verdienst gereichen lasse, was er von dir vermög seines habenden Rechts über alle Personen und Güter ledig forderen kunte: Eben dise ist jene Gütig- und Barmhertzigkeit, welche du als ein Gesatz ansehen, und die dich antreiben solle, alle Liebe deinem Nächsten aus Liebe seiner zu erweisen.

Das Gesatz/ sagt der Apostel, ist nicht gegeben den Gerechten/ sondern den Gottlosen. 1. Tim. 1. v. 9. welche Stell der hönigflissende Bernardus also ausleget, Tract. de dilig. Deo circa finem. **Dem Gerechten ist das Gesatz nicht gegeben/ das ist: Es ist gegeben ihnen nicht als Unwilligen/ sondern als Freywilligen/ so freygebig verlihen/ als süß eingeblasen. Dahero sagt gar schön der HErr/ nehmet mein Joch auf euch; als wolte er sagen: Ich lade euch solches nicht auf/ wider euren Willen/ sondern ihr nehmet solches auf euch/ wann ihr selbst wollet. Dann ansonsten werdet ihr keine Ruh/ sondern Arbeit euren Seelen finden.** Ist also das Gesatz der Liebe gantz süß und liebreich, ein Gesatz welches durch die Beladung dich entladet: Weilen, da dich solches verbindet, miteinander zu übertragen die Bürd deines

Nächsten / selbes durch die Gegen-Hilff nicht nur allein gantz leicht und süß getragen wird / sondern auch die Gesatz der Knechten und Taglöhnern leicht und erträglich machet. loc. cit. Ein Gesatz, welches alle zu Schuldnern machet; aber wann die Schuld bezahlet wird, desto mehr und vollkommener bereichet, desto hurtiger und freygebiger die Schuld abgeführet worden. Bezahle also geschwind dise Schuld, liebe deinen Nächsten nicht mit Worten, sondern in den Werck aus einen reinen Hertzen, zeige deine Liebe, und mache solche erkanntlich durch die Würckung. Ubertrage gedultig, was dir an denselben verdrüßlich und überlästig fallet, ja wann du etwas böß und sündhafftes in denselben erblickest, ermahne und bessere ihn mit Süßigkeit, trage ein Mitleiden mit seiner Schwachheit in der Güte, erbitte ihme von GOtt Barmhertzigkeit, muntere ihn auf zur Buß, und verrichte selbe mit und vor ihn, dann wann du also barmhertzig dich gegen deinen Nächsten erweisest, wirst auch du Barmhertzigkeit erlangen.

Caput XX.

Von der Reinigkeit des Hertzens.

DEr Heil. Ambrosius erhebet die Reinigkeit des Hertzens mit so grossen Lob-Sprüchen, und erhöhet selbe zu einer so hohen Vortrefflichkeit, daß er sie als ein allergröste und vortreflichiste Gab, mit welcher der Mensch in disen Leben könne beglückseeliget werden, ansihet. Und dahero schei-

scheinet es, daß sich auch der weise Mann verwundere, das ein Mensch könne gefunden werden, der sich rühme, diselbe zu besitzen, wann er spricht: Wer kan sich rühmen / daß er ein keusches Hertz habe. Und in Wahrheit, niemand besitzet die vollkommene Reinigkeit des Hertzens, er habe dann ein reines Gewissen, das ist: Von aller Sünd entfernet, einen von aller verkehrten Neigung freyen Willen, und ein von allen bösen Gedancken lähres Gemüth. Wer getrauet sich alles dises von sich selbsten zu bekräfftigen? so wir sagen / daß wir keine Sünd haben / bekennet der geliebte Jünger Christi 1. Joan. 1. v. 8. so verführen wir uns selbst / und die Wahrheit ist nicht in uns. Dann alle haben gesündiget / und bedürffen der Herrlichkeit GOttes. Rom. 3. v. 23. Es ist eine grosse Blindheit sich entziehen wollen der Zahl der Sünder, und nicht erkennen, wie weit und hoch vonnöthen seye der Heyland. Auch die gröste Heilige seyn nicht ohne Sünd gewesen; wir haben alle vonnöthen das Blut und die Verdienst JEsu Christi. In disen allerheiligisten Blut seyn wir von unseren Sünden abgewaschen. Und dises reiniget uns täglich von den Unflath, so wir aus Boßheit oder Schwachheit an uns gezogen. Seelig ist jener Mensch, welcher durch eine aufrichtige Bekanntnuß seiner Sünden ihme dises heilsamiste und nothwendige Mittel zu Nutzen machet.

Wann schon jemand ein von aller Sünd gereinigtes Gewissen hat, kan er sich doch nicht des Titels der Reinigkeit rühmen, und folglich auch

nicht geniessen der wahren Glückseeligkeit, wann er nicht mit allen Kräfften sich befleisset, sein Gemüth von bösen Gedancken, und den Willen von den verkehrten Neigungen zu reinigen. Alle Gedancken, welche aus den eigenen Grund herkommen, seyn böß, und beflecken das Hertz, wann wir in Ausschlagung derselben, und an deren Statt gute zu fassen, nachlässig seyn. Alle Zuneigungen, welche aus der Begirlichkeit entspringen, ziehen nach sich einige Unreinigkeit, und theilen selbe dem Hertzen mit, und wann ihnen der Willen beystimmet, werden sie auf solche Weiß freywillig: Dahero wird zu Erhaltung und Erlangung der Reinigkeit erforderet eine unaufhörliche Wachtsamkeit über das Gemüth und den Willen, daß niemalen in denselben die Oberhand bekommen die Gedancken oder Neigungen, welche selbe anstecken und verderben kunten. Die böse Gedancken seyn nach Lehr eines heiligen Bernardi ein befleckendes Koth, welches die Seel besudlet, so ihnen den Zugang zu dem Hertzen gestattet. Eben dise Würckung bringen auch hervor die unordentliche Neigungen, wann sie nicht fleissig und beständig abgetödtet werden. Beyde seyn ein Ursprung unzahlbahrer Sorgen und Verwirrungen. Seelig ist jene Seel, welche durch ihre Wachtsamkeit und Arbeit sich wider diselbe beschützet, und ihre eintzige Freud hat von GOtt zu gedencken, auch nichts anderes liebet oder förchtet, sich ab keinen andern erfreuet, oder betrübet, als wegen GOtt: Dann auf dise Weiß werden gereiniget die Gedancken, und Neigungen, und sie gelanget zu jener

seeligen Glückseeligkeit, welche geniessen, die eines reinen Hertzens seyn.

Uberlege also bedachtsam, meine Seel, daß niemand warhafftig glückseelig seye, der nicht eines reinen Hertzen, das ist, welcher seine Seel nicht allzeit unbefleckt erhalten, oder so fern er die Stell der Unschuld mit einer Mackel der Sünd besudlet, nicht also gleich durch die Buß-Zäher dieselbe gewaschen, und wiederum weiß gemacht: dann das Heil und die Glückseeligkeit ist nur denen Unschuldigen, oder wahrhafft Büssenden. Wann du, (welches GOtt gnädiglich verhüten wolle) dem ersten nicht kanst beygezehlet werden, damit du wenigist unter dem andern einen Platz findest, wird erforderet, daß du dich mit allen Kräfften bearbeitest, dich von allen Macklen zu reinigen, in dem Blut des Lamms deine Seel weiß zu waschen, und durch die Buß-Zäher dein Heil zu versicheren. Dises ist zwar eine langwirige und schwehre Arbeit, jedoch höchst nothwendig. Das Heil kostet Müh und Arbeit, aber was ist kostbarer, was angenehmer als das Heil? was vor eine Arbeit kan mit dem Werck der Seeligkeit verglichen werden?

Die Reinigkeit des Hertzens ist der Werth der Seeligkeit, dann GOtt hat versprochen denen, die eines reinen Hertzen seyn, daß sie ihne sehen, und die Seeligkeit besitzen werden. Aber dise Reinigkeit, mit welcher dich GOtt in dem heiligen Tauf umsonst begnadet, wann sie einmal verlohren, wird nicht umsonst, sondern durch die Buß wiederum hergestellet. Der Göttlichen Gütigkeit

stunde es zu, daß wir, die wir durch die frembde Sünd seyn beflecket worden, auch auf frembde Unkosten sollen gereiniget werden: aber anjetzo erfordert die Göttliche Gerechtigkeit, daß, da wir aus eigener Boßheit uns mit dem Koth der Sünden besudlet, daß wir selbe auch durch eigene Buß abtrücknen, und auf eigene Unkosten uns reinigen.

Lerne von deinem Heyland durch dasjenige, was er gethan und gelitten, daß er dich waschete und reinigte von der Erb-Sünd, was du zu thun und zu leiden habest, damit du dich selbsten reinigest von den würcklichen Sünden, welche du begangen. Er hatte gantze Bäch der Zäher, ja alle sein Blut vergossen, alle Peinen ausgestanden, keiner Arbeit verschonet: und wie solltest du thorrecht dich vermessen, die verlohrne Reinigkeit widerum herstellen wollen, ohne alle deine Müh und Arbeit, da doch ihme so viel gekostet, dir dieselbe zu bringen? Ist also gantz billich und recht, daß du nach dem Beyspihl deines Heylands alle erdenckliche Peinen übertragest, alle Müh anwendest, dich gäntzlich auf das Weinen und Seufzen verlegest, und alle Sorgfalt, Fleiß und Arbeit dahin anwendest.

Wann du dir schon einbilden kuntest, daß dein gantzes Leben, alle deine Meinungen mit aller erforderlichen Reinigkeit versehen seyn gewesen, sollest du nichts desto minder mit allen Kräfften dahin trachten, daß du noch mehr und mehr gereiniget werdest: dann weh auch dem unschuldigisten Leben der Kinder Adam, wann das Gericht ohne Barmhertzigkeit: aber weilen du so viler Gebrechen und Sünden schuldig bist, vermeinest du, daß all dein

Seuf-

Seufzen und Weinen selbe auszulöschen erklecke? Wer gibt doch meinem Haupt Wasser / und meinen Augen einen Thränen-Quell / daß ich mich selbsten Tag und Nacht beweine? Jerem. 9. v. 1. Du allein, O Brunn des Lebens, und unerschöpfflichen Reinigkeit kanst verschaffen, daß ich genug reine, bittere und häuffige Zäher vergiesse, durch welche mein Hertz gesäuberet werde von allen ihren Macklen. Ach! es fliessen offt aus meinen Augen häuffige Zäher, aber welche mich also nicht säubern und reinigen, sondern vilmehr beflecken, weilen sie aus ihrem Grund, Beweg-Ursach und Gegenwurff nicht rein seyn, weilen selbe nicht herauspresset der Geist des HErrn oder seine Gnad, sondern meine eigene Begirlichkeit, oder meine eigene Lieb: sie haben gemeiniglich nicht vor ihren Gegenwurff die begangene Sünden, oder die vernachläßigte Gnaden, weder den verlohrnen Himmel, und die verdiente Höll, sondern die zeitliche Güter oder Ubel diser Welt. Die Beweg-Ursach endlich derselben ist öffters nicht die Forcht oder Liebe GOttes, sondern mein eigener Nutz, ein blosses menschliches Absehen.

O wie selten drucket mir die Zäher aus den Augen der Schmertzen meines beleidigten GOttes! ja wann auch dises zuweilen geschicht, wie geschwind vergehen selbe, wie schwach, krafftlos und zweiffelhafftig seyn sie! solche Zäher reinigen nicht die Seel, ein solcher Schmertzen nutzet nichts: die Zäher müssen mit den begangenen Sünden übereinstimmen. Nothwendig ist, daß, wer die mehrere Zeit des Lebens in dem Unflat der Sünden

zugebracht, die übrige denen Buß-Zähren, durch welche er sich reinigen kan, zugeeignet werde. Wasche bey Tag und Nacht mit dem David dein Ruh-Bettlein, und befeuchte selbes mit deinen Zähren, damit voll und erweichet werde dein Hertz. Ach du mein HErr und GOtt! du selbsten wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit / und reinige mich von meiner Sünd. Ps. 50. v. 4. Und ich bitte dich, lasse nicht nach, dann meine so grosse Unreinigkeit kan nicht anderst als durch beständige Menge der Zäher und durch deine Hand abgewischet werden. Wasche mich in dem Bad deines allerheiligisten Bluts! reinige mich durch das Feur deiner Göttlichen Liebe!

Die verlohrne Reinigkeit wird wieder hergestellet durch die Demuth: oder vilmehr die Demuth selbsten ist die Reinigkeit, dann denen eines reinen Hertzen, ist nichts mehr eigentlicher, als ein zerknirscht- und verdemüthigtes Hertz. So gerecht und streng auch immer ist der Zorn GOttes gegen die Sünder, wird doch selber überwunden durch eine wahre Demuth. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, wann sie sich schon auf die gute Werck verlegen, und weichet denen Demüthigen, ob sie schon in Sünden stecken. Die Ursach ist, weilen die Demuth allein, wann sie wahrhafft und aufrichtig ist, alles erfüllet, alles herstellet, alles erhaltet. Gehe also hin zu dem Thron der höchsten Majestät, begehre ein zerknirscht und verdemüthigtes Hertz: bitte unnachläßig deinen GOtt mit dem Propheten, und lasse nicht nach zu bitten, daß er in dir erschaffe ein reines Hertz, und

in

in deinem Inngeweid erneuere den rechten Geist: sage zu deinem GOtt: O HErr, lösche in mir aus, und vertilge alles, was nicht von dir herkommet. Die Unreinigkeit des Hertzens, die Unordnungen meines Geistes, die Uberwirlein des alten Menschen, so noch in mir seyn, seyn nicht Werck deiner Händen: Zernichte dises alles, und erneuere in meinem Hertzen, was du einstens in mir gewürcket: das ist, ein reines Hertz, einen rechten Geist, einen neuen Menschen. Stelle zuruck meinem Hertzen die vorige Reinigkeit, und lasse nicht zu, daß ich selbe von neuem beflecke durch die Liebe der Geschöpffen! gibe meinem Geist die alte Rechte, und gestatte mir nicht, denselben zu wenden auf die Erden. Ertheile meiner Seelen die vorige Unschuld, und alte Schönheit; noch mehr wasche mich, O HErr, von meinen Macklen, und schleiffe aus alle Runtzlen, und Scharten, welche ein Ursach oder Würckung seyn meiner Abscheulichkeit.

Nichts besudletes, nichts falsches und unordentliches wird eingehen in das Reich der Himmlen, weilen alldorten ist der Sitz der Reinigkeit, der Wahrheit und der Gerechtigkeit. O! unglückseeliger Stand des Sünders, in welchem alles unrein, falsch und ohne Ordnung? Verleihe mir deinen heiligen Geist, welcher in mir wasche, was kothig, richte was unrecht, reinige was falsch ist. Komm heiliger Geist, wasche mich von meiner Boßheit, lösche aus in mir alle eigene Liebe, und was mein Thun und Lassen beflecken kan. Zünde an in mir das Feur deiner Göttlichen Liebe, welche mich mache Absagen allen Begirlichkeiten des

Fleisch und Bluts, welche mich befreye von aller Mackel, und alle meine Neigungen in dir vereinige: ach lasse mich hinführo nicht mehr beflecket werden. Erlöse mich von diser harten und ungerechten Dienstbarkeit der eigenen Lieb, und ich wird über den Schnee weiß werden. Du, O GOtt der Wahrheit und unendlichen Reinigkeit, welcher du hassest die Männer und Schuldner des Bluts, befreye mich von disem wider dich also grausam wütenden Feind. Sihe, mein gantzes Leben ist eine lautere Verstellung und Gleißnerey: all mein Thun und Lassen schier lauter Lugen und Falschheit, das Gute, so in mir ist, hat nur den Schein eines Guten: eitel seyn meine Tugenden, falsch die Frommkeit, die Gerechtigkeit Pharisäisch! was habe ich dann anders zu hoffen, wann du mich nicht reinigest, als jenen denen Gleißneren gegebenen Ausspruch, augenblicklich ist, was ergötzet, und ewig, was creutziget.

In dem Hertzen haben die Tugend und das Laster ihren Wohnsitz: das Hertz machet den Menschen gerecht, oder gottloß! Umsonst verdecket derjenige seine Boßheit, daß sie sich äusserlich nicht verrathe, damit er die Hochschätzung der Menschen auffische, wann dise verderbt ist durch die Liebe zur Sünd oder durch lasterhaffte Begirden vor GOtt. **Weh euch/ihr Schrifftgelehrte und Pharisäer/ihr Heuchler/ dann ihr seyd gleich denen überweißten Gräbern / welche von aussen vor den Leuten fein scheinen / aber innwendig seyn sie voll der Todten-Bein / und aller Unsauberkeit.** Matth. 23. v. 27. Wann

jene

jene Weisse, mit welcher dein Hertz überdeckt ist, hinweg genommen wird, und das Hertz bloß, wie es in sich selber ist, erscheinet, was nutzet es, wann du die Welt betrogen mit Verhüllung deiner Unsauberkeit? wartet nicht alsdann auf dich eine härtere Zuschandenmachung, und strengeres Gericht? Hüte dich doch, daß du nicht unter die Gleißner gerechnet werdest, sondern führe vilmehr ein denenselben gantz zuwidriges Leben, jene befleissen sich nur, ihre Werck dem äusserlichen Ansehen nach zu reinigen, damit sie von der Welt eine eitle Hochschätzung erschnappen, ohne Sorg, daß sie durch die innerliche Frommkeit GOtt gefallen. Dein gröster Fleiß und Sorg solle seyn, verschaffen die Reinigkeit des Hertzens, daß du vor GOtt angenehm seyest. Dann wann das Hertz von aller Mackel wird gereiniget seyn, wird sich auch die innerliche Reinigkeit äusserlich zeigen, und dir die Hochschätzung der Menschen, ohne daß du selbe vil suchest, zuwegen bringen.

Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig/sagt der Psalmist, Ps. 44. v. 14. Eben dises kan gesagt werden von der Reinigkeit der Gespons JEsu Christi: dann von der Sauberkeit hat sie ihre meiste Schönheit, und wird gantz schön. Die Reinigkeit ordnet alles an in der Gespons, sowohl inn- als äusserlich, und gestattet nichts in ihr, was GOtt oder auch denen Menschen mißfallen kunte. Aeusserlich scheinet sie, und innwendig würcket sie nicht minder: sie hat ihren Ursprung aus dem Hertzen, und von da aus ergiesset sich selbe in das gantze Leben. Christus der HErr ver-

vermählet ihme die Jungfrauen allein, aber das erste, was er von ihnen verlanget, ist die Reinigkeit des Hertzen, durch welche er sie mit ihme vereiniget, daß sie keinen anderen als ihne allein lieben. Eine jedwedere Zertheilung des Geists oder des Hertzens, alle andere Vermischung der Sorgfalt oder Liebe beflecket die Reinigkeit, und ist der Keuschheit und Treu der Gespons zuwider. Die Gespons solle mehr als einen Ehebruch fliehen alle Zerstreuung, oder freywillige Neigung, wo sie nur auf einen Augenblick von ihrem geliebten Bräutigam abgesönderet wird: sie solle ihre Glückseeligkeit allein in disen stellen, daß sie allzeit von ihren Geliebten gedencke, ihme allein getreu anhange, und nichts anderes förchte, als was ihme mißfallet, was ihne verliehren, oder von ihme absönderen kan. Endlichen solle sie lieben ihren Gespons ohne Zertheilung des Hertzens, ohne Zulassung einer anderen Liebe, ohne allen eigenen Nutzen. Desto weiter ist entfernet von dem Hertz alle menschliche Neigung, mit desto grösserem Vertrauen wird sie zu GOtt eilen. Der Göttliche Gespons verwirffet ein unreines Hertz, und die menschliche Liebe bemackelt selbes. Dann das Hertz wird gleichsam verglichen mit dem Metall, es ziehet an sich eine Mackel von einer jeden Sach, welche minder als selbes, wann es sich in dieselbe vergaffet. GOtt allein kan das menschliche Hertz mit seiner Vereinigung reinigen, und ersättigen: ausser diser Vereinigung beflecket und besudlet alles.

O höchste Reinigkeit, mein GOtt! säubere, ich bitte dich, säubere und reinige mein Hertz, und vereinige selbes mit dir mit unauflößlichen Banden. Reinige es durch eine wahre Demuth, krafft welcher selbes erkenne alle Fehler, und bekenne ihr Unreinigkeit vor dir. Wasche, sprich ich, mein Hertz, leite und führe alle dessen Ubungen und Bewegungen in Heiligkeit deines Gesatzes, damit es allzeit liebe die Gerechtigkeit deiner Gebotten.

Der Gehorsam des Göttlichen Gesatz, damit er rein und wahrhafft seye, muß seinen Ursprung aus der Liebe haben: dahero wann er die Liebe GOttes zu seinem Anfang, und dessen Glory und Ehr zum Ende hat; wird alles sowohl inner- als äusserlich rein und sauber seyn. Der Gehorsam ohne Liebe ist eine Gleißnerey, und falsche Gerechtigkeit. Liebe deinen GOtt in Wahrheit, und alles wird in dir rein, aufrichtig und ordentlich gefunden werden: dann die Liebe GOttes ist ein gantz reines Gesatz, ohne allen Mackel, so die Seelen bekehret, und nicht nur die äusserliche Werck anordnet, sondern auch was verderbt, vor den Lasteren zuruck ruffet, reiniget und erneueret: ein Gesatz, welches nicht suchet die eigene, sondern nur die Ehre GOttes, und den Fromm des Nächsten, welches dich von der Welt und dir selbsten abziehet, damit es dich mit GOtt allein vereinige: ein Gesatz, welches alle Tugenden in sich einschliesset, und alle Laster zu Grund richtet. Welches das Leben machet glückseelig und heilig.

O mein liebreichister GOtt, so hanget dann mein gantzes Heil an disem, daß ich dich allein liebe?

be? Ach warum hab ich doch bißhero dich so wenig geliebet? ach eben dises ist die gantze Ursach meiner Armseeligkeiten. O mein GOtt, meine Liebe! ach gibe mir doch, daß ich dich liebe aus gantzem Hertzen, aus gantzem Gemüth, aus allen Kräfften! ach lasse mich leben und sterben in deiner Liebe.

Wann dein Aug wird einfältig seyn / so wird der gantze Leib liecht seyn. Matth. 6. v. 22. Einfältig ist das Aug, wann die Meinung recht und Christlich: wann du in allen deinem Thun und Lassen GOtt allein suchest, und seine Gerechtigkeit, wann du ihme allein dienest, und alles zu seiner Ehr und Glory, zu Erfüllung seines Göttlichen Willen verrichtest. Im Gegentheil kan das Hertz weder rein, noch das Aug einfältig seyn, wann du deine Glückseeligkeit suchest in Besitzung eines anderen Guts, als GOtt ist, wann du wilst GOtt und der Welt zugleich dienen, abgeben einen Diener oder Dienerin JEsu Christi, und zugleich denen Menschen gefallen, wann du das Evangelium mit den Begirden der falschen Freuden zu vereinbahren suchest. **Reiniget die Händ ihr Sünder / machet eure Hertzen lauter ihr / die eines zweyfachen Gemüth seyd.** Jac. 4. v. 8. Reinige dein Hertz, und suche pur, einfältig und aufrichtig deinen GOtt. Wann du dein Hertz mit all deinen Neigungen zu GOtt erhebest, und keinen andern, als den Weg des heiligen Evangelii fortlauffest, wirst du allzeit haben den Friden und die Ruh, und dich niemalen in eine Gefahr eines Betrugs setzen. **Wer einfältig wandlet / der wandlet sicher / wer aber seine Weg ver-**

keh-

kehret/ der wird offenbahr seyn. Proverb. 10. v. 9. Liget dir also alles daran, daß du GOtt suchest aus gantzem Hertzen, und in suchen desselben alle deine Müh, Fleiß und Arbeit anwendest, und all dein Hertzens-Freud in dessen Besitzung suchest. GOtt ist dein Schatz: und bleibet dir kein andere wahre Freud übrig, kein anderer beständiger Nutzen, als daß dir GOtt die Gnad ihne zu suchen, und die kräfftige Hoffnung ihne zu finden verleihe. Mein HErr und GOtt! welcher du die Glückseeligkeit deiner Besitzung der Einfältigkeit des Gemüths und wahren Beständigkeit versprochen, theile mir Armseeligen mit deine Gnad, mit welcher ich dich einfältig und verharrlich suchen, glückseelig finden, und ewiglich zu besitzen verdiene.

Caput XXI.

Von der Liebe des Fridens, und wie selber könne verschaffet werden.

WAnn schon der Frid in sich selbsten kein so grosses Gut wäre, wie er doch in Wahrheit und in dem Werck ist, soltest du dannoch vor denselben eine grosse Hochschätzung tragen, und mit allem Fleiß zu dessen Besitz zu gelangen, vor allem dir angelegen seyn lassen, wegen der höchsten Ehr nemlich, so dir derselbe verschaffet, daß du genennet werdest, und seyest ein Kind GOttes.

Wer kan genugsam fassen, was da seye seyn ein Kind GOttes, GOtt zu einem Vatter haben, seinem

seinem eingebohrnen Sohn beygesellet, und geliebt werden von dem heiligen Geist? ein Recht und Anspruch haben zu der Erbschafft der himmlischen Güter? dises ist fürwahr dasjenige, welches in keines Menschen Hertz gestiegen / 1.Cor. 2. oder jemalen von einem Menschen billich kan geschätzet werden. Die Welt haltet ihr vor ein Ehr, aus einem adelichen Geblüt gebohren werden nach dem Fleisch; obwohlen eine solche Geburt nur Sünder hervor bringet; was vor eine Hochschätzung solle man dann tragen von der Geburt, oder Wiedergeburt, durch welche die Sünder in die Kinder GOttes veränderet werden? Was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternuß? 2. Cor. 6. v. 14. und was vor ein Vergleich ist zu machen zwischen der Ehr der Fürsten-Kinder, und der Ehr der Kinder GOttes? nichts ist wahrhafftig-herrlich- und glorwürdiger: aber auch nichts kan erdencket werden, was deiner Seits ein grössere Danckbarkeit und Treu erforderet. Du must mit einer solchen Würde übereins stimmen in der Unschuld der Sitten, in Heiligkeit des Lebens, damit du einen so grossen Vatter nicht entunehrest. Disem folge nach mit allem Fleiß, daß du heilig, und vollkommen seyest, gleichwie dein himmlischer Vatter vollkommen ist: beseele dich und lebe mit dessen Geist, dann diejenige seyn keine rechte Kinder GOttes, welche nicht von dem Geist GOttes regieret werden.

Unser GOtt ist nicht ein Vatter der Zwispalt und Uneinigkeiten, sondern ein GOtt des Fridens: dahero sollen auch seine Kinder, Kinder des Fridens,

dens, und selben vor allem lieben. Und, sage mir doch, was ist vortrefflicher, was liebreicher als derselbe? er ist ja eine vollkommneste Gab der Göttlichen Freygebigkeit, ein kostbareste Frucht der Verdiensten des Sohns GOttes, ein süsseste Würckung der Salbung des heiligen Geistes? Diser ist ja das End aller deiner Armseeligkeiten, der Lohn deiner Arbeiten, das Centrum oder Mittel-Punct deiner Begirden? er ist ja endlich jener gröste und angenehmste Begrif alles Guten, welcher die Seeligkeit der Gerechten bestättiget auf Erden, und der Heiligen im Himmel? Der Mensch kan nicht seelig seyn, wann er den Friden nicht geniesset in seinem Hertzen: aber er geniesset auch nicht den Friden, wann sein Hertz nicht berühret den Mittel-Punct, das ist, wann selbes nicht in GOtt ruhet. Liebe also den Friden, suche denselben, und lasse nicht nach, biß du selben gefunden: aber nicht ausser GOtt, als in welchem allein der Frid zu finden. Es ist kein wahrer Frid weder hie zeitlich, noch dort in Ewigkeit, ausser dir mein GOtt! in dir besitzen denselben vollkommen und ewig die Heilige in deinem Reich; und die Gerechte verkosten auch schon dich, und in dir disen wahren beständigen Friden, mit welchem du ihre Hertzen erfüllest, und ihnen eingibest ein volles Vertrauen auf deine Barmhertzigkeit. Diser ist der wahre Frid der Gerechten auf Erden. Ach gibe mir, O HErr, disen allein, und ich will keinen andern suchen.

Der wahre Frid, deme die völlige Seeligkeit angehenget ist, ist nicht derjenige, welchen die

Welt stellet in denen Wollüsten, Freuden, in Uberfluß und eitlen Ergötzlichkeiten: dann diser ist falsch, betrieglich und unordentlich, welcher nicht nur allein das menschliche Hertz nicht ersättiget, sondern vil unruhiger machet, und die Gemüths-Regungen in desto grössere Unordnung und Verwirrung bringet. Der Frid, welcher ist der Mittel-Punct deiner Seeligkeit, ist der Frid GOttes, welcher allen menschlichen Sinn übersteiget, ein Frid deines Mittlers, welcher dich mit GOtt, mit deinem Nächsten, und mit dir selbsten versöhnet: ein Frid, welcher aus dem Hertzen alle Unruh und Verdruß vertreibet, die Begirlichkeit unterdrucket, und die reine Begirden befestiget, welcher das Hertz ruhig, steiff und unbeweglich machet. Als Christus der HErr auf dise Welt herab gestigen, hat er disen Friden mit sich gebracht, und hinterlassen, da er wiederum gegen den Himmel aufgefahren: aber er hat denselben nur gegeben denen Menschen, die eines guten Willen, das ist denjenigen, welche er liebet, und von denen er geliebet wird, welche ihr Freud haben in Betrachtung der himmlischen Sachen, in der Liebe und Ubung seines Gesatzes: deren ihr meiste Sorg ist, ihne suchen in Warheit, und nach nichts mehrers trachten, als ihme zu dienen, nichts zu förchten, als seine Beleidigung.

So lasset uns Friden haben mit GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn/ Rom. 5. v. 1. das ist nemlich jenes aller Sorgfalt und Wachtbarkeit würdigistes Geschäfft, weilen von demselben abhanget die gantze Glückseeligkeit. Ohne

ne disen heiligen Friden, bist du nothwendig armseelig, indeme dessen Besitz allein den Menschen beglückseeliget. Dann wann GOtt vor uns/wer kan wider uns seyn? Rom. 8. Stehen nur auf zu meinem Verderben alle Kräfften der Welt, und der Höllen: wann sich GOtt vor mich erkläret, und von meinem Nutzen (also zu reden) ein gemeine Sach machet, was können sie mir schaden? ist also eine wichtigiste Sach, daß du dir disen Friden verschaffest, und allzeit erhaltest. Allein du kanst weder disen heiligen Friden dir zuwegen bringen, noch minder denselben erhalten, wann du GOtt nicht förchtest, liebest, und auf das genaueste gehorsamest. Dann wer hat ihm Widerstand gethan/ und den Friden gehabt? Aber wer hat jemalen GOtt geforchten, geliebet, und ihme gehorsamet, der den Friden nicht gehabt? GOtt wird nicht überwunden mit Waffen, und der Frid wird nicht erhalten mit Widerstand: die Cron des Siges wird nicht erlanget mit Streiten, sondern mit einem einfältigen Gehorsam, und Unterwerffung seiner selbsten dem Göttlichen Willen. Es ist der vollkommene Sig, der gewisseste Weg zu dem Friden, der höchsten Majestät weichen, und sich unter seiner mächtigen Hand verdemüthigen.

Zu dem Friden mit GOtt kanst du nicht gelangen, wann du nicht auch den Friden mit den Neben-Menschen habest: massen Christus der HErr mit ausdrücklichen Worten dir dise Schuldigkeit aufgetragen, und ein Gesatz gemacht, welches ungestrafft, und ohne höchste Beleidigung

GOttes nicht kan übertretten werden. Befleisse dich also dem Apostel nachzufolgen, da er sagt, ists möglich/so haltet Friden mit allen Menschen/ so vil an euch ist/ Rom. 12. v. 18. Wann der Frid mit allen Menschen solle erhalten werden, um wie vil mehr sollest du selben halten mit deinen Brüdern und Schwestern, welche alle mit dir einen Vatter haben, und die einen Leib unter einem Haubt ausmachen? Wann du in Warheit willst glückseelig leben, solle dir nichts mehrers angelegen seyn, als daß du mit ihnen in einer genauesten Verbindnuß bleibest, und sorgest, damit auch sie allzeit mit dem Band des Fridens mit dir vereiniget seyen. Fasse eine so grosse Hochschätzung von disem heiligen Friden, und Liebe, daß du denselben um all erdencklichen Werth, wann anderst derselbe der Ehr GOttes und deinem Heil nicht zuwider, dir zuwegen zu bringen dich bemühest. Erweise deinen Mit-Brüdern und Schwestern eine solche gedultige, sanfft und gütige Liebe, welche alles übertrage, alles entschuldige, alles bedecke, welche nicht weiß argwohnisch, zornig und rachgierig zu seyn: welche nichts als das Gute an dem Nächsten beobachte, keine Schärffe in sich habe, als daß sie in sich selbsten wircke: welche den Friden erhalte auch mit denen, welche sie hassen. Ein vester wahrer und über alles erwünschlicher Frid, welcher den Menschen seelig machet, bestehet nicht in deme, daß er nichts leide, sondern daß er alles mit einer demüthigen Ergebung, und ergebener Demuth übertrage.

Ver-

Verleihe mir, O HErr, eine demüthige Gedult, welche alles leide, und ich wird den Friden haben. Hüte dich durch die Göttliche Gnad, daß du nicht verglichen werdest mit denen unruhigen und boßhafften Menschen, oder jenen Betrügern und Gleißnern, welche mit süssestem dem äusserlichen Schein nach und fridsamesten Worten das Gifft und heimlichen Haß vermäntlen; deine Liebe und Sanfftmuth solle sich sowohl in den Mund als in das Hertz ergiessen, damit du in Wahrheit seyest ein Kind des Fridens, und dich nach allen Kräfften befleissest, denselben gegen allen insbesonder zu erweisen, und mit allen den Friden zu erhalten. Weit seye von deinen Sitten, was deinem Nächsten eine Ursach zu klagen geben kunte: sondern auch du übertrage gedultig und aufrichtig, was dir von ihme widriges begegnet.

Es ist unmöglich, den Friden mit GOtt haben, welcher gegen seinen Nächsten eines zweyfachen Hertzen ist. Der Betrüger betrüget nicht GOtt, sondern sich selbsten: weilen GOtt alles wird offenbahren, und sein Betrug ihme selbst auf den Kopf fallen. Der Betrüger muß nothwendig ein allerarmseeligistes Leben führen, und hat keinen gewaltigeren Antrib, als daß er auch andere mit sich in eben jene Armseeligkeit stürtze: aber GOtt lasset öffters nicht zu, daß seine Begird erfüllet werde, da er ihne doch nach aller Maß seines bösen Willen straffet.

Es ist eigentlich dem Gottlosen, daß er ein verderbtes und unruhiges Hertz herum trage, ohne Frommkeit gegen GOtt, ohne Liebe gegen den

Nächsten, ohne Achtsamkeit und Ordnung seiner selbst: er wird beständig hin und her getrieben von aufrührischen Gedancken, ungerechten Vorsätzen, und lasterhafften Begirden. Er ist ein Feind des Fridens, hurtig und geschwind Klagen und Streit-Händel anzufangen: er suchet alles zu verwirren, und allerhand Mißverständnussen zwischen den Brüder- und Schwestern auszustreuen, und lässet nicht nach, auch diejenige, welche ihme nicht die mindeste Gelegenheit geben, zu belästigen. Ach beschütze mich, mein HErr, wider solche boßhaffte Menschen, und vor allen wende von mir ab eine so verkehrte Art. Ertheile mir den Geist und Sinn deiner Kinder, das ist ein rechtes aufrichtig- und fridsames Hertz, welches deinem Göttlichen Willen in allem heiligen Gehorsam, Lieb und Verehrung sich unterthänig machet: ein zartes, durch das Band einer aufrichtigen Liebe mit meinem Nächsten allzeit vereinigtes Hertz: ein Hertz, welches über sich selbsten wachet, und suchet die Gemüths-Regungen zu unterdrucken: ein Hertz, welches liebet den Friden und die Gerechtigkeit, und beyde getreulich erhaltet: ein solches Hertz, welches die Sanfftmuth des Lambs auch mitten unter den Wölffen und Löwen vorziehet.

Desto hefftiger ein Seel den Friden liebet, desto schwehrer fallet ihr Leben mit den Feinden des Fridens. Fromme Christen, und um so vilmehr fromme geistliche Ordens-Seelen lieben alle den Friden, weilen GOtt, dessen Kinder sie seynd, ein GOtt des Fridens ist. Weilen Jerusalem, von wannen sie gebohren seyn, ein Sitz und Wohn-

Platz

Platz des Fridens. Aber die Welt-Kinder seyn Feind des Fridens, deren Vatter ist der leidige Satan, welcher denselben hasset, weilen ihre Mutter ist Babylon, welche ihr Freud hat in der Verwirrung und Zwispalt. Folge du nach denen Kindern GOttes, was du auch immer von Verfolgungen zu leiden und auszustehen habest. Lebe in dem Friden mit allen Menschen, verschaffe und erhalte denselben auf alle mögliche Weiß: seye willig und bereit, alles mit Gedult ohne Widerstand zu übertragen, dann es nur dein Fromm und Nutzen. Wann es aber um die Wahrheit zu thun, wann die Gerechtigkeit Schaden leidet, widersetze dich hertzhafft und beständig. Nimme an die Sanfftmuth des Lambs zur Ubertragung der Widerwärtigkeiten, aber stehe unverzagt und unbeweglich wie ein Löw, und lasse dich niemalen zu dem Ubel oder einiger Sünd verführen.

Welche seyn eines sanfften Hertzen, welche die begegnende Ubel mit Gedult ertragen, werden zu dem Lohn ihrer Sanfftmuth und Gedult bekommen das Erdreich der Lebendigen, und in demselben des Fridens geniessen ohne Maß. O erwünschliches Erdreich! O verlangtester Frid! wann werde ich dich doch einmal besitzen? Ach mein GOtt! wie lang werdest du noch zulassen jene traurigiste Mißverständnuß in deiner heiligen Kirchen: welche einen so blutigen, grausam, beständigen und gefährlichen Krieg erwecket und verursachet? dann die Gerechte, welche leben mitten unter denen Gottlosen, deren Sinn, Neigungen und Sitten dem Friden höchstens zuwider seyn, wie kan es anderst ge-

schehen, als daß sie vil von einander zu leiden haben, und sich mit einem beständigen Krieg immerdar bestreiten? in disem Streit folge nach der unzahlbaren Schaar der Heiligen, dann du streitest vor GOtt, so lang du die Schmach und Widerspenstigkeit der Gottlosen überträgest. Seye dir dein Trost, daß du leidest vor Christo, welcher so vil vor dich gelitten hat. Wann dieselbe ihren Wuth gegen dir auslassen, halte ihnen als einen unüberwindlichen Schild vor die Gedult: rechne nicht die Unbilden, sondern bearbeite dich, daß du mit Gutthaten sie auf den Weg des Fridens zuruck führest, und also ihre Boßheit überwindest mit einer beständigen und unveränderlicher Liebes-Erweisung.

Die Liebe, so du vor die Kirchen zu tragen und zu erhalten schuldig bist, muß auch deinen Eifer anfrischen, daß du ihr den Friden zuwegen bringest mit deinem Gebett und Sorgfalt. Dise ist eine allergerechteste Schuldigkeit aller Christen, welche aber leider! gemeiniglich vernachläßiget wird. Ach wo ist zu finden jene zarte und lebendige Liebe, welche dir empfindlich mache sowohl derselben Schaden als Nutzen? Wo ist jener Eifer, der dich aufmuntere wider dasjenige, so die Ruh und Friden derselben zerstöhren kunte? den Friden der Kirchen beunruhiget derjenige, welcher ihre Gebott zu halten verabsaumet: und derjenige beschützet die Kirchen, welcher getreulich derselben gehorsamet, und auch andere zu einer solchen Treu anfrischet: massen der Frid der Kirchen, gleichwie auch der Frid unter den Menschen nicht weich, müßig und unordentlich,

son-

sondern hertzhafft, arbeitsam und wohl geordnet seyn muß, als ein Frucht der Tugend, und sonderbahr seiner Liebe. Christus JEsus hat durch seine Arbeit, Streit und Ubertragung ihr denselben verdienet, und dahero verdienet auch sie mit ihrer Müh, Streit und Gedult die Süssigkeit des Fridens zu verkosten. Wann du alle Christen betrachtest als deine Brüder, welche alle einen Vatter mit dir, ein Oberhaupt, ein Hertz und Geist, eine gleiche Erbschafft haben, als unter sich vereinigte Glider, so einen Leib ausmachen, wurdest du nichts mehr zu Hertzen fassen, als daß du mit ihnen, und sie mit dir, mit einem Band des Fridens und der Liebe fest gebunden lebetest: Und es wurde so weit von dir entfernet seyn, daß du den Friden, und dise Vereinigung mit Wort oder Wercken nicht nur allein nicht zerstöretest, sondern mit allen Kräfften unterstützen, und ohne einige Verletzung erhalten wurdest.

Erschaffe in mir ein recht brüderlich- und aufrichtiges Hertz gegen deinen Kindern, und meinen Mitbrüdern und Schwestern, und also werde ich auch meine Mutter, deine Gespons die heilige Kirchen allzeit lieben.

Befleisse dich also mit einen allgemeinen und hitzigen Eifer, so vil du kanst, den Friden der Kirchen auf Erden zu verschaffen, und seuffze mit nicht minderer Begird deines Hertzens nach den himmlischen Vatterland: Ach wer kan dise in den guten ewige Beständigkeit, dise unaufhörliche Ruh, jene unveränderliche Glückseeligkeit, welche die Heilige in den Himmel genüssen, vergleichen mit der

Forcht, Verwürrungen, Gefahren und Veränderungen, denen wir unterworffen seyn auf diser Welt, daß er nicht beständig beweine seinen Stand, und nach jener Glückseeligkeit seuffze? O mein HErr, wann wirst du mich dann einmal erledigen, wie deine Heilige, von meinen Feinden? wann wirst du mich zu dir ruffen, daß du mich in deiner Schoß erhaltest? Wann werde ich doch einmal sehen die Freuden-volle Bäch, mit welchen du die Himmel überschwemmest? Aber auch, wann werde ich theilhafftig werden jenes Friden, mit welchen du anjetzo ergötzest deine getreue Diener und Dienerinnen auf Erden, deren Seelen du erfüllest mit himmlischen Freuden, und die unter ihnen herrschende Liebe vollkommen machest. Du mein HErr, mein GOtt des Fridens, du hast mich gesetzet in das Ort des Fridens, lasse nicht zu, daß ich mich in einen Krieg verwickle, als nur wider die Feind deines heiligisten Nahmens, und keine Waffen ergreiffe, als welche du mir gegeben, diselbe zu bestreitten und zu überwinden. Verstricke, O HErr, mein Hertz mit unauflößlichen Banden einer gedultigen und gutthätigen Liebe, welche die zugefügte Schmachen gedultig übertrage, welche sich über niemand erzörne, als nur über sich selbsten. **Setze dich erstlich in Göttlichen Friden/ und alsdann magst auch andere fridsam machen.** Lib. 2. c. 3. spricht dir zu die Nachfolgung Christi. Ach befleisse dich vor allen mit dir selbsten Frid zu machen; oder vilmehr hüte dich vor allen, daß du deinen Friden nicht befestigest in Erfüllung deiner unordentlichen

Begirden: Dann der Frid durch den Widerstand, Unterwerffung und Abtödtung derselben zu wegen gebracht, und also gefunden worden: Setze auch deinen Friden nicht in deme, daß du nichts leidest, oder alles nach deinen Wunsch gehe; dann der Frid kan gar wohl auch bey denen Widerwärtigkeiten bestehen: Ja die wahrhafft Demüthige, Gedultige, ihnen selbsten aufmercksame, und GOtt in Wahrheit suchende, genüssen auch mitten unter denen Widerwärtigkeiten den höchsten Friden. Ubrigens, fahret fort das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi loc. cit. Bestehet der ganze Frid in disen elenden Leben/ mehr in demüthigen Leiden und übertragen/ dann in Befreyung von allen Leiden und Widerwärtigkeiten. Wer am meisten leiden kan/ der wird den grösten Friden haben/ der ist ein Obsiger über sich selbst/ ein Herr der Welt/ ein Freund Christi/ und Erb des Himmels. Der Frid, den du mit dir selbsten hast, muß seyn ein Würckung des über dich selbsten erhaltenen Sigs, und ein Frucht der gezämt und überwundenen Gemüths-Regungen, und des abgetödteten Fleisches. Mache vollkommen mein Hertz und Fleisch mit deiner heiligen Forcht, tödte selbes ab, und creutzige es mit dir, dann desto getreuer ich deinem Creutz anhange, desto sicherer werde ich befreuet von den innerlichen Krieg, und desto süsseren Friden werde ich hie zeitlich und dort ewig geniessen.

Caput XXII.

Von gedultiger Ubertragung der Widerwärtigkeiten.

WAs gedenckest du, meine geistliche Ordens-Seel, wohin stellest du deine Reiß an, da du mit so grosser Sorgfalt und Fleiß, auch die mindeste Widerwärtigkeiten fliehest, und ein Freuden-volles und ergötzliches Leben suchest? Vermeynest du villeicht ausgenommen zu seyn von aller Ubertragung der Widerwärtigkeiten, und auf solche Weiß deine Seeligkeit zu erlangen? O wie weit fehlest du, und irrest von deinen Vorhaben. Du fliehest umsonst das Creutz, wo das Creutz auf dich wartet, du trachtest umsonst auf die Glückseeligkeit, wañ du denen schneden Welt-Freuden und Ergötzlichkeiten anhangest; dann in disen findest du nichts als Betrübnuß und Sorgfalt. Nicht durch die Flucht, sondern durch die freywillige Creutz-Ziehung wirst du seelig und glückseelig; wann du selbes tragest wider deinen Willen, ladest du dir auf eine schwere Bürd, und machest dir nur Pein; wann du aber das Creutz freywillig auf dich nimmest, und liebest, wirst du Ruh, und deine Glückseeligkeit finden. Du kanst dein Heyl und Hoffnung des ewigen Lebens, nirgends anderstwo finden, als allein in den Creutz; aber in der Flucht und Verachtung des Creutzes, welches dir die Zärtlichkeit eingibet, hast du nur die höchste Unglückseeligkeit. Ein büssendes Hertz, traget das Creutz mit Freuden, und wird gar nicht von dessen

sen Last beschweret, weilen es wohl empfindet die Schwere ihrer Sünden. Verleihe mir, O HErr, einen Haß meiner Laster, daß ich freywillig und mit Freuden dir nachfolge, und mein Creutz auf mich nehme. Du bist auch freywillig an das Creutz gestigen, hast gelitten den bitteristen Tod wegen meinen Sünden, und ich solle derselben vergessen? dises seye weit von mir, O HERR. Es wäre die höchste Unbilligkeit, förchten und fliehen die Ubertragung der Widerwärtigkeiten, da du diselbe in deiner Persohn geheiliget, mit deinen Beyspihl gelinderet, und alles, was in denselben hart und schwer ist, dir selbsten vorbehalten. Da ich siehe die Unschuld selbsten allen Kommlichkeiten dises Lebens absagen, alle Ungemach auf sich nehmen, den Weg des Creutzes banen, und eben machen, ja mit seinem Vorgehen mir den Weg weisen, sollte dann ich, der ich so viler Sünd und Laster schuldig bin, nicht nachfolgen? HERR, es ware vonnöthen, daß du leidest, von Todten auferstehest, und also in deine Glory eingingest! und ich sollte einen anderen, als den Creutz-Weg suchen? In den Creutz hast du mich widergebohren, ach mache doch, daß ich in den Creutz mit dir lebe und sterbe.

Daß die Glückseeligkeit bestehe in der Verdemüthigung und Leiden in disen Leben, ja daß selbes zu lieben seye, kan die Welt weder begreiffen, noch minder verkosten. Dise Kunst alle gröste Betrübnussen in die höchste Freuden und Lustbarkeiten zu veränderen, lehrnet man nur allein in der Schul JEsu Christi: Dise Kunst wissen nur die vollkom-

mene

mene, und mit JEsu wahrhafft gecreutzigte Seelen. Dise erfreuen sich nicht nur allein vor Christo zu leiden, sondern werden mit höchsten Trost und Süßigkeit in den Leiden übergossen. Mit höchsten Trost und Süßigkeit, sprich ich, nicht der Sinnen, sondern des Glaubens und heiliger Hoffnung, welche zwar nicht auslöschet die Empfindlichkeit der Schmertzen, sondern die Gedult ernähret, und dessen Liebe einflösset; welche nicht zerstreuet und verwirret das Gemüth des Leidenden, sondern selbes GOtt anhängig machet. Dise ist die beständige wahre Freud, Trost und Süßigkeit der frommen Christen, weilen sie ist ein Samen der gantzen und vollkommenen Freud in der Ewigkeit. O wie wirst alsdann dir selbsten Glück wünschen, daß du dein Leben zugebracht in Weinen und Gedult, wann dir GOtt alle Zäher in deinen Augen abtrucknen, und allen Schmertzen vertreiben wird? Alsdann wird durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auf die Traurigkeit, welche dir das Hertz schwer gemacht, folgen ein vollkommener Frid, welcher dein Hertz stärcken und ersättigen wird; und auf jene Peinen, so dich anjetzo betrüben, wird kommen ein reissender Bach der himmlischen Lustbarkeiten, welche dich in alle Ewigkeit hinein überschwemmen. Ist dann dises alles nicht mehr werth und höher zu schätzen, als alle zergängliche Güter diser Welt, als alle eitle und unnutze Welt-Freuden?

Wann du, meine geistliche Ordens-Seel, mit einen lebendigen Glauben und steiffen Hoffnung, so allen frommen Christen zu stehet, verse-

hen wärest, wurde GOtt jene Freuden, deren er dich theilhafftig machen will, nicht in das andere Leben verschieben, sondern er wurde dich auch noch in disen Thal der Zäher mit denselbigen beglückseeligen, auch mitten unter denen Widerwärtigkeiten und Verdemüthigungen. Wann du mit Liebe die augenblickliche Betrübnussen umpfangest, und selbe betrachtest als einen Samen des ewigen Lebens und Glückseeligkeit, als eine Thür deines Heils, und Erbschafft JEsu Christi, wurdest du selbe nicht nur allein nicht fliehen, sondern dich desto glückseeliger schätzen, jemehr du leiden kuntest; ja desto grösser und schwerer die zu übertragende Ubel wären, desto angenehmer und kostbahrer wurden sie dir seyn. Wann aber der Glaube und Hoffnung der von GOtt versprochenen Güter eine solche Krafft haben, daß sie dich auch schon in diesen Leben mitten unter den Ublen können glückseelig machen; wie wird erst seyn die zukünfftige Glückseeligkeit, da du würcklich den Besitz derjenigen, welche du geglaubet und gehoffet hast, antretten kanst: Bedencke öffters die zukünfftige Güter, und halte vor nichts die gegenwärtige Ubel. Uberlege wohl jenen Ausspruch des Apostels: 2. Cor. 4. v. 17. Unser jetzige Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schaffet ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit in uns: Und wird bald verschwinden, was in denen Widerwärtigkeiten hart und schwer scheinet.

Die Trübsalen haben unterschidliche Würckungen nach der Neigung der Betrangten: Damit sie den Leidenden seelig machen, ist nothwendig,

daß

daß er alles übertrage mit Gedult und Demuth, mit Liebe und Freuden in den Geist der Frommkeit und Andacht. Vil leiden Widerwärtigkeiten, und seyn unglückseelig, weilen sie leiden wider ihren Willen, ungedultig, mit Murren und Unlust. Der Unterschied zwischen den Frommen und Bösen in den Widerwärtigkeiten ist, daß sie bey jenen hervorbringen die Gedult, die Gedult die Beständigkeit, dise aber die Hoffnung des ewigen Lebens gebähren; da in Gegenspil bey disen, den Bösen nemlich, oder Liebhaberen diser Welt nur Bitterkeit und Verzweiflung aus denselben hervor wachset. Die Gottlose, welche der züchtigenden Hand GOttes widerstreben, verlihren durch ihre Ungelirnigkeit ihre Seelen; die Gerechte, welche demüthig die Geissel GOttes annehmen, besitzen ihre Seelen, und erlangen durch ihre Gedult ihr Heyl. Beyde der Gerechte und Gottlose schreyen, seuffzen; und dannoch werden beyde nicht auf eine gleiche Weiß erhöret und erlediget. Die Gerechte werden erhört und erlediget, weilen ihre Seuffzer und Weinen aus einen reinen Hertzen, durch Anführung des Heil. Geists herkommen: Die Gottlose werden weder erhört, noch erlediget, weilen bey disen das Fleisch und Blut seuffzet, schreyet und murret, und dahero verdienen sie auch nicht erhört zu werden. Erweise mein GOtt mir deine Barmhertzigkeit, daß in denen Widerwärtigkeiten mein Hertz allzeit seuffze zu dir, aber nicht anders seuffze, es seye dann von deinen Geist beweget.

GOtt erhöret alles Geschrey und Weinen eines betrübten Hertzen, wann selbes in seiner Betrübnus zerknirschet und verdemüthiget. Seelig diejenige, bey welchen die Trangsalen eine solche Würckung haben: weilen sie die Göttliche Barmhertzigkeit gegen sich bewegen. Komme niemal vor das Angesicht GOttes in deiner Betrübnuß, als nur in Zerknirschung des Hertzens, und in den Geist der Demuth, in wahrer Er- und Bekanntnuß deiner Armseeligkeit und Unwürdigkeit. GOtt nimmet willig auf, ja er kommet vor, und tröstet diejenige, welche aufrichtig und demüthig bekennen, daß sie nichts anders als seinen Zorn und Straff-Ruthen verdienen: Er verlanget nichts anders, damit sie GOtt ihnen günstig machen, als daß sie in ihren Betrübnussen getreulich bey ihme Hülff suchen; und jemehr sie leiden, desto höher vermehret er auch ihnen die Tröstungen.

Wahrhafftig, niemand weiß, was grossen Schaden er ihme selbsten zufüge, welcher die Trangsalen fliehet, oder einen andern in denselben, als den Trost des Heil. Geists suchet. Wann er suchet die Plagen zu mindern, werden auch geminderet die Göttliche Tröstungen, wann er eine menschliche Hilff suchet, verliehret er die Göttliche. Ach warum leidest du nicht ohne Maß, daß du auch auf solche Weiß getröstet werdest? Warum sagest du nicht ab allen fleischlichen Tröstungen, damit du überkommest die Himmlische? Jene seyn thorrecht, und ungeschmack denen Seelen, so ihre Armseeligkeit erkennen, dise aber, nemlich die

Göttliche, dise allein, und keine andere können die Seel mit einer beständig- und nachtrucklichen Tröstung und wahrer Freud erfüllen. Ist also der Grund und Wurtzel aller deiner Armseeligkeit in dir selbsten; wann du Widerwärtigkeiten leidest, hast du selbe dir selbsten durch deine Sünden auf den Halß gezogen; wann du in denselben keinen Trost findest, ist die Ursach, weilen du dich desselben unwürdig gemacht hast.

O wie hoch würde deine Unglückseeligkeit in deinen Armseeligkeiten hinauf steigen, wann du in den grösten Üblen alles Trosts und Hoffnung beraubet leben sollest, wann dir nicht noch übrig wäre die Hülff des Gebettes? dann durch die heilige Hoffnung und das Gebett werden auch die bittereste Schmertzen gelinderet: Die Hoffnung und das Gebett reissen dich noch aus den äusseristen unumgänglichen Gefahren heraus. Alles ist erträglich denen, so auf GOtt hoffen, und was kan schaden denenjenigen, so seinen allerheiligisten Nahmen anruffen? Die Hoffnung machet auch den bitteristen Tod, und alle Schmertzen gantz leicht und süß: Das Gebett besänfftiget und stillet die gewaltigisten Anfechtungen, und beschützet dich wider alle bevorstehende Gefahren. Wann die Hoffnung manglet, scheinen alle Widerwärtigkeiten unerträglich, ohne die Bey-Hilff des Gebetts fallest du, und gehest zu Grund. Das allerkräfftigiste Mittel ist, daß du nicht unterligest denen Widerwärtigkeiten, wann du denselben bevor komest, und dein Hertz mit dem Gebett und Wachtbarkeit

diselbe gedultig zu übertragen, bereitest: Dann wer sich also vorsihet, wird auch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen/ 1.Cor. 10. v. 13. Und in der Verfolgung einen Schatz finden, durch welchen er reich werde, und den Himmel einkauffen könne. Ach mein HErr und GOtt, giesse ein in mein Hertz disen lebendigen Glauben, welcher mich bereit mache, alles Widriges dir zu Lieb auszustehen: Damit ich den Frucht und den Lohn der Gedult recht erkenne, und zu meiner Seelen Nutzen anwende. Verleihe mir, daß die Trangsalen meine Aufmercksamkeit vollkommen machen, den Eifer anfrischen, und lehren mich selbsten zu erkennen, und deine Hülff in allen anruffen. Gibe mir deine Gnad, daß ich an statt der Ungedult, des Murrens und klagen, inskünfftige dich nur allein lobe, dancke, und mit Mund und Hertz demüthigist anbette.

So offt dich eine Trübsal oder Widerwärtigkeit überfallet, solle dein erste Sorg und Gedancken dahin zihlen, daß du geschwind zu GOtt lauffest, dich unter seiner mächtigen Hand verdemüthigest, seine Hülff innbrünstig anruffest, und nichts unterlassest, seinen Zorn zu besänfftigen, und Barmhertzigkeit zn erlangen: Aus diser Ursach lasset GOtt zu, daß dir die Ubel verdopplet werden. Glückseelig diejenige, welche sich getreulich der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen! wir fliehen zwar gemeiniglich bey anstossenden Widerwärtigkeiten zu GOtt, welches niemand wird in Abred stellen, aber erst alsdann, da wir umsonst ver-

suchet alle andere Mittel, welche uns eine kleine Hoffnung machten, die Pein zu minderen, oder doch wenigist die Schmertzen zu linderen. GOtt lasset dises also zu, damit wir von der Bitterkeit der Wunden aufgewecket, die Unvermögenheit und Eitelkeit der anderen Mittlen desto leichter erkennen und begreiffen, wie hoch-nothwendig uns seine Hülff vonnöthen seye. Trucke deinem Gemüth doch endlich nachtrücklich ein dise Wahrheit, daß GOtt allein der eintzige Schutz und Hülff seye in allen deinen Trübsalen, und alle diselbe von ihme herkommen, daß du allzeit bey ihme in denselben Hülff und Zuflucht suchen sollest: und dise zu keinem anderem Ende dir zu gelassen werden, als das du durch selbe das ewige Leben verdienest.

GOtt will alle Menschen seelig machen/ 1. Cor. 2. Aber er will auch unsere Mitwürckung, daß die Trangsalen und Betrübnussen der Werth deiner Seeligkeit seye. Christus hat durch sein Leyden dir verdienet dein Heyl, und du must durch die Widerwärtigkeiten dir die Verdienst seines heiligisten Leydens zu Nutzen machen. O wann doch nur ein Funcken von einem Eifer/ mit welchen mein Heyland vor mich zu leyden aufgebrunnen, in mir wäre, ach mit was Begird wurde ich alles Widriges annehmen!

Ach bedencke doch nachtrücklich, was unendlichen Werth, was höchste Nothwendigkeit es seye um das Leyden und die Gedult, wie wenig alle erdenckliche Ubel zu schätzen gegen derjenigen Glückseeli-

seeligkeit, so dir selbe verschaffen? Führe zu Gemüth, daß die Creutz und Widerwärtigkeiten seyen der schnurgerade Weg, sicheriste und eintzige Thür zu GOtt! seelige deine Seel auf alle mögliche Weiß, und lasse dich niemahlen verführen von der Liebe der falschen Freuden, oder von der Forcht der Peinen dises Lebens! es ist ja nichts kostbahreres, als die Seel, wann dise einmal verlohren, ist mit ihr alles verlohren. Verabsäume also nichts, und thue alles, was du thun kanst, leide alles mit standhaffter Gedult, damit du dein Seel unfehlbar seeligest. Ach was leidest, was thust du nicht, daß du deine Leibs-Gesundheit auch nur auf ein Zeitlein erhaltest, oder die Verlohrne wieder herstellest? Und sollte dir minder lieb seyn, die ewige beständige Gesundheit deiner Seel? O allmächtiger ewiger GOtt! der du zugleich barmhertzig und gerecht bist, da du mich zu straffen würdigest: Erweise mir beyde, daß so wohl deine Gerechtig- als Barmhertzigkeit zu meinem Heyl helffen, straffe mich jene durch die Züchtigung meiner Sünden, und seelige dise meine Seel durch deine Gnad, Krafft welcher ich mir alle deine Bestraffungen zu meinem Nutzen anwenden möge.

Also kan auch keine sicherere Weiß und Manir gezeiget werden, die Trübsalen mit Nutzen zu überlegen, und folglich aus denselben einen grössern Frucht zu schöpffen, als wann man selbe annimmt mit aller Liebe, und kindlichen Ehrerbiethigkeit, daß du meine geistliche Ordens-Seel dich verdemüthigest unter der allwaltenden Hand GOttes.

die Widerwärtigkeiten ansehest, als Zeichen und Liebs-Neigungen der Göttlichen Güte, und vätterlichen Zärtlichkeit; massen du auf solche Weiß dich gäntzlich dem Göttlichen Willen überlassest, als welcher dich durch seine Züchtigungen in der Demuth erhalten will. Du bewegest auch die Göttliche Barmhertzigkeit, welche allzeit die kleine, das ist, die Demüthige beschützet, und machest dir die Trangsalen heilsam, weilen solche die Demüthige seeligen. Verdemüthige also dein Hertz vor deinen GOtt ohne allen Widerstand; dann GOtt widerstreben, ist die höchste Blind- und Vermessenheit. Und wer sollte sich wohl unterstehen, GOtt Widerstand zu thun, der nicht in die höchste Unglückseeligkeit sich hinein stürtzen will? Es ist keine andere Hoffnung der Seeligkeit, als nur in einer demüthigen Unterwerffung, in gedultig- und freudiger Ubertragung, in einer kindlichen Ergebung in den Göttlichen Willen, welcher solche zulasset, oder selbsten schicket. GOtt hat unabsönderlich beygesellet die Ruh und Rast der Demuth des Hertzens, der Liebe des Creutzes, und dem kindlichen Vertrauen auf seine Gütigkeit: Warum willst du dann anderst wo Ruh suchen? dann wo ruhest du sicherer und süsser, als in den Mittelpunct deines Hertzens, in den Bettlein deines Gespons, in den Creutz Christi, in den Schos deines Vatters, das ist, in seiner Göttlichen Vorsichtigkeit?

O unaussprechliche Süßigkeit, ruhen in GOtt, und sich gäntzlich ihme überlassen! was trau-

traurest du über die Ubel, welche du leidest? warum verlassest dich nicht vilmehr auf die Güter, so dir die Göttliche Barmhertzigkeit verschaffen kan? wahrhafftig nichts zeiget nachdrücklicher, daß GOtt seye dein Heyland und Beschützer, als die Trangsalen, Widerwärtigkeiten, und von GOtt dir zugeschickte Creutz, samt seiner Gnad, mit welcher er dir zu Hilf kommet, daß du nicht unterligest. In den Trangsalen erfahrest du recht den Gewalt seines Göttlichen Beystands und Hilf, die Süsse seiner Barmhertzigkeit, und den Frucht seines Schutzes: Wann du genau und nachdrucklich überlegest, daß du jene Trübsalen, welche du gelitten hast, oder noch leidest, von dem Tod, in welchen dich deine Sünd und Laster gestürtzet, seyest errettet worden, daß du durch jene Zäher, so du vergossen, aus denen ewigen Trangsalen heraus gerissen, daß du durch jene liebreiche Schärffe, welche GOtt gegen dir erweiset, in den Schrancken deiner Pflicht und Schuldigkeit erhalten, und von denen zukünfftigen Ublen bewahret werdest, wie kunte es doch geschehen, daß du irgend anderstwo deine Glückseeligkeit suchen solltest, als nur in Weinen, in den Widerwärtigkeiten und Betrübnussen? Wann du noch weiters mit deinen Gemüths-Augen hinein siehest auf die zukünfftige ewige Wohnung, allwo der Tod wird nicht mehr seyn / so wird auch alldorten weder Trauren / noch Geschrey noch Schmertzen hinfüro seyn / Apoc. 21. v. 4. sondern eine imerwährende Freud, ein ewiges Leben, unendliche Ergötzlichkeiten, als Frücht der Zäher und Schmer-

tzen, wie kanst du doch einmal nachlassen von dem Weinen? Du wirst ja alles mit Freuden-vollem Gemüth, mit gedultigem Willen übertragen? Wie solltest du eine andere Ruh hie auf Erden suchen, als jene, welche dir verschaffet die aufmercksame Betrachtung der himmlischen Gütern? Zu diser wende, O HErr, mein Hertz, in diser heiligen Beschauung, in beständigem Seufftzen, und Verlangen nach derselben, wird meine Seel finden all ihren Trost.

Suche auf diser Erden keine andere Ruh, kein andere Glückseeligkeit, als welche ihme Christus selbsten, da er auf diser Erden wandelte, auserkohren: **welcher / da ihme vorgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schand**: ad Heb. 12. v. 2. Sihe die Regel und Richtschnur diser Folge, sihe das wahre Original, nach welcher du dich richten sollest. **Dann dir ists gegeben worden um Christi willen / daß du nicht allein an ihn glaubest / sondern auch um seinetwillen leidest.** ad Phil. 1. v. 29. Glauben und Leiden seyn zwey Gaben oder Schuldigkeiten, so niemalen sollen voneinander abgesonderet, sondern allzeit vereiniget bleiben, Die Erbschafft Christi ware auf Erden das Creutz, und dises solle auch seyn das Erbtheil aller Christ-Glaubigen. Christus der eingebohrne Sohn GOttes hat durch die Betrachtung und Liebe des von seinem himlischen Vatter auferlegten Gesatzes seine Ruh gefunden in denen Trangsalen, also auch wirst du dieselbe finden, wann du glaubest, was er dir durch

seine Kirch zu glauben vorgestellet: wann du thust, was er gethan, wann du hoffest, was er versprochen. O glückseelig, wann du mit eben jener Hertzens-Vorbereitung, und Ergebung des Willens alles Widriges annimmest, mit welcher dein Heyland von dem ersten Augenblick seines Lebens alle Creutz, Marter und Pein auf sich genommen, welche ihme die Gerechtigkeit des Vatters bestimmet, da ist worden ein Schlacht-Opfer, willig und bereit, was sein himmlischer Vatter anbefehlen wurde. O wollte GOtt, daß dein Hertz gleichwie jenes Göttliche Hertz ware, zu allem allzeit bereit wäre, was durch Göttliche Anordnung über dich kommt: jedoch mit disem Unterschid, daß Christus der HErr dieselbe nicht nur gewunschen, sondern auch selbsten gesucht die Widerwärtigkeiten und Beschwernussen; da doch dir schon genug solle seyn, dieselbe gutwillig erwarten, und die kommende gedultig übertragen: dann von Seiten deiner wäre es eine Vermessenheit, dieselbe suchen, aber es ist auch eine gröste Zaghafftigkeit dieselbe fliehen. Man solle nicht mit einem unmäßigen Eifer suchen die Widerwärtigkeiten, sondern dieselbe mit Ruh des Gemüths erwarten, mit einer demüthigen Unterwerffung annehmen, und mit aller Liebe übertragen.

Solle dir dann nicht genug seyn, daß du dich in allem, was dir GOtt zuschicket, mit tieffester Ehrerbietigkeit unterwerffest, da du gewiß weist und versicheret bist, daß von ihme nichts anderes, als was unendlich gerecht ist, herkomme? also ist

es, alles was du durch Göttliche Anordnung leidest, gründet sich auf seine Gerechtigkeit, wann schon selbes dir nicht also vorkommet: die Ursach ist, weilen du von denen Sachen nur urtheilest nach deiner Sinnlichkeit, und vor die gegenwärtige Zeit, wo du doch alles nach der Vernunfft des Glaubens auf die zukünfftige Ewigkeit auslegen solltest. Du haltest den Stand der Betrübten vor unglückseelig, und ihr Leben vor eine Gattung des Todes, weilen du die Kostbarkeit der Widerwärtigkeiten gar nicht erkennest, und dir unbekannt ist, in wem die wahre Glückseeligkeit bestehe. Ach eröffne mir doch, mein HErr und GOtt, meine Augen und Hertz, gib mir die Erkantnuß und den Geschmack deiner Wahrheiten, mache, daß ich ohne Unterlaß betrachte, **daß die jetzige Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffe ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit in mir:** ad 1. Cor. 4. v. 17. dann also werde ich erkennen, daß die wahre und beständige Glückseeligkeit in diesem Leben seye leiden vor dich, und durch die Trübsalen mir der Weg gebahnet werde zu deiner ewigen Besitzung in den Himmel.

Bist du villeicht aus der Zahl jener Jünger Christi, welche sich ihme gern beygesellen und nachfolgen, da nichts zu leiden, und sich in seiner Gesellschafft in keine Gefahr wagen, sondern da sie zu der Schmach des Creutzes kommen, und den Kelch des Leidens zu trincken eingeladen werden, gehling JEsum verlassen, und davon fliehen? Ach leider! so lang du die Tröstungen empfindest, bekennest du willig

willig mit Petro, hier ist gut seyn: wann sich aber GOtt verberget, wann die Trübsalen über dich kommen, weichest du geschwind zuruck, und kennest deinen Heyland nicht mehr. O Undanckbarkeit! so solle dir dann das Creutz Christi zu einer Aergernuß werden? und dir Gelegenheit geben, selbes zu verlassen? Ach mein HErr und GOtt, erlöse mich hinführo von einem solchen Ubel: gib mir die nothwendige Lieb, und Danckbarkeit, durch welche ich allzeit unbeweglich stehe in deiner Liebe, alle Widerwärtigkeiten übertrage mit Freuden wegen deiner. Verleihe mir, daß ich das Creutz über alles schätze, daß mir nichts kostbarer, lieber und angenehmer seye, als dein Creutz, weilen du gelitten hast vor mein Heil, und eben darum dein Creutz und Leiden der Werth ist meiner Seeligkeit. Habe ich gefolget dem Apostel in der Sünd, ach mache, daß ich ihme auch nachfolge in der Buß, die übrige Zeit meines Lebens zubringe in Weinen, und endlich mit dir an dem Creutz ersterbe.
Amen.

In omnibus glorificetur Deus. S. Reg.

ENDE.

(o)

Reichenberger, Wunibald, 1697-1769

Paradeys oder wahre Glückseligkeit auf Erden, das ist: Geistliches Tractä
tlein, von der Glückseligkeit einer, von allen Aembtern befreyten, und
seiner Pflicht ... beflissenen Ordens-Seel

Augspurg 1738

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4269
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293478-2
VD18 12518387-001